



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Vergleichende Untersuchung zum Fundkontext
bronze- und urnenfelderzeitlicher Schwerter in
Ostfrankreich und Süddeutschland“

Verfasserin

Christine Hahnekamp

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil)

Wien, im März 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuerin / Betreuer:

A 309
Ur- und Frühgeschichte
Ao. Univ. Prof. Dr. Gerhard Trnka

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	4
2	EINLEITUNG	5
3	GEOGRAPHISCHER RAHMEN DES ARBEITSGEBIETES	7
3.1	SÜDDEUTSCHLAND	7
3.1.1	<i>Baden-Württemberg.....</i>	<i>7</i>
3.1.2	<i>Bayern.....</i>	<i>10</i>
3.2	OSTFRANKREICH	13
3.2.1	<i>Burgund</i>	<i>13</i>
3.2.2	<i>Franche-Comté</i>	<i>14</i>
4	CHRONOLOGIESYSTEME AUS SÜDDEUTSCHLAND UND OSTFRANKREICH	17
4.1	SÜDDEUTSCHLAND	18
4.2	OSTFRANKREICH	18
5	KURZER EXKURS ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE	21
5.1	SÜDDEUTSCHLAND	21
5.2	OSTFRANKREICH	23
6	MATERIALAUSWERTUNG.....	25
6.1	MITTELBRONZEZEITLICHE SCHWERTER.....	25
6.1.1	<i>Mittelbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Ostfrankreich</i>	<i>26</i>
6.1.2	<i>Mittelbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Süddeutschland</i>	<i>30</i>
6.1.3	<i>Analyse der mittelbronzezeitlichen Schwerttypen</i>	<i>33</i>
6.2	SPÄTBRONZEZEITLICHE SCHWERTER	37
6.2.1	<i>Spätbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Ostfrankreich.....</i>	<i>39</i>
6.2.2	<i>Spätbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Süddeutschland</i>	<i>43</i>
6.2.3	<i>Analyse der spätbronzezeitlichen Schwerttypen</i>	<i>46</i>
7	INTERPRETATIONEN	70
7.1	DEPOTFUND.....	70
7.2	GEWÄSSER-/FEUCHTBODENFUND	73
7.3	GRABFUND	77
7.4	EINZELFUND.....	79
7.5	SIEDLUNGSFUND	80
8	DAS SCHWERT – EIN SYMBOL DES STATUS, DER MACHT UND DES REICHTUMS?	81
9	ZUSAMMENFASSUNG	85
10	LITERATURVERZEICHNIS	88

10.1	ABKÜRZUNGEN	88
11	ANHANG	121
11.1	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	122
11.2	ABSTRACT	124
11.3	CURRICULUM VITEA.....	127

1 Vorwort

Nach meinem Auslandsjahr an der Universität von Dijon, habe ich die Idee aufgegriffen, Schwertfunde aus Ostfrankreich und Süddeutschland, im Rahmen einer Diplomarbeit zu bearbeiten.

Es gibt bereits etliche Arbeiten über bronze- und urnenfelderzeitliche Schwertfunde. Diese Arbeit soll einen Überblick über die generellen Fundlagen von bronzezeitlichen Schwertern in Ostfrankreich und Süddeutschland bieten. Zusätzlich werden Verbreitung und Fundkontexte bestimmter Schwerttypen aus derselben Periode gegenübergestellt.

Als Arbeitsgebiete habe ich mich für Ostfrankreich und Süddeutschland entschieden, da beide Gebiete geographisch, als auch kulturell über die Alpenpässe, aber auch durch die Burgundische Pforte, miteinander in Verbindung stehen.

Während der Recherchen für meine Datenbank ergaben sich einige Probleme. Im Gegensatz zu den süddeutschen Bronzeschwertfunden, die sehr gut in den »Prähistorischen Bronzefunde Bänden« aufgelistet sind, war es zum Teil mühsam Literatur zu ostfranzösischen Bronzeschwertfunden zu finden. Die Fundlage ist sehr unterschiedlich und macht daher die Arbeit sehr interessant.

Im Rahmen einer Datenbankübung wurde die Datenbank technisch umgesetzt und ein funktional radikal reduziertes User Interface gestaltet. Bei dieser Verwirklichung bin ich Kurt Schaller und Jakob Egger zu großem Dank verpflichtet. Die nötigen Ressourcen wurden von *CHC – Research Group for Archeometry and Cultural Heritage Computing, Universität Salzburg*, zur Verfügung gestellt.¹

Weiters danke ich meinem Diplomarbeitsbetreuer Ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Trnka (stv. Institutvorstand, Universität Wien, Institut für Ur- und Frühgeschichte) für seine Diplomarbeitsberatung. Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Stefan Wirth (Professeur de Protohistoire européenne, Université de Bourgogne, UFR Sciences Humaines et UMR 5594 ARTeHIS), für die Betreuung in Dijon und seine hilfreichen Anregungen.

Für die Unterstützung dieser Arbeit danke ich besonders meiner Familie und meinen Freunden.

¹ Unter: <http://chc.sbg.ac.at/schwerter/> kann man in das Ergebnis der Datenbank einsehen.

2 Einleitung

Schwerter gehören zur Fundgattung der Waffen und werden in Hieb- und/oder Stichschwerter eingeteilt. Sie weisen mindestens eine Klingenlänge von ca. 25-30 cm auf.² Oft sind sie mehrteilig (Klinge, Griff und Griffbelag), oder in einem Stück gegossen. Die Unterscheidung der Schwerttypen erfolgt nach: Art der Griffbefestigung, Klingenform und Verzierung.³

Ihre Funktion kann aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Es gibt Forscher, die sehen Schwerter als Verteidigungs- bzw. Angriffswaffen. Dabei sind folgende Kriterien von Bedeutung: der Herstellungsprozess, Werkstattorganisation und Kampftechnik. Andere Forscher hingegen stellen diese Untersuchungen in den Hintergrund und interessieren sich in erster Linie für die gesellschaftliche Stellung der Besitzer eines Schwertes, als deren Machtsymbol oder Prestigeobjekt. Egal aus welchem Blickwinkel man es betrachtet, sie bilden auf jedem Fall eine Fundgattung, die wegen ihrer vielseitigen – materiellen, technologischen, praktischen und symbolischen – Bedeutung und Anwendung stets große Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Der Publikationsstand zu bronzezeitlichen Schwertern ist generell zufriedenstellend. Durch die »Prähistorischen Bronzefunde Bände« wurde bereits in vielen Ländern der Schwertbestand aufgenommen.⁴ Aber auch durch gezielte Arbeiten wurde das Fundbild ständig erweitert.⁵

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind Untersuchungen zu Fundumständen der bronze- und urnenfelderzeitlichen Schwerter in Ostfrankreich und Süddeutschland. Dabei wird über die Grenzen des Arbeitsgebietes hinausgegangen, um die Verbreitung von bestimmten Schwerttypen genauer zu erfassen. Es wurden Daten von über 1850 Schwertern bzw. Schwertbruchstücken in einer Datenbank gesammelt und ausgewertet.⁶

² Die Längenabgrenzung wurde in den PBF Bänden festgelegt, man könnte daher auch die Grenze hinunter oder hinaufsetzen. Aber generell wird in dieser Arbeit auf diese Längenabgrenzung geachtet. Einige Beispiele werden in der Datenbank als Kurzschwerter bezeichnet, da sie die festgelegte Mindestlänge von 25 cm nicht einhalten. Ob man sie als Kurzschwerter oder Langdolche bezeichnen möchte bleibt jedem selber überlassen. Ich für meinen Teil habe die Bezeichnung des Autors übernommen.

³ Schauer, § Schwerter, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 27, 2004, 523.

⁴ Prähistorische Bronzefunde IV (Bianco Peroni 1970; Schauer 1971; Reim 1974; Novák 1975; Krämer 1985; Kemenczei 1988, 1991; Bader 1991; Kilian-Dirlmeier 1993; Harding 1995; Quillfeldt 1995; Wüstemann 2004)

⁵ Naue 1903; Sprockhoff 1931, 1934; Holste 1953; Cowen 1955; Müller-Karpe 1961; Bonnamour 1966, 1969, 1990; Aner/Kersten 1973-1993; Oldeberg 1974/76; Fogel 1979, 1988; Boulud 1995; Říhovský 2000; Stockhammer 2004; uvm.

⁶ Für die Untersuchung des Arbeitsgebietes wurde eine möglichst vollständige Erfassung des Fundstoffes angestrebt. Für die weitere Verbreitung bestimmter Schwerttypen wurde ebenfalls

In der Arbeit wird sowohl Reineckes als auch Müller-Karpes Chronologiesystem verwendet. Dabei wird entgegen der Frankfurter Schule der Zeitraum von Bz D-Ha B3 als Spätbronzezeit verstanden.⁷

In einer ersten Analyse wird allgemein das Fundbild bronzezeitlicher Schwerter in den Arbeitsgebieten Süddeutschland und Ostfrankreich verglichen. Bei der Auswertung der mittel- und spätbronzezeitlichen Schwerter kristallisierten sich bestimmte Schwerttypen heraus. Diese finden eine größere Verbreitung im Arbeitsgebiet und darüber hinaus. Auf diese Schwerttypen wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Sie deuten auf gleiche bzw. unterschiedliche Schwerttraditionen hin und lassen durch veränderte Fundkontexte in der Mittel- und Spätbronzezeit den Wandel der Zeit erkennen. Dabei ergeben sich folgende Fragen: Wie stark verändert sich das mittelbronzezeitliche Fundbild gegenüber dem spätbronzezeitlichen Fundbild? Lassen sich fließende Übergänge erkennen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ergeben sich in ihrer Verbreitung und ihren Fundkontexten? Sind Regelmäßigkeiten erkennbar?

Ziel ist es, anhand der Ergebnisse Rückschlüsse auf die Schwerttraditionen der mittleren und späteren Bronzezeit zu ziehen. Wie die Rolle der Schwerter im Gesellschaftsleben, als kriegerisches Machsymbol oder auch als Kultobjekt gedeutet werden kann.

Alle in der Datenbank enthaltenen Schwerter sind soweit wie möglich kartographisch zusammengefasst. Die Kartierung der Schwerter soll zeigen, wie sich die unterschiedlichen Schwerttypen verteilen und welche Änderungen sich bemerkbar machen. Es soll ein Überblick über die einzelnen bronzezeitlichen Schwerttypen gegeben werden.

Die numerische Aufzählungen der Funde im Text sind nicht konform mit der deutschen Rechtschreibung. Durch die Vielzahl der Nennungen werden auch jene von eins bis zwölf numerisch ausgeschrieben.

versucht ein vollständiges Bild abzuliefern. Einzelne Schwerter sind sicher unbemerkt geblieben, wobei bemerkt werden muss, dass es bei dieser Arbeit nicht zielführend war, jedes einzelne Schwert außerhalb des Arbeitsgebietes zu finden. Die Untersuchungen stützen sich nur auf bereits veröffentlichte Funde. Der Publikationsstand ist im Arbeitsgebiet zum Teil gut, jedoch regional uneinheitlich.

⁷ Dies entspricht nicht ganz der Frankfurter Schule, so versteht diese unter Spätbronzezeit nur den Zeitabschnitt Bz D. In dieser Arbeit beginnt die Spätbronzezeit Bz D und endet mit Ha B3.

3 Geographischer Rahmen des Arbeitsgebietes

Dieses Kapitel soll einen Einblick in die unterschiedlichen bzw. ähnlichen geographischen Gegebenheiten ermöglichen. Süddeutschland als auch Ostfrankreich sind wichtige Durchgangsräume. Einerseits erschweren Gebirge und Alpenpässe den Zugang, andererseits ermöglichen Beckenlandschaften und Flüsse Verbindungen in alle Richtungen.

3.1 Süddeutschland

Das Arbeitsgebiet in Süddeutschland umfasst Baden-Württemberg und die bayerischen Regierungsbezirke: Niederbayern, Oberbayern, Oberpfalz und Schwaben.

3.1.1 Baden-Württemberg

Baden-Württemberg umfasst den westlichen Teil Süddeutschland und wird im Osten vom Bundesland Bayern begrenzt. Es besitzt gemeinsame Grenzen im Nordwesten mit den Ländern Hessen und Rheinland-Pfalz. Im Westen bildet die Rheinmitte die gemeinsame Grenze mit dem Nachbarn Frankreich. Am Bodensee sind die Grenzen gegenüber den Nachbarländern Schweiz und Österreich nicht fest fixiert.⁸

Das Gebiet ist geprägt von seiner naturräumlichen Vielfalt. Bei einer groben Gliederung ergeben sich folgende Großlandschaften: das **südwestdeutsche Schichtstufenland**, das sich bis nach Bayern hinein erstreckt und das **Alpenvorland**.⁹

Durch den geologisch abwechselnden Aufbau von harten und weichen Gesteinsschichten entstand eine stufenartige Landschaft, das „**südwestdeutsche Schichtstufenland**“. Diese Landschaft besteht aus einer Folge von >Landterrassen<, die sanft nach Südosten einfallen und durch steile Hänge, die >Stufen<, voneinander abgesetzt sind. Die weithin ebenen und offenen Gäulandschaften bilden eine weiträumige Landschaft. Diese Landschaft ist wärmebegünstigt und bietet hochwertige Böden (dazu zählen: das *Oberrheinische Tiefland*, der *Schwarzwald*, der *Odenwald*, das *Kraichgauer Hügelland*, die *Hohenlohe-Franken*, die *Neckar-Tauber-Gäuplatten*, Teilräume der *Schwäbisch-Fränkischen Waldberge* und die *Schwäbisch Alb*).

Hervorzuheben ist das *Oberrheinische Tiefland*, da es im Westen von Baden-Württemberg einen wichtigen Durchgangsraum bildet. Im südlichen Teil

⁸ C. Borchardt, Baden-Württemberg. Eine geographische Landeskunde, Wissenschaftliche Länderkunde 8/V, Darmstadt 1991, 1.

⁹ Borchardt, 1991, 79.

dominieren niedrige Randhügel und Vorberge. Im mittleren Teil bilden breite, feuchte Stromauen die Hauptlandschaft. Für den nördlichen Teil ist eine breite, tief in die Niederterrasse eingeschnittene Stromniederung typisch. Durch den Rheinstrom besaß das Gebiet schon früh Fernbeziehungen nach Norden (die Niederlande) und Süden (Oberitalien). Durch die Burgundische Pforte und das Rhône-tal waren Fernverkehrsverbindungen bis zum Mittelmeer möglich.¹⁰

Der *Schwarzwald* ist besonders zu erwähnen, da er ein Spiegelbild der Vogesen (ein ostfranzösischen Mittelgebirge) ist. Beim Schwarzwald handelt es sich um ein Randgebirge. Der Südschwarzwald besteht aus Granit und Gneis und besitzt einen alpinen Charakter. Der Mittelschwarzwald ist eine tektonische Mulde, in der sich das Flußgebiet der Kinzig entwickelt hat. Der Nordschwarzwald grenzt an den Mittelschwarzwald und hat Anteil an den Buntsandsteinschichten. Auf der Südostseite des Schwarzwaldes verläuft die europäische Hauptwasserscheide zwischen dem Einzugsgebiet des Rheins und der Donau.¹¹

Das **Alpenvorland** reicht vom Genfer See bis zum Wiener Becken. Das Gebiet zwischen Donau, Iller und Bodensee, Teil des Alpenvorlandes, bezeichnet man auch als >Oberschwaben<. Naturräumlich kann ein Teil in Deutschland als >Voralpines Hügelland< bezeichnet werden, das mit Mooren und Seen durchsetzt ist, der andere Teil wird als *Donau-Iller-Lech-Platten* bezeichnet und wird von langezogenen Schotterfluren durchzogen. Sowohl das Hügelland im Norden, als auch die Uferzone des Bodensees bieten günstige Voraussetzungen für Siedlungen.¹²

Die zwei wichtigsten Flüsse in Baden-Württemberg sind der Rhein und die Donau. Wichtige Nebenflüsse der Donau sind Kocher, Brenz und Jagst. Ein Fluss dessen Einzugsgebiet fast völlig in Baden-Württemberg liegt, ist der Neckar. Der Bodensee ist der größte See des nördlichen Alpenvorlandes.

Baden-Württemberg wird in klimatischer Hinsicht durch die Lage im Übergangsbereich zwischen Nordatlantik und den eurasischen Festlandsmassen bestimmt. Daraus ergibt sich ein Übergangscharakter des Klimas zwischen maritimen und kontinentalen Einflüssen.¹³

¹⁰ Borchardt, 1991, 7.

¹¹ H. Burkhardt, Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde, Stuttgart 1990, 79.

¹² Borchardt, 1991, 109.

¹³ Borchardt, 1991, 90.



Abbildung 1. Karte von naturräumlichen Haupteinheiten Baden-Württemberg (aus H. Burkhardt, Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde, Stuttgart 1990, 81.)

3.1.2 Bayern¹⁴

Bayern umfasst den östlichen Teil Süddeutschlands und wird im Westen vom Bundesland Baden-Württemberg begrenzt, im Nordwesten vom Land Hessen und Rheinland-Pfalz, im Osten von Tschechien und im Südosten und Süden von Österreich.¹⁵

Bayern lässt sich geologisch-geomorphologisch in drei Großlandschaften einteilen: das **Alpenvorland** und die **Alpen**, das **Östliche Mittelgebirge** und das **Südwestdeutsche Mittelgebirgs-/Stufenland**. Alle vier Einheiten reichen jedoch über Bayern hinaus.¹⁶

Bayern hat an den **Alpen** nur durch die *nördlichen Kalkalpen* Anteil, diese erstrecken sich vom Bodensee im Westen bis zur Salzach im Osten. Typisch für diese Landschaft sind Hochgebirgsformen.¹⁷

Das **Alpenvorland** setzt sich aus mehreren Landschaften zusammen: *Schwäbisch-Oberbayerischen Voralpen*, *Südliches Alpenvorland*, *Donau-Iller-Lech-Platte*, *Isar-Inn-Schotterplatten* und *Unterbayerisches Hügelland*.

Die *Schwäbisch-Oberbayerischen Voralpen* bilden Berge mit alpinem Charakter, aber die Gipfel sind meist sanft abgerundet. Flysch, ein mergeliger Sandstein, bildet im Norden das anschließende *Südliche Alpenvorland*.¹⁸ Daran schließen die *Donau-Iller-Lech-Platte* und *Isar-Inn-Schotterplatten* an. Die Landschaft kann allgemein als voralpines Moor- und Hügelland bezeichnet werden. Schotterflächen bilden oft den Untergrund. Ausgedehnte Schotterfelder sind insbesondere im Bereich des Lechfeldes, der Münchener Schotterebene im Isar- und Innthal zu finden.¹⁹ Das *Unterbayerische Hügelland* ist von sanften Hügeln geprägt.²⁰

Das **südwestdeutsche Mittelgebirgs-/Stufenland** gliedert sich in: *das Schwäbische-Keuper-Lias Land*, *die Schwäbische Alb*, *die Fränkische Alb* und *Oberpfälzisch-Obermainisches Hügelland*.²¹ Dabei handelt es sich einerseits um versumpfte, anmoorige Niederungen in der *Schwäbischen Alb* (Nördlinger Ries, Wörnitz), andererseits um verkarstete Landschaften in der *Fränkischen*

¹⁴ Es werden hier nur die geographischen Gegebenheiten des Arbeitsgebietes (Schwaben, Nieder- und Oberbayern, Oberpfalz) behandelt.

¹⁵ K. Ruppert, Bayern. Eine Landeskunde aus sozialgeographischer Sicht, Wissenschaftliche Länderkunde Bd. 8/II, Darmstadt 1987, 1.

¹⁶ Ruppert, 1987, 1.

¹⁷ Ruppert, 1987, 20.

¹⁸ Ruppert, 1987, 20.

¹⁹ siehe unter Bundesamt für Naturschutz: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=2

²⁰ siehe unter Bundesamt für Naturschutz: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=2

²¹ siehe unter Bundesamt für Naturschutz: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=2

Alb (Riesalb). Das *Oberpfälzisch-Obermainischen Hügelland* ist allgemein als Senke zu betrachten, deren Aufbau und Bodenformung eine Kombination aus Tafelschollen, Landstufen und Landterrassen ist.²²

Die Großlandschaft des **östlichen Mittelgebirges** ist im Arbeitsgebiet durch das *Thüringisch-Fränkische Mittelgebirge* und dem *Oberpfälzisch-Bayerischer Wald* vertreten. Der *Oberpfälzisch-Bayerische Wald* ist ein mehr flachwelliges und einförmiges Bergland. Das *Thüringisch-Fränkische Mittelgebirge* ist im Arbeitsgebiet durch das Fichtelgebirge vertreten. Dieses stellt einen zentralen Gebirgsknoten dar und bildet gleichzeitig die Hauptwasserscheide zwischen Elbe, Rhein und Donau.²³

Der überwiegende Teil Bayerns gehört zu den Flussgebieten von Rhein und Donau. In Südbayern ist der Rhein der Hauptfluss. Ostbayern gehört zum Flussgebiet der Donau. Sie nimmt mehrere wasserreiche Zuflüsse alpiner Herkunft auf (Iller, Lech, Isar, Inn mit Salzach). Wesentlich weniger begünstigt ist Nord- und Ostbayern (Bayerischer und Oberpfälzer Wald). Typisch für diese Region ist das völlige Fehlen größerer Seen, während das Alpenvorland und der Alpenraum eine Vielzahl von Seen aufweisen.²⁴

Das Klima Bayerns wird bedingt durch die südliche Lage in Mitteleuropa, die verhältnismäßig große Meereshöhe und weite Entfernung vom Meer. Daraus ergibt sich ein für mitteleuropäische Verhältnisse relativ kontinentales und rauhes Klima. In Bayern bestehen jedoch aufgrund der Ausdehnung des Landes und des reich gegliederten Reliefs, beträchtliche klimatische Unterschiede.²⁵

²² siehe unter Bundesamt für Naturschutz: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=2

²³ siehe unter Bundesamt für Naturschutz: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=2

²⁴ Ruppert, 1987, 37-40.

²⁵ Ruppert, 1987, 31.



Abbildung 2. Karte von naturräumlichen Haupteinheiten Bayerns (aus K. Ruppert, Bayern. Eine Landeskunde aus sozialgeographischer Sicht, Wissenschaftliche Länderkunde Bd. 8/II, Darmstadt 1987, Karte 5.)

3.2 Ostfrankreich

Das Arbeitsgebiet in Ostfrankreich umfasst einerseits Teile der Region Burgund (Côte-d'Or und Saône-et-Loire) und andererseits Teile der Region Franche-Comté (Jura, Doubs, Haute-Saône).

3.2.1 Burgund²⁶

Im Norden grenzt Burgund an die Regionen Champagne-Ardenne und Ile-de-France, im Osten an die Region Franche-Comté. Südlich liegen die Regionen Rhône-Alpes und Auvergne, während westlich die Region Centre angrenzt.

Die Region Burgund hat nur an zwei geographischen GröÙeinheiten Anteil: die Becken- und Ebenenlandschaft des **Rhône-Saône-Becken** (Saône-Becken) und die Grundgebirgsschollen des **Zentralmassivs (Morvan)**.

Das **Rhône-Saône-Becken** gehört wie das Pariser Becken und das Aquitanische Becken zu den günstig ausgestatteten Senkungsgebieten, die durch niedrige Schwellen miteinander verbunden sind. Geologisch gesehen ist es eine *Fortsetzung des Oberrheingrabens*, mit dem das Gebiet über die *Burgundische Pforte* verbunden ist.²⁷ Die Pforte leitet in den nach Westen verschobenen Saônegraben (auch Bressegraben) über. In diese weithin ebene, feuchte Sohle sind Auen von Saône und Doubs eingeschnitten. Den Grabenwestrand bilden die Bruch- und Schichtstufen des *Burgundischen Sattels* (Seuil de Bourgogne), den Ostrand macht der Grundgebirgshorst der *Serre* (390 m) und die Stufen des Juras (800-900 m) aus. Am Nordrand erstrecken sich die sogenannten *burgundischen Plateaus*, die sich eher durch eine trockene und karge Landschaft auszeichnen.²⁸

Die regelmäßige Stufenabfolge wird durch den Grundgebirgssattel des *Morvan* gestört. Der *Morvan* bildet den nördlichsten Ausläufer des französischen **Zentralmassivs**. Er ist begrenzt von Beckenlandschaften und Grabensenken.²⁹ Das Gebirge ist ein Urgesteinmassiv, das zum Großteil aus Granit besteht und zumeist nur Böden minderer Qualität bietet. Der Morvan besitzt neben ausgedehnten Wäldern, auch zahlreiche Flüsse, Bäche und kleinere Seen. In Richtung Becken von Autun fällt der Morvan abrupt ab. Das Landschaftsbild ähnelt dem des Morvan sehr, jedoch sind die Granithöhen niedriger. Gemeinsam mit den südlichen Landschaften *Mâconnais* und *Charolais*

²⁶ Es werden hier nur genauer die geographischen Gegebenheiten des Arbeitsgebietes (Côte d'Or und Saône-et-Loire) behandelt.

²⁷ L. Werner (Red.), Das moderne Länderlexikon, Bd. 3, 1977, 196-200.

²⁸ A. Pletsch, Frankreich, Wissenschaftliche Länderkunde, Darmstadt 1997. 20-21.

²⁹ A. Schüttler, Unser Nachbar Frankreich, Gütersloh 1964, 77-78.

durchschneidet der Morvan Flusstäler und Gräben (z. B. jenes von Arroux, Dheune, Bourbince).³⁰

Im Gebiet Châtillonnais befindet sich das Einzugsgebiet der Seine und der Saône. Sie bilden eine wichtige Verbindungsstelle zwischen Südost- und Nordwestfrankreich. Der wichtigere Flusslauf ist die Saône, auch wenn er außerhalb entspringt.

Klimatisch erweist sich Burgund als wenig einheitlich, da die Region zwischen atlantischen und kontinentalen Klimaeinflüssen liegt.³¹

3.2.2 Franche-Comté

Die Franche-Comté ist im Norden von den Regionen Champagne-Ardenne, Lorraine und Alsace umgeben. Im Osten besitzt die Region eine gemeinsame Grenze mit der Schweiz. Südlich befindet sich die Region Rhône-Alpes und westlich die Region Burgund.

Das Gebiet lässt sich in folgende Großräume einteilen: das **Mittelgebirge Jura** (Tafel-, Falten- und Plateaujura) und die Grundgebirgsschollen der **Vogesen**.

Die **Vogesen** sind ein kleines Mittelgebirge. Sie trennen das lothringische Schichtstufenland von der elsässischen Oberrheinebene. Sie sind ein *Spiegelbild des Schwarzwaldes*, mit steilem Bruchstufenabfall nach Osten und langsamem Abstieg nach Westen. Mit dem Schwarzwald zusammen haben sich die Vogesen aus dem Oberrheingraben gebildet. Beiderseits des Oberrheingrabens liegt somit ein identer Landschaftsaufbau. Der Übergang nach Mitteleuropa könnte nicht augenfälliger sein.³²

Unser Arbeitsgebiet hat nur im Nordosten an den süd-westlichen Vogesen Anteil. Hier herrschen wie im Südschwarzwald langgestreckte Rücken und runde Kuppen vor, die aus kristallinem Material aufgebaut sind. Die hohen südlichen Teile sind gestaltet von Kastentälern mit Moränenrändern und stillen runden Karseen. Die Vogesen sind stärker bewaldet als die anderen französischen Mittelgebirge. Am Fuße der Vogesen nimmt die Höhe der Berge ab und geht in die eine Hügellandschaft über. Die Landschaft ist geprägt von Plateaus, Hügeln, Graslandschaften und Wäldern.³³

Aus der weiten, von der Saône durchströmte Ebene erhebt sich im Osten mit einer steilen Stufe der französischen **Jura**. Das Juragebirge liegt zwischen dem

³⁰ S. Feess, Burgund, Baedeker Allianz Reiseführer, Ostfildern 2007, 17-21.

³¹ Feess, 2007, 93.

³² Schüttler, 1964, 36-37.

³³ Pletsch, 1997, 14-15.

Schwarzwald, den Vogesen und dem Zentralmassiv. Es handelt sich dabei um einen nach Nordwesten vorspringenden Gebirgsbogen bestehend aus gefalteten Mergeln und Kalken.³⁴ Langgezogene Faltensättel und –mulden sind landschaftsbestimmend. Er wird unterteilt in: *Faltenjura*, *Plateaujura* und den *Flächenjura*. Tafel-, Plateau- und Faltenjura sind Karstlandschaften mit Trockentälern, Höhlen, Karren, Dolinen, Uvalas, großen Karstwannen, Flußschwinden und Quelltöpfen.

Der Tafeljura am Nordwestrand wird von flach lagernden Sedimenten aufgebaut, und wird nur hin und wieder zu ganz flachen Mulden und Sätteln gefaltet. Dazu zählt das jurassische Vorland im Nord-Westen.

Dem Plateaujura sind im Süd-Westen Niederungen vorlagert. Es handelt sich dabei um Ebenen und Tallandschaften, sowie um hügelige Wälder, die größtenteils von den Flüssen Doubs und Loue durchzogen werden.

Die ausgedehnten, ebenen Karsthochflächen des Plateaujuras steigen in Stufen von außen nach innen, von West nach Ost an. Sie werden von flachen Gebirgskämmen und Längstälern gebildet, die weniger stark gefaltet sind als im Faltenjura. Die Flüsse fließen in tief eingeschnittene Täler. Dabei umgeben bzw. unterbrechen faltige Regionen die Plateaulandschaften. Im Norden bildet der Bergkamm Lomont den Abschluss des Plateaujuras.

Im höheren östlichen Hochjura bilden die Sättel langgestreckte Rücken, die Mulden dazwischenliegende, wannenförmige Längstäler. Das ganze Gebirge ist stark verkarstet und zeigt weite Trockentäler.³⁵

Die wichtigsten Flüsse sind der Ain und der Doubs, welcher ein Nebenfluss der Saône ist. Zudem gibt es zahlreiche Seen im Département Jura.

Das Klima auf den Jurahöhen ist rau, feucht und kalt. Die Vogesen besitzen ein atlantisch getöntes Klima und sind ebenfalls feucht.

³⁴ Schüttler, 1964, 70-71.

³⁵ Pletsch, 1997, 24-25.

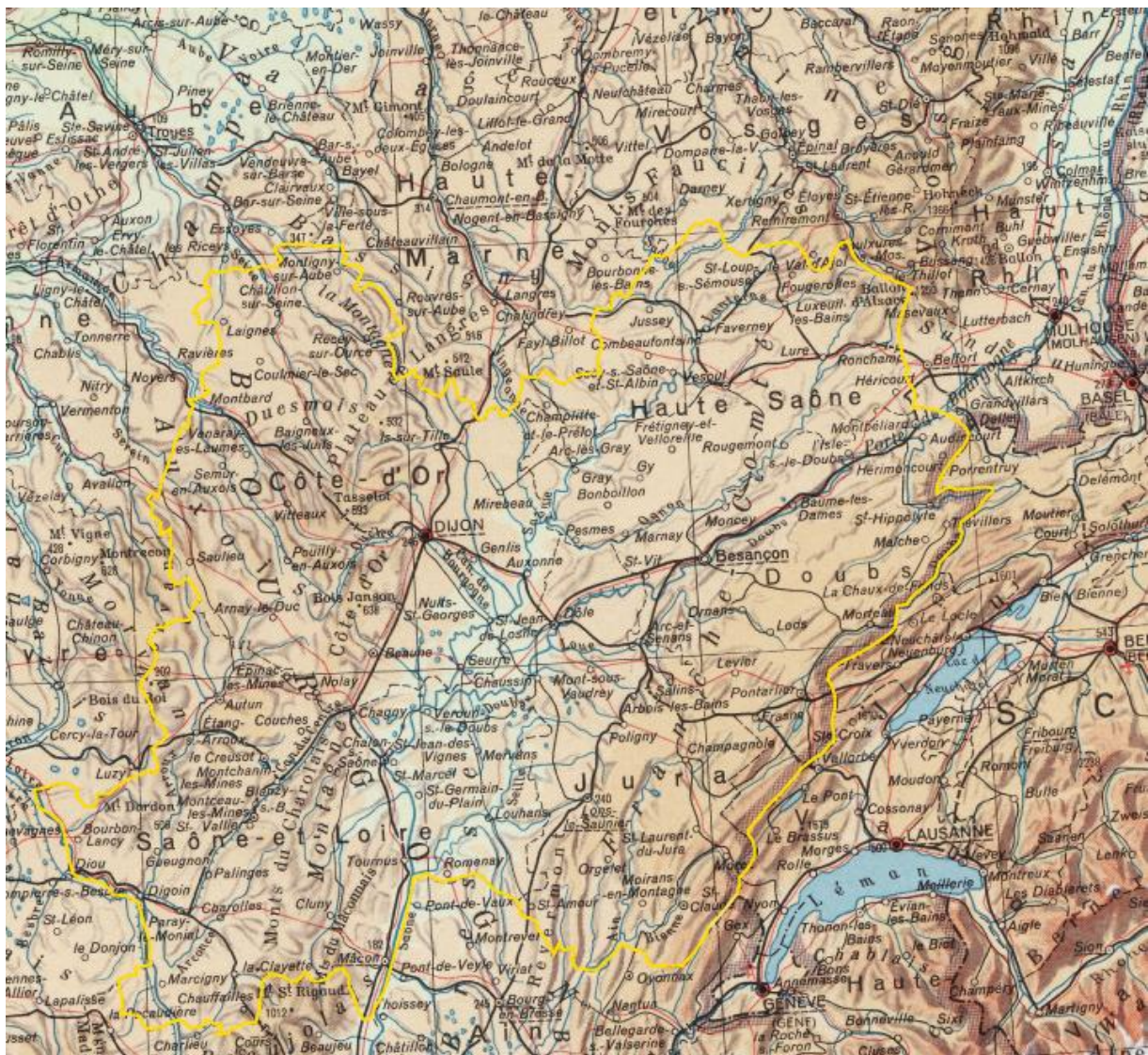


Abbildung 3. Karte von Burgund (Côte-d'Or, Saône-et-Loire) und Franche-Comté (Doubs, Haute-Saône, Jura) und den naturräumlichen Gegebenheiten (aus W. Bormann (Hrsg.), Der große Bertelsmann Weltatlas, Gütersloh 1961, 16-17)

4 Chronologiesysteme aus Süddeutschland und Ostfrankreich

Die Schaffung des Drei-Perioden-Systems (Stein-, Bronze-, Eisenzeit) im 19. Jh. durch Christian Jürgensen Thomsen war der Grundstein zur chronologischen Bestimmung der Funde. Er betrachtete das Material auf verschiedenen Ebenen: die Funktion, die Form und dem Kontext.³⁶ Seit damals sind die Chronologiesysteme einem ständig Wandel unterzogen. Die verhältnismäßig eindeutigen und einfachen Gliederungen aus älterer Zeit sind im Laufe der letzten Jahrzehnte zum Teil korrigiert und gefestigt, zum Teil jedoch auch verschachtelt und verkompliziert worden.³⁷

Schwerter spielen für die weitere Feinchronologie eine herausragende Rolle. Ihre Griffformen und Verzierungen sind maßgebend für ihre zeitliche Einstufungen. Durch ihr zahlreiches Auftreten bieten sie gute Vergleiche im überregionalen Raum. Das Material kann für großräumige Parallelisierungen der verschiedenen Chronologiesysteme verwendet werden, jedoch muss man sich über gewisse Gefahren im Klaren sein. Chronologien bzw. Stufenbezeichnungen einer Region können nicht automatisch für andere Regionen übernommen werden, da das Material regionale Eigenheiten aufweist.³⁸ Ein sehr gutes Beispiel liefert Italien, so spricht man in unserem Arbeitsgebiet von später Urnenfelderzeit, doch in Italien beginnt aufgrund des Materials bereits die frühe Eisenzeit. In Ostmitteleuropa ist ein grundlegendes Problem, dass die Stufengliederung auf Depotfunden basiert, jedoch die süddeutsche Stufengliederung von H. Müller-Karpe auf dem Material aus Gräbern. Das Material ist wesentlich anders, so sind für das Chronologiesystem Müller-Karpes Formen wie Messer, Keramik etc. wichtig. Für die Ostmittlereuropäische Hortchronologie sind jedoch Beile und Sicheln von besonderer Wichtigkeit.³⁹ Auch bei anderen Gegenüberstellungen der Chronologiesysteme (z.B. Skandinavien, Griechenland, Spanien) ergeben sich immer wieder Diskrepanzen. Allgemein ist aber der Fall für Schwerter so, dass die chronologische Einordnung der einzelnen Schwerttypen auf typologischem Wege erfolgen muss, da oft keine geschlossenen Funde zur Beurteilung herangezogen werden können.

³⁶ S. Hansen, Von den Anfängen der prähistorischen Archäologie: Christian Jürgensen Thomsen und das Dreiperiodensystem, *Prähistorische Zeitschrift* 76, 2001, 10-23.

³⁷ W. Torbrügge, Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendige Randbemerkungen. Teil I: Bayern und der »westliche Hallstattkreis«, *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 224.

³⁸ P. Stockhammer, Zur Chronologie, Verbreitung und Interpretation urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter, *Tübinger Texte* 5, 2004, 5-6.

³⁹ Stockhammer, 2004, 8-10.

Die vorliegende Untersuchung umfasst den Zeitraum vom Übergang der frühen Hügelgräberzeit (Bz B1/B) bis zur Spätbronzezeit (Bz D-Ha B3). Um Verwirrungen zu vermeiden, wird in der Arbeit auf die regionalen Stufenumschreibungen und –benennungen nicht Rücksicht genommen. Um sich schnell bei der großräumigen und überregionalen Betrachtung der Ergebnisse zurechtzufinden, werden die Stufenbezeichnungen von P. Reinecke und H. Müller-Karpe verwendet. Eine Dreiteilung der Urnenfelderzeit Ha B nach H. Müller-Karpe ist am Material nicht erkennbar. Daher wird auf die Stufenbezeichnung Ha B2 verzichtet.⁴⁰

4.1 Süddeutschland

Süddeutschland erhielt erstmals durch die Aufsätze von P. Reinecke zur Bronzezeit und Urnenfelderzeit ein Chronologiegerüst. Anfangs blieb diese Einteilung in Deutschland zunächst keineswegs unwidersprochen. Meist ging es darum, die Gewichte innerhalb dieser beiden Zeitphasen neu zu verteilen, ohne das eine volle Einigkeit erreicht werden konnte.

Um die Kluften zwischen den einzelnen chronologischen Phasen einzuengen und zu überbrücken, wurde von der Frankfurter Schule Müller-Karpe's ein neues Zeitphasensystem entwickelt.⁴¹ Durch Müller-Karpes Werk 1959 erhielten die Reinecke-Stufen zum ersten Mal einen chronologisch festen Halt und Rahmen. Insgesamt stützt sich die deutsche Forschung betont auf Reinecke und sein Chronologiesystem.⁴²

4.2 Ostfrankreich

In der Französischen-Urgeschichts-Forschung wurde zum Thema Chronologie der Bronzezeit lange nichts unternommen, da die Bronzezeit einfach nicht die Beachtung fand wie das Paläolithikum oder die Gallo-römische Zeit. Die Brüder Mortillet erarbeiteten 1875 erstmals ein System, wonach zwei Hauptstufen unterschieden wurden: die Stufe „Morgien“ die nach dem Pfahlbau von Morges benannt wurde und die Stufe „Larnaudien“ nach dem Hortfund von Larnaud im französischen Jura. Dieses System war jedoch nicht sehr ausgereift und daher

⁴⁰ C. Clausen, Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. Eine Analyse ihrer Grabinventare und Grabformen, BAR International Series 1375, 2005, 2-3.

⁴¹ W. Kimmig, Zum Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in der Zone nordwärts der Alpen. Ein Forschungsbericht, Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 15.

⁴² Die Stufenbezeichnungen von Müller-Karpe können verwirren: so ist die späte Hügelgräberzeit mit der frühen Urnenfelderzeit gleichzustellen. Die Spätbronzezeit wird aufgrund der Brandbestattungssitte als Urnenfelderzeit bezeichnet, die ältere/mittlere/jüngere/späte Urnenfelderzeit steht den Bezeichnungen von Reinecke Ha A1/A2 und Ha B1/B3 (Hallstatt) gegenüber.

nahm sich 1908 J. Déchelette ein Vorbild an dem Chronologiesystem von O. Montelius, gliederte die Bronzezeit in 4 Stufen und benannte diese Bronze I-IV.

Déchelettes Chronologiesystem, welches bis in die sechziger Jahre angewandt wurde, wird heute nicht mehr benutzt, da man erkannt hat, dass die bronzezeitlichen Kulturgruppen Frankreichs den benachbarten mittel- und westeuropäischen Gruppen näher stehen als der nordischen Bronzezeit.⁴³

Erst 1958 wurde ein neues Chronologiesystem eingeführt, als J.-J. Hatt unter dem Titel »Nouveau projet de chronologie pour l'âge du Bronze en France« kurz und bündig feststellte, dass Déchelettes Chronologiesystem überholt sei und schlug ein neues Chronologiesystem vor. Hatts Vorschlag ist ein rein schematisches Dreiersystem für den Gesamtverlauf der Bronzezeit, ohne das Ganze jedoch zu begründen. Als aber 1959 die Chronologiearbeit von H. Müller-Karpe erschien, zog J.-J. Hatt daraus chronologische Konsequenzen für Frankreich. In einem Exposé 1961 gliederte er das Bronze Final in drei Stufen, die wiederum die Gliederung Müller-Karpes Ha A und B widerspiegeln, nur auf Ha B2 wird verzichtet.⁴⁴

Es ist wichtig zu betonen, dass Hatts Stufeneinteilung nur für das östliche Frankreich gilt. Während der Spätbronzezeit ist diese Region ein integraler Teil der mitteleuropäischen Urnenfelderkultur, deren westliche Ausläufer als „Rheinisch-Schweizerisch-Ostfranzösische Gruppe“ („Groupe Rhin-Suisse-France Orientale“) bezeichnet wird, da sie enge Gemeinsamkeiten mit dieser aufweisen.⁴⁵

Die Chronologiesysteme von J.-J. Hatt und von H. Müller-Karpe sind Schubladensysteme, jedoch sind die chronologischen Stufen kein starres Gebilde, sondern es lassen sich immer wieder Übergänge erkennen. So zeigt sich, wie sehr die frühe Urnenfelderzeit in der mittelbronzezeitlichen Tradition verwurzelt ist.

⁴³ S. Gerloff, Die Funde der Bronzezeit aus Frankreich, Bestandskatalog 1, Berlin 1993, 14.

⁴⁴ W. Kimmig, Bemerkungen zur Terminologie der Urnenfelderkultur im Raum nordwestlich der Alpen, Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 38-39.

⁴⁵ Gerloff, 1993, 15.

Süddeutschland (nach Müller-Karpe)	Süddeutschland (nach Reinecke)	Ostfrankreich (nach Hatt)	
Flachhocker	Bz A1 Bz A2	Bronze Ancien	ab 2300-1600 v. Chr.
ältere Hügelgräberzeit	Bz B1 Bz B2	Bronze Moyen I	ab 1550 v. Chr.
mittlere Hügelgräberzeit jüngere Hügelgräberzeit	Bz C1 Bz C2	Bronze Moyen II	1500(?) - 1400 v. Chr.
frühe Urnenfelderzeit/späte Hügelgräberzeit	Bz D	Bronze Final I	bereits 1400 v. Chr.
ältere Urnenfelderzeit	Ha A1	Bronze Final IIa	1200-1100 v. Chr.
mittlere Urnenfelderzeit	Ha A2	Bronze Final Iib	1100-1050/1020 v. Chr.
jüngere Urnenfelderzeit	Ha B1	Bronze Final IIIa	1050-950 v. Chr.
späte Urnenfelderzeit	Ha B2/B3	Bronze Final IIIb	900-800 v. Chr.

Abbildung 4. Chronologiesysteme aus Süddeutschland und Ostfrankreich

5 Kurzer Exkurs zur Forschungsgeschichte

Die systematische Beschäftigung mit den Bronzeschwertern begann in Mitteleuropa um die Mitte des 19. Jh. L. Lindenschmit erfaßte erstmals 1858 in den nördlich Alpen die vorgekommenen Schwertgattungen und – großgruppen. O. Montelius, S. Müller und L. Undset versuchten in der Folgezeit einen Überblick über die gesamteuropäische Schwerterentwicklung zu geben, der auf der Anwendung typologischer Untersuchungsmethoden basierte. Im Jahre 1903 wurde von J. Naue eine zusammenfassende Arbeit über die Schwerter veröffentlicht. Seine Monographie beschränkte sich nicht nur auf die Schwerterentwicklung Süddeutschlands, sondern auf ganz Europa. G. Kossina und E. Sprockhoff haben Untersuchungen zu nordischen Griffzungenschwertern unternommen. An Sprockhoffs Arbeiten zu den Griffzungenschwertern schlossen die ausführlichen Studien von J. D. Cowens an. Seit 1970 werden systematisch alle Schwertfunde in den verschiedenen Ländern durch die »Prähistorischen Bronzefunde Bände« aufgearbeitet.⁴⁶ In der vorliegenden Arbeit soll kurz über die Entwicklung der bronzezeitlichen Schwerterforschung in Süddeutschland und Ostfrankreich eingegangen werden.

5.1 Süddeutschland

K. Schumacher gab 1899 anstelle der weiträumigen typologischen Schwertstudien von J. Naue ua. eine Übersicht über den Typenreichtum der südwestdeutschen Schwerter. Schumachers vorbildliche Formengliederung ist für die Griffplattenschwerter heute noch nahezu unverändert anwendbar.

G. Kraft ergänzte Schumachers Gliederung aufgrund der Funde der Schwäbischen Alb. Im Anschluss an G. Kraft gliederte F. Holste die Griffplattenschwerter Süddeutschlands und leistete damit einen maßgeblichen Beitrag zur Typologie der Griffplattenschwerter. Dabei ging er von der Form der Griffplatte, der Form und Zahl der Nieten, sowie dem Klingenquerschnitt aus. Als allgemeine Tendenz stellte Holste eine Entwicklung der Griffplatten von einer breit trapezförmigen zu einer hohen, schmalen Ausprägung fest. Hand in Hand damit ging eine Verringerung der Nietenzahl und eine reicher werdende Profilierung des Klingenquerschnitts, wobei jedoch „bei der typologischen Einteilung der örtlich verschiedene Rhythmus jeder Kulturgruppe beachtet werden“ müsse.⁴⁷

⁴⁶ P. Novák, Die Schwerter der Tschechoslowakei, Prähistorische Bronzefunde IV/4, München 1975, 1.

⁴⁷ Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz, Prähistorische Bronzefunde IV/2, München 1971, 5.

Erstmalig unterteilte G. Kossinna die bronzezeitlichen Griffzungenschwerter in solche mit ausgebauchter und mit gerader Zunge, wobei er letztere nach Anzahl der Heft- und Zungennieten weiter untergliederte. Aufgrund ihrer hohen Funddichte in Schleswig-Holstein und Dänemark erblickte er in diesen frühen Griffzungenschwertern germanische Erzeugnisse. E. Sprockhoff knüpfte in seiner Arbeit über »Die germanischen Griffzungenschwerter«, in der er, die zu seiner Zeit im Norden gefundenen Griffzungenschwerter geschlossen vorlegte, an die typologische Zweiteilung der frühen Griffzungenschwerter Kossinnas an. Schwerter mit ausgebauchter und mit gerader Zunge fasste er als Typ I a und I b.

J. D. Cowen schloss an die Untersuchungen von E. Sprockhoff zum Thema Griffzungenschwerter an und leistet mit seiner »Einführung in die Geschichte der bronzene Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten« einen bedeutenden Beitrag zur lückenlosen Entwicklungsreihe der bronzezeitlichen Griffzungenschwerter.⁴⁸ P. Schauer hat die entsprechenden Griffzungenschwerter aus Süddeutschland erneut vorgelegt und die Fundliste erweitert. Die Schwerter mit ausgebauchter Zunge (Sprockhoff I a) unterteilte er dabei in die Typen Mining, Nitzing (mit einer Variante Meiches), Traun und Annenheim, die mit gerader Zunge (Sprockhoff I b) benannte er als Typ Asenkofen mit mehreren Varianten.⁴⁹

Bereits 1934 berücksichtigte E. Sprockhoff die späturnfelderzeitlichen Vollgriffschwerter Süddeutschlands in seiner Abhandlung »Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit«. Mit der Arbeit von F. Holste⁵⁰ über mittelbronzezeitliche Vollgriffschwerter in Mitteleuropa und darüber hinaus prägte er verschiedene Typenbezeichnungen und ebnete damit den Weg für weitere Forschungen zu diesem Thema. Die weitere typologische Gliederung der bronzezeitlichen Vollgriffschwerter ist jedoch H. Müller-Karpe zu verdanken. Mit der Herstellungstechnik von Vollgriffschwertern aus Süddeutschland hat sich A. Anker beschäftigt.⁵¹ Eine neuere typologische Einteilung zu mittel- und spätbronzezeitlichen Vollgriffschwertern in Süddeutschland lieferte I. v.

⁴⁸ P. Schauer, 1971, 3-6.

⁴⁹ Wüstemann, Die Schwerter in Ostdeutschland, PBF IV/15, Stuttgart 2004, 18.

⁵⁰ F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 4, 1953, 7-25.

⁵¹ A. Anker, Röntgenuntersuchungen an Riegseeschertern. Ein Beitrag zur Typologie, Archäologie und Naturwissenschaften 1, 1977, 269-459.

Quillfeldt.⁵² Die neuste Einteilung zu Vollgriffschwertern stammt jedoch aus der Arbeit von P. Stockhammer.⁵³

5.2 Ostfrankreich

Die älteste französische Einteilung zu bronzezeitlichen Schwertern stammt aus dem Jahre 1866, unter der Leitung von la Revue Archéologique. Diese Einteilung war nicht besonders präzise und daher nicht von großem Nutzen. Daraufhin wurden 1875 die Schwerter von E. Chantre in vier Gruppen geteilt, dabei wurden nur die schönsten Stücke ausgewählt, die jedoch im Vergleich zu weniger repräsentativen Typen nicht so häufig vertreten sind.

D. Déchlette hat in seinem bekannten Handbuch drei Gruppen gebildet: A die zypriotischen Dolche, B die triangulären Dolche und C diverse Modelle. Die ersten zwei Gruppen gibt es bei ihm in seiner Chronologie II und III, die dritte Gruppe behandelt alle Schwerter der Bronzezeit und datiert sie in seine Bronze IV. Seine Erkenntnisse haben mit dem heutigen Wissenstand aber nichts mehr zu tun.

Andere Klassifikationen zu Bronzeschwertern in Frankreich behandeln jeweils nur eine Region Frankreichs, oder des Auslandes und dabei auch nur bestimmte Typen. Auch der Aufsatz von L. Couil: »Poignards, rapières et épées de l'âge du Bronze« befasste sich wieder nur mit Schwertern aus ganz Europa.

G. Gaucher und J.-P. Mohen haben 1972 einen neuen Versuch der Schwertereinteilung vorgenommen: Die erste Familie betrifft Schwerter mit breiter und kurzer Griffzunge, ohne Ricasso. Dabei handelt es sich um einen einfach Typ und der in Mittelbronzezeit (Bronze Moyen) vorkommt.

Die zweite Familie behandelt Schwerter mit schmalen Griffzungen. Diese Art der Griffifixierung war ohne Zweifel ein Fortschritt, da es erlaubte viel längere, geradere Klingen zu benutzen. Die Klingen weisen viel häufiger Ricassi auf. Sie treten anfangs der Spätbronzezeit (Bronze Final) auf.

Die dritte Familie umfasst Schwerter mit einer zweiteiligen Zunge: ein Teil gehört zur Griffplatte und der andere Teil zum Griff. Der Knauf ist hauptsächlich aus Metall, die Form der Griffzunge ist aufgrund von Radiographie bekannt. H.-

⁵² I. v. Quillfeldt, Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland, Prähistorische Bronzefunde IV/11, Stuttgart 1995.

⁵³ Er definiert dabei nach dem Vorbild von Říhovský die Grundformen neu und setzt sich mit der Auswahl von Merkmalen für Typen- und Variantenbildung auseinander. Diese Einteilung ist generell wünschenswert, doch meiner Meinung nach ergeben sich Probleme, wenn man sein System auf die Griffplatten-, Griffzungen- und Griffangelschwerter übertragen möchte.

J. Hundt hat angefangen sich damit zu beschäftigen und hat auch den Terminus Vollgriffschwerter eingeführt. Das Schwert mit einer zweiteiligen Griffzunge und einem Metallgriff gibt der Waffe eine sehr stabile Form.

Die vierte und letzte Familie behandelt Schwerter mit dreiteiliger Zunge: Heft, Griff, Knauf. Diese Griffzunge ist sehr lange und dieser Familie werden auch die längsten Schwerter der Bronzezeit zugeteilt. Dabei wurden die Griffzungenschwerter aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich von J. D. Cowen präsentiert und die Atlantikschwerter von J. Briard.⁵⁴

⁵⁴ G. Gaucher, J.-P. Mohen, Typologie des objets de l'Âge du Bronze en France, Fasc. 1: Épées, Sociétés Préhistorique Française, Paris 1972, 12.

6 Materialauswertung

6.1 Mittelbronzezeitliche Schwerter

In der Mittelbronzezeit waren sowohl *Griffplatten*-, *Griffzungen*- als auch *Vollgriffschwerter* gebräuchlich. Während dieser Zeit dominierten lange, schmale Klingen mit kompaktem Querschnitt, die die primäre Verwendung als Stichwaffe nahe legen.⁵⁵

Die *Griffplattenschwerter* entstanden aus Langdolchen bzw. Kurzschwertern. Die unterschiedlichen Griffplattenformen bestimmen den jeweiligen Schwerttyp. Sie können: trapezförmig, rechteckig, dreiviertelkreisförmig, doppelkonisch oder gerundet sein. Für die weitere Bestimmung sind Nietanzahl (2-8 Ring-, Pflocknieten oder Nietstifte), sowie der unterschiedliche Klingenquerschnitt von Bedeutung.

Ab Mitte der Bronzezeit finden wir als technische Neuerung die *Griffzungenschwerter*. Im Gegensatz zu den Griffplattenschwertern, weisen die späteren Typen der Griffzungenschwerter eine größere Verbreitung auf. Kennzeichnend bei der Unterscheidung der Schwerttypen ist die Griffzunge. Diese ist meist geradseitig, mit hochstehenden Randstegen (Typ Asenkofen) oder mit ausgebauchter Griffzunge (Typ Mining, Typ Nitzing, Typ Traun, Typ Annenheim). Weite Verbreitung fanden sie im oberitalischen, westungarischen, ostalpinen und slowakischen Raum bis hinauf in den Norden.

Den mittelbronzezeitlichen Griffplatten- und Griffzungenschwertern stehen die *Vollgriffschwerter* gegenüber. Besonders in der älteren und mittleren Hügelgräberzeit finden sie häufigere Verbreitung als die frühen Vollgriffschwerter (Typ Spatzenhausen, Typ Göggenhofen, sowie Sonderformen). In der jüngeren Hügelgräberzeit ist ein enormer Anstieg von Vollgriffschwertern zu verzeichnen. Das liegt vor allem daran, dass die verschiedenen Typen der Achtkantschwerter weit verbreitet waren.

⁵⁵ M. Mödinger, Herstellung und Verwendung bronzezeitlicher Schwerter Mitteleuropas. Eine vertiefende Studie zur mittelbronze- und urnenfelderzeitlichen Bewaffnung und Sozialstruktur, UPA 193, 2011, 75.

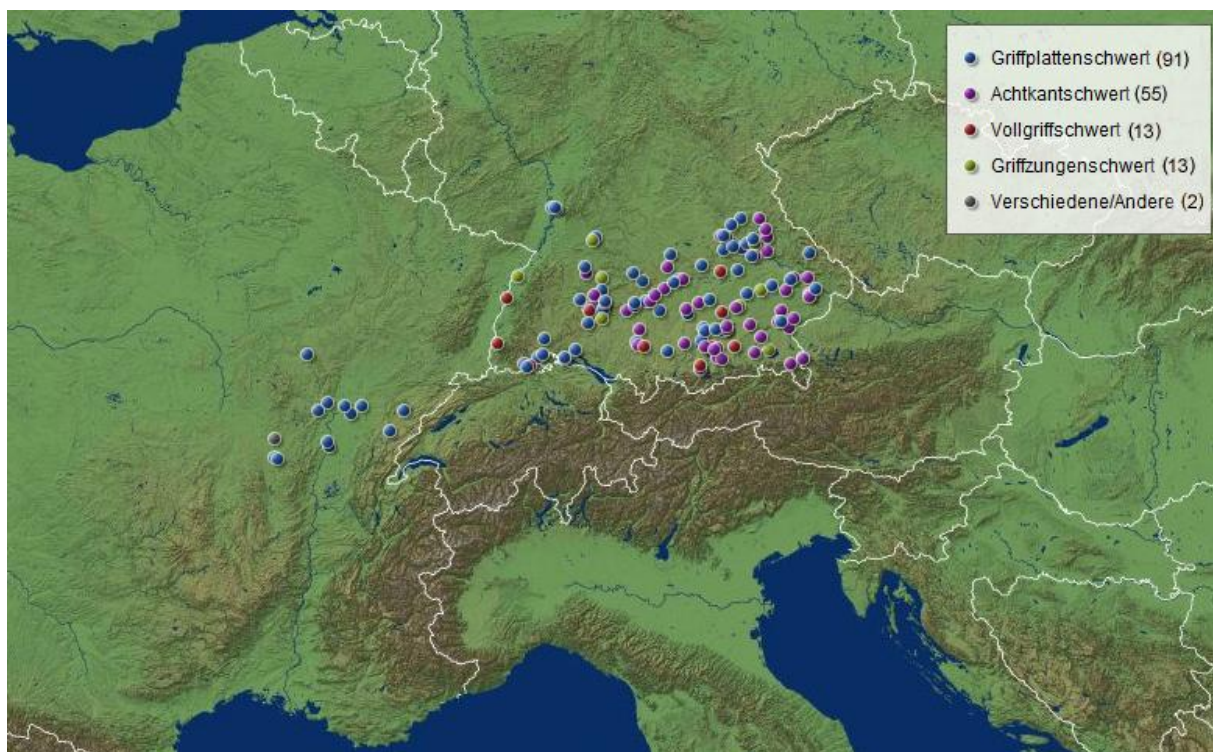


Abbildung 5. Verbreitungskarte der mittelbronzezeitlichen Schwerter im Arbeitsgebiet Süddeutschland und Ostfrankreich

6.1.1 Mittelbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Ostfrankreich

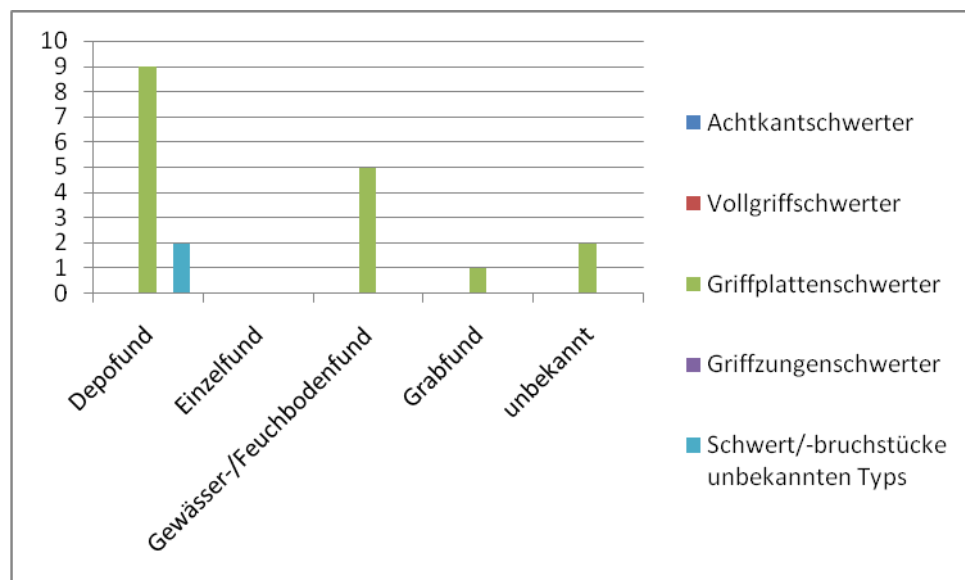


Abbildung 6. Fundkontexte der mittelbronzezeitlichen Schwertfunde in Ostfrankreich

Im Arbeitsgebiet Ostfrankreich konnten insgesamt 17 mittelbronzezeitliche Schwertfunde erfasst werden. Davon stammen neun Schwerter/Schwertbruchstücke aus Depots (dazu zählen z. B. Granges-sous-

Grignon⁵⁶ oder auch Ouroux-sur Saône⁵⁷) und fünf Funde aus Gewässer/Feuchtboden. Der angeblich einzige Grabfund mit einer Schwertbeigabe stammt aus Reugney⁵⁸, dieser Fundumstand ist jedoch unsicher. Bei zwei Funden bleiben die Fundumstände unbekannt.

Was besonders auffällt ist, dass die Fundstücke aus den Depots meist nur Bruchstücke sind. So ist auch das Schwert aus Granges-sous-Grignon zerbrochen beigegeben worden. Dagegen sind die Schwertfunde aus den Gewässern fast vollständig erhalten. Ausnahmen bilden dabei das Schwertbruchstück aus Tournus⁵⁹ und das Schwert aus Ouroux-sur-Saône.

Bei den Funden handelt es sich ausnahmslos um Griffplattenschwerter. Weder Griffzungenschwerter noch frühe Vollgriffschwertformen sind aus diesem Arbeitsgebiet bekannt.

6.1.1.1 Conclusion

Mittelbronzezeitliche Schwerter in Ostfrankreich sind eine Seltenheit. Die wenigen Depotfunde wurden von M. Gabillot in einem Artikel aufgezählt.⁶⁰ Auch in ihrer Doktorarbeit, bei der es um die Zusammenstellungen mittelbronzezeitlicher Depotfunde und Metallproduktion im nordöstlichen Frankreich geht, wird darauf hingewiesen.⁶¹ Schwerter sind im Gegensatz zu anderen Materialgruppen nur geringfügig in Depots vertreten. Einzige Ausnahme ist der Depotfund von Ouroux-sur-Saône, der eine Sonderstellung besitzt, da er einerseits aus einem Gewässer stammt, andererseits, weil im Depot auch ein Schwert der Spätbronzezeit (Griffzungenschwert Typ Ballintober) vertreten ist.

⁵⁶ J.-P. Nicolardot, S. Verger, Le dépôt des Granges-sous-Grignon (Commune de Grignon, Côte-d'Or), in: C. Mordant, M. Pernot, V. Rychner, L'Atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIe siècle avant notre ère, Actes du colloque international « Bronze'96 » Neuchâtel et Dijon, Bd. 3, Production, Circulation et Consommation du Bronze, 1998, 10/Nr. 1, Abb. 1/1, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Granges-sous-Grignon](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Granges-sous-Grignon)

⁵⁷ L. Bonnamour, Une cachette d'objet de l'âge du Bronze (XIIIe siècle avant notre ère): découverte anciennement dans la Saône à Ouroux, M. S. H. A. C. 52, 1982-83, 103-108, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Ouroux-sur-Sa%C3%B4ne](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Ouroux-sur-Sa%C3%B4ne)

⁵⁸ J.-P. Millotte, Le Jura et les Plaines de Saône aux âges des métaux, Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles lettres, Paris, 1963, 334/Nr. 388, Taf. 10/23, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Reugney](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Reugney)

⁵⁹ A. Jeannet, Catalogue des objets de l'âge du Bronze du musée de Tournus, R. A. E. 19, 1967, 79/Nr. 32, Abb. 3/32, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Tournus](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Tournus)

⁶⁰ M. Gabillot, Les dépôts complexes de la fin du Bronze moyen et du début du Bronze final en France du Centre-Est. Nouvelle approche, B.S.P.F. 97, 2000, 459-476.

⁶¹ M. Gabillot, Dépôts et production métallique du Bronze moyen en France nord-occidentale, BAR International Series 1174, 2003.

Die mittelbronzezeitlichen Schwerter in Gewässern sind bis jetzt nicht wirklich aufgearbeitet worden. Nur L. Bonnamour hat einige Funde veröffentlicht.⁶² Er erwähnt dabei, dass einige Dolche und Schwerter mit trapezförmiger Griffplatte im Fluss Saône vorkommen.

Im Franche-Comté sind generell die mittelbronzezeitlichen Schwertfunde spärlich gesät. J.-P. Millotte führt in seiner Arbeit »Le Jura et les Plaine de Saône aux âges des métaux« die wenigen Funde auf.

Bei den Schwertern ist sowohl der süddeutsche, als auch der atlantische Einfluss erkennbar. Die Schwerter aus Tournus (Saône-et-Loire) und aus Seurre⁶³ (Saône-et-Loire) können Mohens Griffplattenschwerttyp Typ Haguenau zugeordnet werden. Beide Schwerter sind meines Erachtens in die mittlere Bronzezeit zu datieren, jedoch fehlen Beifunde, um eine genauere Datierung zu ermöglichen.

Der atlantische Einfluss ist an einem nicht vollständig erhaltenen Schwert aus Beaune⁶⁴ und an dem Grabfund von Reugney erkennbar. Bei dem Schwert aus Beaune handelt sich um ein besonderes Stück. Es weist deutliche Ähnlichkeiten zu den Schwertern aus Ommerschans (Niederlande) und Plougrescant (Frankreich) auf. J. Briard erwähnt in seiner Arbeit, dass es sich wahrscheinlich um kultische Schwerter handelt, da sie keine Spuren von Nietlöchern besitzt. Sie wurden wohl nie eingesetzt.⁶⁵

Die Frage, warum die Schwertfunddichte in Ostfrankreich gegenüber Süddeutschland so niedrig ist, kann einerseits durch das kleinere Arbeitsgebiet in Ostfrankreich und andererseits durch die erst seit drei Jahrzehnten intensivere Bronzezeitforschung begründet werden. Auch der Zeitfaktor könnte eine Rolle spielen, da die Mittelbronzezeit im Gegensatz zur Spätbronzezeit nur eine sehr kurze Zeitspanne (300 Jahre) umfasst. Diese Gründe allein reichen jedoch nicht aus, um diese Fundleere vollständig zu begründen. Es sind sowohl Gräberfelder (Venarey ist ein Grabfund mit einem Schwert bekannt) vorhanden, als auch eine Abbaustelle für Zinn im Morvan, diese Abbaustelle kann für das

⁶² L. Bonnamour, *Chronique Archéologique*, M. S. H. A. C. 55, 1985-86, 74, Abb. 31/B; L. Bonnamour, *Du silex à la poudre. 4000 ans d'armement en val de Saône*, Chalon-sur-Saône, 1990.

⁶³ Bonnamour, 1985-86, 74, Abb. 31/B, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Seurre](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Seurre)

⁶⁴ F. Rey, *Études sur l'Âge du Bronze dans le département de la Côte-d'Or*, Congrès archéologique de France, Mâcon, 1899, Paris 1901, 116, Taf. B/16, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Beaune](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Beaune)

⁶⁵ J. Briard, *Les Depots Bretons et l'Âge du Bronze Atlantique*, Travaux du laboratoire d'Anthropologie préhistorique de la Faculté des Sciences de Rennes, Rennes 1965, 91-94, Abb. 28.

Ende der mittleren Bronzezeit nachgewiesen werden.⁶⁶ Der kulturelle Austausch und Kontakte zu Süddeutschland sind deutlich erkennbar, jedoch sind frühe Griffzungenschwert- und Vollgriffschwertfunde in Ostfrankreich nicht bekannt.

Auch die Deponierungstraditionen sind unterschiedlich. Die meisten mittelbronzezeitlichen Schwertfunde in Ostfrankreich stammen aus Depots. In Süddeutschland hingegen sind Schwerter in Depots sehr selten.

Auch wenn Ostfrankreich dem Einfluss von Süddeutschland und der Hügelgräber-Kultur unterstand, zeigt das Fundbild, als auch die Deponierungssitten deutliche Unterschiede. Es kann nicht an den Ressourcen, noch an den technischen Fähigkeiten der Handwerker gelegen sein, dass sich so wenige Funde in Ostfrankreich nachweisen lassen. Ebenso wurde durch die Zinnabbaustelle im Morvan die generelle Annahme widerlegt, dass Ostfrankreich für die Ressourcengewinnung von den Alpen, der Bretagne, Großbritannien und den Karpaten abhängig war.

Andere Bronzegegenstände wie Schmuck, Armringe, Nadeln und Beile sind häufig vorhanden. Dies bezeugen reiche Depots wie z.B. die Depots von Anzy-le-Duc, Equevillon, Granges-sous-Grignon, Ouroux-sur-Saône, Rigny-sur-Arroux, Santenay, und Sarry. Es bleibt somit die Frage offen, was mit den mittelbronzezeitlichen Schwertern geschah, ob sie, um die wertvolle Bronze nicht zu verschwenden, eingeschmolzen oder wie am Beispiel von Ouroux-sur-Saône in Gewässern verborgen sind und darauf warten gefunden zu werden.

⁶⁶ C. Mordant, L'âge du Bronze en Côte d'Or, in: M. Provost, La Côte-d'Or 21/1, Carte archéologique de la Gaule, Paris 2009, 134-141.

6.1.2 Mittelbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Süddeutschland

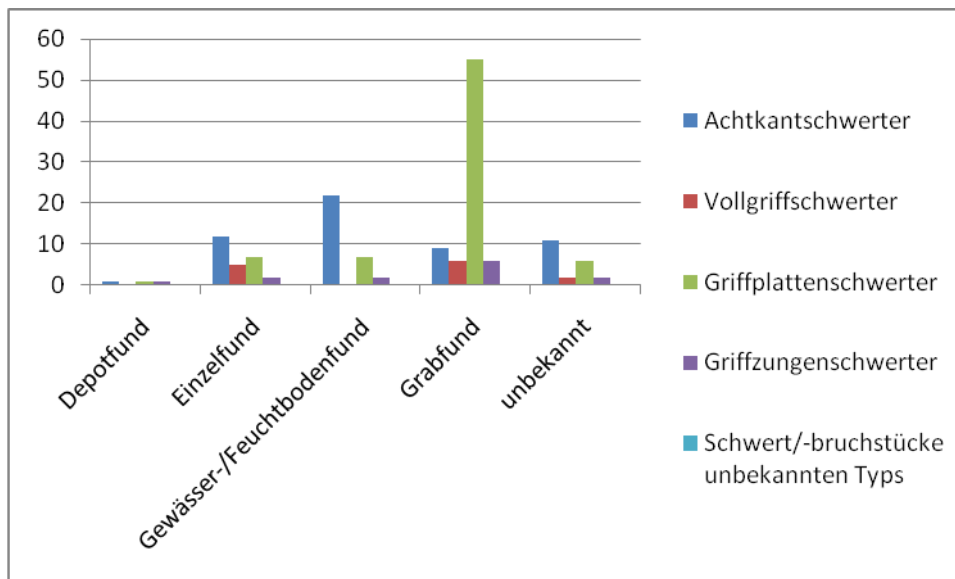


Abbildung 7. Fundkontexte der mittelbronzezeitlichen Schwertfunde in Süddeutschland

Im Arbeitsgebiet Süddeutschland wurden insgesamt 157 mittelbronzezeitliche Schwerter/Schwertbruchstücke in der Datenbank erfasst. Dabei sind Griffplattenschwerter (76 Funde) am häufigsten vertreten. Darauf folgen die Achtkantschwerter (55 Funde), die weniger dicht gesäten frühen mittelbronzezeitlichen Vollgriffschwerter (13 Funde) und die Griffzungenschwerter (13 Funde).

Die mittelbronzezeitlichen Griffplattenschwerter wurden zumeist in Gräbern gefunden (55 Funde), Gewässer-/Feuchtbodenfunde (7 Funde) und Einzelfunde (7 Funde) sind dagegen seltener vorhanden. Nur ein einziger Depottfund mit einem mittelbronzezeitlichen Griffplattenschwert aus Neu-Ulm ist bekannt.⁶⁷ Es ist jedoch fraglich, ob es sich um einen wirklichen Depottfund handelt, denn das Schwert wurde gemeinsam mit anderen Bronzen ausgebagert. Sechs Funde weisen unbekannte Fundumstände auf.

Die mittelbronzezeitlichen Griffzungenschwerter sind im Arbeitsgebiet nicht stark vertreten. Es gibt sechs Grabfunde, zwei Gewässer-/Feuchtbodenfunde, zwei Einzelfunde, einen Depottfund und zwei Funde mit unbekannten Fundumständen. Das Schwertbruchstück aus dem Depot aus Heilbronn wurde

⁶⁷ H. Burkhart, K. Gaus, Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 72, 1978, 24, Abb. 3/1, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Neu-Ulm](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Neu-Ulm)

gemeinsam mit anderen Schwert- und Dolchbruchstücken gefunden, jedoch sind diese nicht mehr auffindbar.⁶⁸

Auch die frühen mittelbronzezeitlichen Vollgriffschwerter sind nicht häufig vertreten. Im Gegensatz zu den Achtkantschwertern sind die frühen Vollgriffschwerter zumeist nur in Gräbern gefunden worden (6 Funde) bzw. fünf Funde gelten als Einzelfunde. Die Mehrheit der Einzelfunde wurde beim Pflügen entdeckt. Da keine genaueren Beobachtungen gemacht wurden, könnte es sich dabei um weitere nicht erkannte Grabfunde handeln. Zwei weitere Vollgriffschwerter weisen unbekannte Fundumstände auf.

Die mittelbronzezeitlichen Achtkantschwerter wurden mehrheitlich in Gewässer/Feuchtboden vorgefunden (22 Funde). Es sind weiters neun Grabfunde und ein einziger Depotfund aus dem Forstmühler Forst bekannt.⁶⁹ Das Schwert wurde mit anderen Bronzefragmenten und Gußbrocken gefunden. Bei den zwölf Einzelfunden handelt es sich wahrscheinlich auch um nicht erkannte Grab- bzw. Feucht-/Gewässerfunde. Elf Funde weisen unbekannte Fundumstände auf.

Als Leitformen der mittleren Bronzezeit (Stufe Bz C2/C) dienen die Achtkantschwerter und die frühen Griffzungenschwerter Typ Asenkofen.

6.1.2.1 Conclusion

In Süddeutschland ist die Fundsituation, sowie der Forschungsstand zur Bronzezeit anders als in Ostfrankreich. Die Mittelbronzezeit ist durch die Hügelgräber-Kultur geprägt. Im Gegensatz zu Ostfrankreich sind mehrere Gräber bekannt.

Die meisten Griffplattenschwerter wurden in Gräbern gefunden. Die Typenvarianz bei den mittelbronzezeitlichen Griffplattenschwerter ist sehr groß, dabei kann sich kein Schwerttyp als Leittyp dieser Periode herauskristallisieren bzw. weist kein Griffplattenschwertyp besonders signifikante Fundumständen auf.

In unserem Arbeitsgebiet sind Griffplattenschwerter mit breit trapezförmiger Griffplatte und Ringnieten (Typ Gamprin, Typ Ponholz, Typ Mägerkingen), Griffplattenschwerter mit hoher z.T gerundeter trapezförmiger Griffplatte und Pflocknieten (Typ Beringen, Typ Grossengstingen, Typ Nehren), Griffplattenschwerter mit schmal trapezförmiger bis rechteckiger Griffplatte und

⁶⁸ Schauer, 1971, 131-132/Nr. 392, Taf. 57/392, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Heilbronn](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Heilbronn)

⁶⁹ Quillfeldt, 1995, 49/Nr. 22, Taf. 8/22, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Forstm%C3%BChler+Forst](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Forstm%C3%BChler+Forst)

Pflocknieten (Typ Staadorf, Typ Eglingen) und Griffplattenschwerter mit breiter dreiviertelkreisförmiger Griffplatte und Pflocknieten (Typ Weizen) üblich. Die Vielfalt mittelbronzezeitlicher Griffplattenschwertypen finden in der Spätbronzezeit keine Kontinuität.

Die Griffzungenschwerter waren in der mittleren Bronzezeit eine neue technische Entwicklung. Sie kommen im Arbeitsgebiet nicht sehr zahlreich vor. Die Griffzungenschwerter mit gebauchter Griffzunge (Typ Mining, Typ Nitzing, Typ Traun und Typ Annenheim), die generell eine weite Verbreitung besitzen, sind kaum vertreten. Hingegen findet das Griffzungenschwert Typ Asenkofen, das auch der Leittyp für Bz C ist, im Arbeitsgebiet Süddeutschland häufigere Verbreitung. Die Bedeutung der Griffzungenschwerter nimmt in der Spätbronzezeit zu.

Die Vollgriffschwerter der mittleren Bronzezeit weisen nur ein begrenztes Verbreitungsgebiet auf. Sie wurden zumeist in Gräbern deponiert. Die meisten Einzelfunde könnten ebenfalls Grabfunde sein, sie sind bei Feldarbeiten entdeckt worden, jedoch fehlen genauere Beobachtungen von Fundzusammenhängen, daher wurden die Schwerter nicht einer genauen Fundkategorie zugeordnet.

Hingegen nehmen die Vollgriffschwerter in der jüngeren Hügelgräberzeit erstmals an Bedeutung zu. Dies ist vor allem den Achtkantschwertern zu verdanken, die für diese Zeitstufe kennzeichnend sind. Im Arbeitsgebiet Süddeutschland finden sie ein besonderes Verbreitungszentrum. Es ist auffällig, dass sie nun meist in Gewässern/Feuchtbodenmilieus anstatt der davor bevorzugten Gräber vorzufinden sind. Dieses häufige Vorkommen in Gewässern/Feuchtbodenmilieus ist für die Hügelgräberzeit äußerst selten. Der Wandel in der Deponierungstradition könnte bereits ein Anzeichen für Veränderungen der Gesellschaft sein. Diese neue Deponierungstradition bleibt nicht allein auf die Mittelbronzezeit bezogen, sie setzt sich in der Spätbronzezeit fort und gewinnt immer mehr an Bedeutung.

6.1.3 Analyse der mittelbronzezeitlichen Schwerttypen

Wie bereits erwähnt sind das Griffzungenschwert Typ Asenkofen und das Achtkantschwert Typ Hausmoning Leittypen der Bz C. Sehr auffallend ist, dass beide Schwerttypen ein sehr weites und ähnliches Verbreitungsgebiet aufweisen.

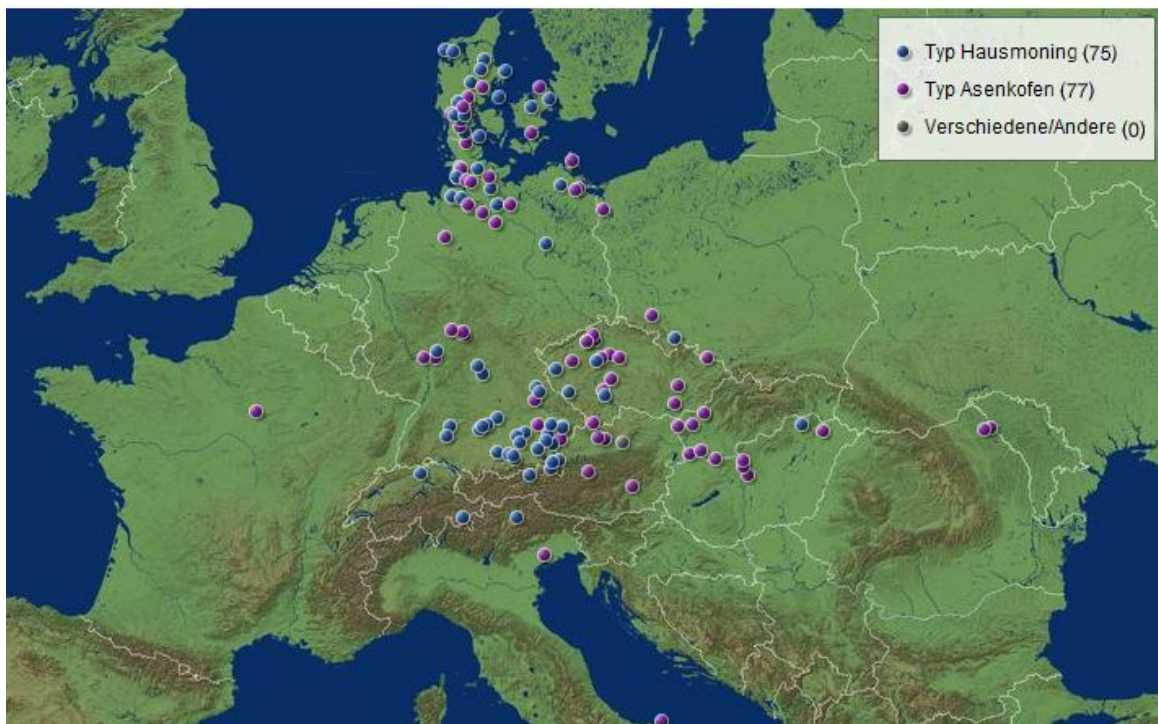


Abbildung 8. Verbreitungskarte des Griffzungenschwerts Typ Asenkofen und des Achtkantschwerts Typ Hausmoning

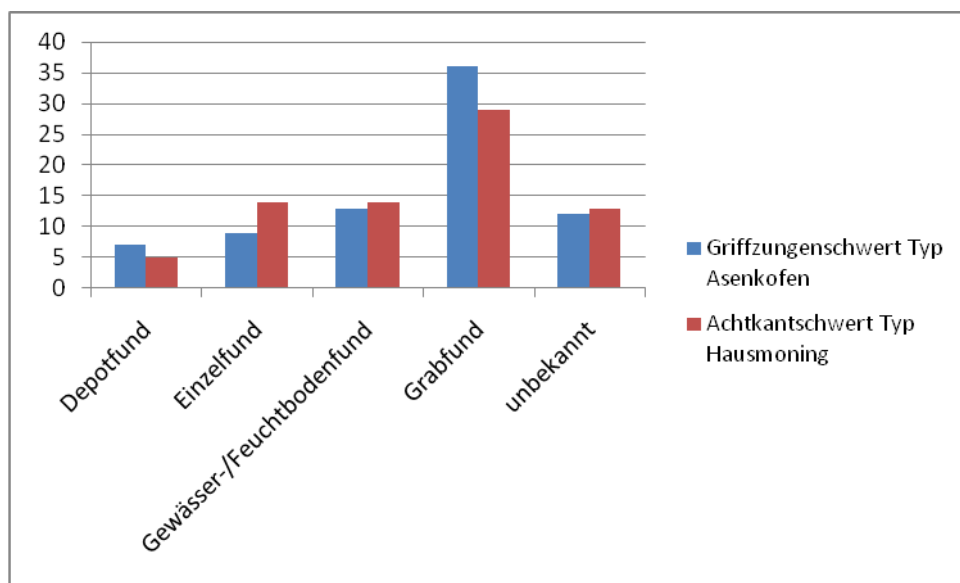


Abbildung 9. Fundkontexte des Griffzungenschwerts Typ Asenkofen und des Achtkantschwerts Typ Hausmoning

Insgesamt sind 77 Schwerter des *Typ Asenkofen*, bzw. Schwerter die dem Typ Asenkofen nahestehen, bekannt. Sieben Funde stammen dabei aus unserem Arbeitsgebiet Süddeutschland. Das Griffzungenschwert Typ Asenkofen ist weit verbreitet und wird in den verschiedenen Verbreitungsgebieten unterschiedlich bezeichnet: Sprockhoff Ib (Norddeutschland, Skandinavien), Typ Manaccora (Italien) kommt dem Typ Asenkofen sehr nahe, Form Smolenice (Slowakei, Tschechien) sind mit dem Typ Asenkofen verwandt. T. Kemenczei hat ihn in Ungarn als Typ B/Variante I benannt, der Typ B/Variante II ist eine jüngere Variante und wird daher später datiert.

In den Arbeiten Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Typ Asenkofen nicht einer genauen Typengruppe zugewiesen. G. Kossinna führte sie 1912 in einer Liste für frühe Griffzungenschwerter an, E. Sprockhoff bezeichnete sie 1931 als „Schwerter mit gerader Zunge“. J. D. Cowen ergänzte und erweiterte Sprockhoffs Studien über die Schwerter und nannte die Exemplare Typ Sprockhoff Ib. P. Schauer bezeichnet den Schwerttyp in unserem Arbeitsgebiet als Typ Asenkofen und unterscheidet dabei mehrere Varianten.

Kennzeichnend ist eine geradseitige Griffzunge mit meist dünnen hochstehenden Randstegen. Das Schwert besitzt ein trapezförmiges Heft mit geradseitigen Schultern und kann zwischen zwei und vier Nieten haben, aber auch nietlos sein.⁷⁰

Bei der Auswertung kamen sieben Schwerter aus Depots, wobei jeweils zwei aus Rumänien, zwei aus Tschechien und jeweils ein Fund aus Deutschland, Österreich und Ungarn stammten. Fast alle Depotfunde sind Bruchstücke. Ein Depotfund aus Deutschland ist komplett erhalten und ein Fundstück aus Tschechien ist nur leicht beschädigt. Es sind neun Einzelfunde bekannt. Die Gewässer-/Feuchtbodenfunde sind mit 13 Exemplaren die zweithäufigste Fundkategorie. Österreich und Ungarn weisen jeweils drei Funde auf, dahinter folgt Italien mit zwei Funden, in Deutschland, Frankreich, Polen, Slowakei und Tschechien ist nur jeweils ein Fund bekannt. Diese Funde aus Gewässer-/Feuchtbodenmilieu sind mehrheitlich komplett. Die größte Fundkategorie umfasst Grabfunde mit 36 Schwertern. Aus Deutschland sind 17 Funde, Dänemark 8 Funde, und aus Tschechien 7 Funde bekannt. In Italien, Österreich, Polen und Slowakei findet man nur jeweils einen Grabfund vor. Bei 12 Funden bleiben die Fundumstände unbekannt.

Die Schwerter des Typs Asenkofen fanden größtenteils Verbreitung in Mitteleuropa (Tschechien, Slowakei, Österreich, Ungarn, Süddeutschland) und Nordeuropa (Norddeutschland und Dänemark). Vereinzelt fand man den

⁷⁰ Schauer, 1971, 105.

Schwerttyp in Nordfrankreich (Samois-sur-Seine⁷¹), Italien (Manaccora⁷², Salgareda⁷³) und Polen (Podjuchy⁷⁴).

Neben den weit verbreiteten Griffzungenschwertern wurden Achtkantschwerter immer beliebter.

P. Reinecke stellte Achtkantschwerter als kennzeichnend für seine Bronzestufe C heraus, die bereits von O. Montelius, I. Undset und J. Naue ausführlich beschrieben, sowie zeitlich und kulturell eingeordnet worden waren. Die Mehrzahl der Achtkantschwerter datierte er in seine Stufe Bz C2. F. Holste gliederte erstmals 1953 süddeutsche Achtkantschwerter anhand ihrer Griffdekoration in mehrere Gruppen. Danach ergänzte R. Hachmann, unter Berücksichtigung der ihm bekannten norddeutschen und skandinavischen Achtkantschwerter, die Gliederung. Zuletzt hat sich I. v. Quillfeldt eingehend mit den Achtkantschwertern beschäftigt.

In Mitteleuropa findet dabei das Achtkantschwert Typ Hausmoning besonders weite Verbreitung. Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt in Süddeutschland. Darüber hinaus wurden Schwerter in Böhmen, Österreich, Ungarn, Italien, Polen, Schweiz, Norddeutschland und Skandinavien gefunden. Sein weites Verbreitungsgebiet deckt sich generell mit dem Verbreitungsgebiet der Achtkantschwerter. Kennzeichnend für Achtkantschwerter ist ihr achtkantiger, zumeist etwas ausgebauchter Griff mit ovaler z.T. nahezu runder Knaufscheibe, auf der ein kegelförmiger Knopf sitzt. Die kennzeichnende Verzierung des Typs Hausmoning befindet sich auf der Griffstange: horizontale Linienbündel im Wechsel mit je vier Kreisgruppen.

Insgesamt sind 75 Achtkantschwerter des Typs Hausmoning bekannt. Wie zuvor bei dem Typ Asenkofen, gibt es auch für den Typ Hausmoning andere Bezeichnungen. So wird er in Ungarn von T. Kemenczei Typ J/Variante I bezeichnet und in Norddeutschland in die Gruppe 1 nach Schoknecht zugewiesen. I. v. Quillfeldt hat noch die Variante Bedsted herausgestellt.

Die Auswertung ergab, dass nur 5 Depotfunde bekannt sind und zwar jeweils mit einem Fund in Dänemark, Schweiz, Tschechien, Österreich und Ungarn.

⁷¹ J.-P. Mohen, L'Âge du Bronze dans la région de Paris, catalogue synthétique des collections conservées au musée des Antiquités nationales, Paris 1977, 93/Nr. 237, Abb. 237, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Samois-sur-Seine](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Samois-sur-Seine)

⁷² V. Bianco Peroni, Die Schwerter in Italien, PBF IV/1, München 1970, 52/Nr. 110, Taf. 15/110, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Manaccora](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Manaccora)

⁷³ Bianco Peroni, 1970, 53/Nr. 111, Taf. 15/111, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Salgareda](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Salgareda)

⁷⁴ K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit in Pommern, Beiheft zum Atlas der Urgeschichte 7 1958, 55/Nr. 543, Taf. 53/543, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Podjuchy](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Podjuchy)

Weiters sind 14 Einzelfunde bekannt. Die Fundkategorie Gewässer-/Feuchtbodenfund weist ebenfalls 14 Funde auf, wobei die meisten davon aus dem süddeutschen Arbeitsgebiet stammen und nur vereinzelt Funde aus Österreich, Polen und anderen Teilen Deutschlands bekannt sind. Die häufigste Fundkategorie betrifft Grabfunde. 29 Exemplare sind aus Gräbern bekannt, davon stammen 14 Funde aus Dänemark und 12 Funde aus Deutschland (wobei nur 3 aus dem Arbeitsgebiet stammen und die restlichen aus anderen Teilen Deutschlands kommen). Minimal mit nur 2 Funden ist das Achtkantschwert Typ Hausmoning in Tschechien und einem Fund aus Österreich vertreten. Von 13 Objekten konnte der Fundumstand nicht eruiert werden.

Auf der Verbreitungskarte ist deutlich ersichtlich, dass die Funde aus Südbayern vorwiegend aus dem Gewässer/Feuchtbodenmilieu, während die in Gräbern gefundenen größtenteils aus dem Verbreitungsgebiet Norddeutschland und Dänemark stammen.

Die Auswertung für den Typ Hausmoning spiegelt die generelle Verbreitung der Achtkantschwerter wieder. Insgesamt konnten 234 Achtkantschwerter nachgewiesen werden (lt. Quillfeldt gibt es etwa 266 Exemplare) und wie zuvor stammen die meisten Schwerter aus Gräbern, sowie Gewässer/Feuchtbodenmilieu. Obwohl das Entstehungsgebiet in Süddeutschland liegt, ist die Fundfrequenz in Norddeutschland und Dänemark höher.⁷⁵

Das Verbreitungsgebiet des Griffzungenschwertes Typ Asenkofen deckt sich größtenteils mit dem Verbreitungsgebiet des Achtkantschwertes Typ Hausmoning. Die Verbreitung reicht sehr weit und erstreckt sich sogar bis nach Skandinavien. Aus dem Gebiet zwischen Main und nördlichem Niedersachsen bzw. Mecklenburg-Vorpommern sind weder Achtkantschwerter Typ Hausmoning noch Griffzungenschwerter Typ Asenkofen bekannt. Es ist möglich, dass sie dort nicht in Gebrauch waren.

Die zeitgleiche und gebietsübergreifende Verbreitung lässt sich durch mehrere Beispiele belegen. So etwa liegen die beiden Funde - das Griffzungenschwert Typ Asenkofen, dass aus dem mittelbronzezeitlichen Grabhügelfeld von Asenkofen⁷⁶ und das Achtkantschwert Typ Hausmoning, dass aus Marzling⁷⁷ stammt - nicht sehr weit voneinander entfernt.

⁷⁵ I. v. Quillfeldt, Ein bronzezeitliches Achtkantschwert aus Fahrenzhausen-Weng, Lkr. Freising, Archäologie im Landkreis Freising 6, 1998, 100.

⁷⁶ Schauer, 1971, 105/Nr. 329, Taf. 48/329, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Asenkofen](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Asenkofen)

Als besonderer Fund gilt meines Erachtens das Griffzungenschwert Typ Asenkofen und das Achtkantschwert Typ Hausmoning aus Persenbeug.⁷⁸ Beide Schwerter wurden aus der Donau gebaggert. Das Achtkantschwert fand sich beim Bau des Donaukraftwerkes in ca. 6 m Tiefe. Das Griffzungenschwert wurde im darauffolgendem Jahr entdeckt. Die Funde kamen an einer Stelle hervor, die möglicherweise als Stromüberquerung genutzt wurde. Auch weitere Funde aus dieser Umgebung sind bekannt: ein Absatzbeil der Bz C und ein Vollgriffschwert Typ Spatzenhausen Bz B2.

6.2 Spätbronzezeitliche Schwerter

In der Spätbronzezeit wurden nach wie vor Griffplatten-, Griffzungen- und Vollgriffschwerter verwendet. Zusätzlich zu diesen Formen wurde eine neue Schwertform bekannt, das Griffangelschwert. Diese Periode ist geprägt von neuen technischen Errungenschaften und damit verbesserten Schwertformen. Dabei setzt sich das Bronzeschwert als kombinierte Hieb- und Stichwaffe bis zum Ende der Urnenfelderzeit durch.⁷⁹

Die spätbronzezeitlichen *Griffplattenschwerter* sind Weiterentwicklungen der mittelbronzezeitlichen Griffplattenschwerter. Die breite trapezförmige Griffplatte wird hoch und schmal, die Nietenzahl verringert sich und der Klingenquerschnitt ist reicher profiliert. Ebenso nimmt die Vielfalt der verschiedenen Griffplattenschwerttypen ab. G. Kraft sonderte dabei eine Schwertform mit dreieckiger Griffplatte aus.⁸⁰ Dieser Schwerttyp wird heute Typ Rixheim genannt.

Die *Griffangelschwerter* gelten als neue technische Errungenschaft der Spätbronzezeit. Die ersten Gliederungsversuche der Griffangelschwerter unternahmen S. Foltiny, V. Bianco Peroni und P. Schauer. Die ersten Typen davon sind gemeinsam mit den spätbronzezeitlichen Griffplattenschwertern aufgefunden worden. Diese neue Schwertform bleibt im süddeutschen und östfranzösischen Arbeitsgebiet aber nur bis in die ältere Urnenfelderzeit erhalten.

Zu Beginn der Spätbronzezeit erscheinen die *Griffzungenschwerter* in einfacher Form: leicht geschwollene Griffzunge, keine scharfen Einziehungen beim Heft, gerade, parallele Schneiden. Neu hinzu kommt das Ricasso. Mit der älteren Urnenfelderzeit, der Stufe Ha A, begegnen wir erstmal

⁷⁷ I. v. Quillfeldt, Das Bronzeschwert von Marzling, Archäologie im Landkreis Freising 4, 1994, 93-98, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Marzling](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Marzling)

⁷⁸ G. Spitzer, Neue Schwertfunde aus Niederösterreich, Archaeologia Austriaca 31, 1962, 19-25, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Persenbeug](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Persenbeug)

⁷⁹ Mödinger, 2011, 75.

⁸⁰ G. Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland, Augsburg 1926, 30-32.

Griffzungenschwertern, deren Klingen nicht mehr geradlinig, sondern weidenblattförmig sind. In der späteren Entwicklung (mittlere Urnenfelderzeit) tauchen erstmals Verzierungen am Teil der Klinge, der dem Ricasso unmittelbar gegenüberliegt, auf. Langschwerter bilden den Abschluss in der Entwicklung der bronzezeitlichen Griffzungenschwerter. Sie sind nicht sehr funktionell gebaut, jedoch fallen sie durch ihre Größe und ihre Verzierungen sehr auf. Einer der auffälligsten Typen ist der Typ Großauheim/Variante Kesselstadt.

Die frühen urnenfelderzeitlichen *Vollgriffschwerter* (darunter die Riegsee-Schwerter) knüpfen an die mittelbronzezeitliche Vollgriffschwerter-Tradition an, dh es ist eine Kontinuität in der Herstellung von Vollgriffschwertern der mittleren Bronzezeit in die frühe Urnenfelderzeit erkennbar. So sind die mittelbronzezeitlichen Achtkantschwerter Ausgangspunkt für die weitere Vollgriffschwerterentwicklungen in der Spätbronzezeit. Jedoch wird in der Bz D die Verzierungsvielfalt von Achtkantschwertern durch ein einheitliches Muster ersetzt.

In der älteren Urnenfelderzeit ändert sich die Griffform und auch die Verzierungsvielfalt nimmt wieder zu. Am Griff befinden sich jetzt drei oder mehr Wulste. Aus den zu Beginn uneinheitlichen Wulstschwertern entwickeln sich die *Dreiwulstschwerter*. Sie besitzten eine einheitliche Form und Verzierung und finden in der älteren und mittleren Urnenfelderzeit Verwendung. Die heute allgemein gebräuchliche Klassifizierung der Dreiwulstschwerter in mehrere Typen geht zurück auf H. Müller-Karpe. Dabei ist der Dekor das wichtigste Bestimmungsglied. Die Verbreitung der Dreiwulstschwerter deckt sich weitgehend mit jener der frühurnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter. Sie sind die charakteristische Vollgriffschwertform der älteren und mittleren Urnenfelderzeit.

Die nachfolgenden *Schalenknaufschwerter* kennzeichnet ein schalenartig gewölbter Knauf mit oder ohne Wülsten an der Griffstange und weist z.T. viele formale Gemeinsamkeiten mit den Dreiwulstschwertern auf.

Bei den *endurnenfelderzeitlichen Vollgriffschwertern* treten Verzierungen als Unterscheidungsmerkmal in den Hintergrund. Für die Unterscheidung ist die Griffform⁸¹ (*Antennenknauf*, *Spiralknauf*, *Rundknauf*, *Sattelknauf*⁸² und *Doppelplattenknauf*) ausschlaggebend.

⁸¹ Auf die darauffolgenden Antennenknauf-, Rundknauf- und Spiralknaufschwerter wird in dieser Arbeit nicht genauer eingegangen, da sie in unserem Arbeitsgebiet kaum Beachtung finden. Stockhammer hat sie in seiner Arbeit über die urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter bearbeitet und geht auf ihre Verbreitung genauer ein.

Die *Doppelplattenknaufschwerter* bilden den Abschluss der endurnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerterentwicklung. Es besteht zwischen den Doppelplattenknaufschwerter (Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice) und den späturnenfelderzeitlichen Griffzungenschwertern (Typ Großauheim) eine weitgehende Übereinstimmung.

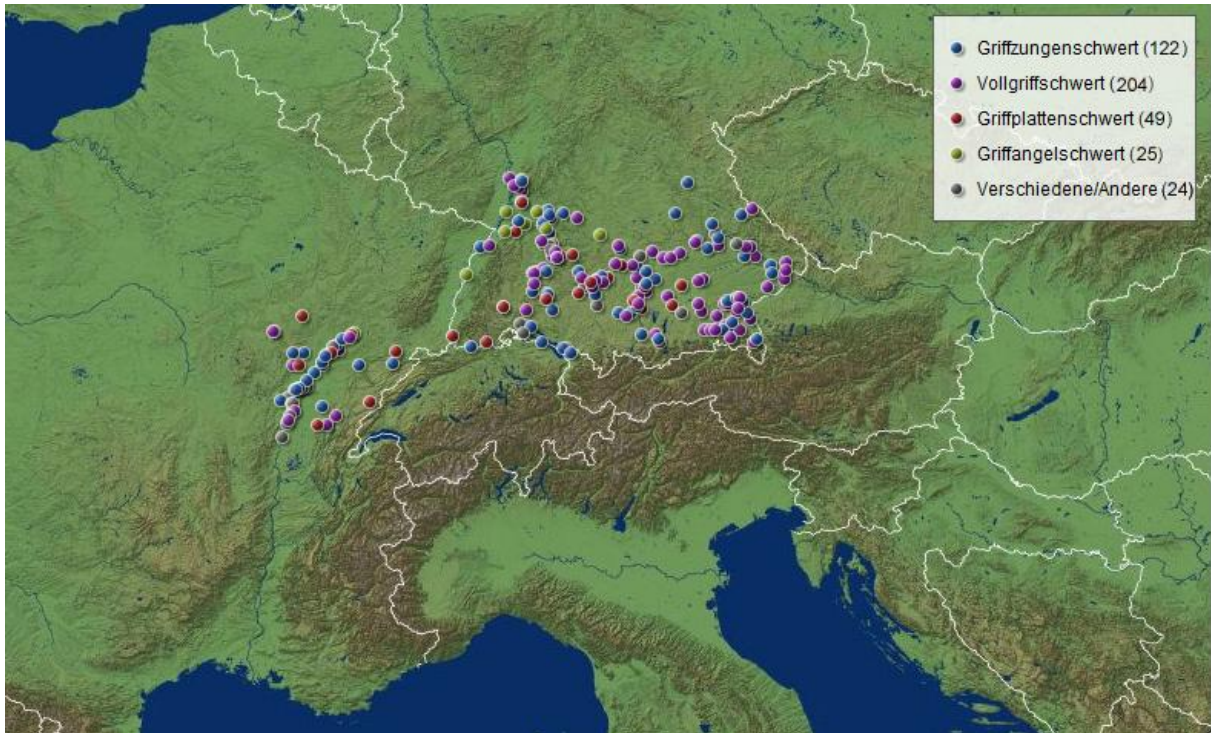


Abbildung 10. Verbreitung der spätbronzezeitlichen Schwertfunde in Ostfrankreich und Süddeutschland

6.2.1 Spätbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Ostfrankreich

Das ostfranzösische Arbeitsgebiet weist insgesamt 111 spätbronzezeitliche Schwerter/Schwertbruchstücke auf. Davon gehören 20 Funde zu Griffplattenschwertern, 45 Funde zu Griffzungenschwertern, 13 Funde zu Griffangelschwertern, 19 Funde zu Vollgriffschwertern (darunter Dreiwulstschwerter, Antennenknaufschwerter, Rundknaufschwerter) und 14 Schwertbruchstücke/-fragmente sind unbekannten Typs. Es wird bei dieser Auswertung sehr klar, dass sich das spätbronzezeitliche Fundbild im Vergleich zum mittelbronzezeitlichen Fundbild zum Teil sehr verändert hat. Die Fundanzahl steigt immens an, die Aufteilung der Fundkontexte verändert sich. Griffplattenschwerter werden zurück gedrängt und Griffzungenschwerter nehmen mit der Zeit ihre Stellung ein.

⁸² Der Sattelknauf wurde von Stockhammer als Grundform herauskristallisiert, zu dieser Grundform zählt auch das Vollgriffschwert Typ Möringen.

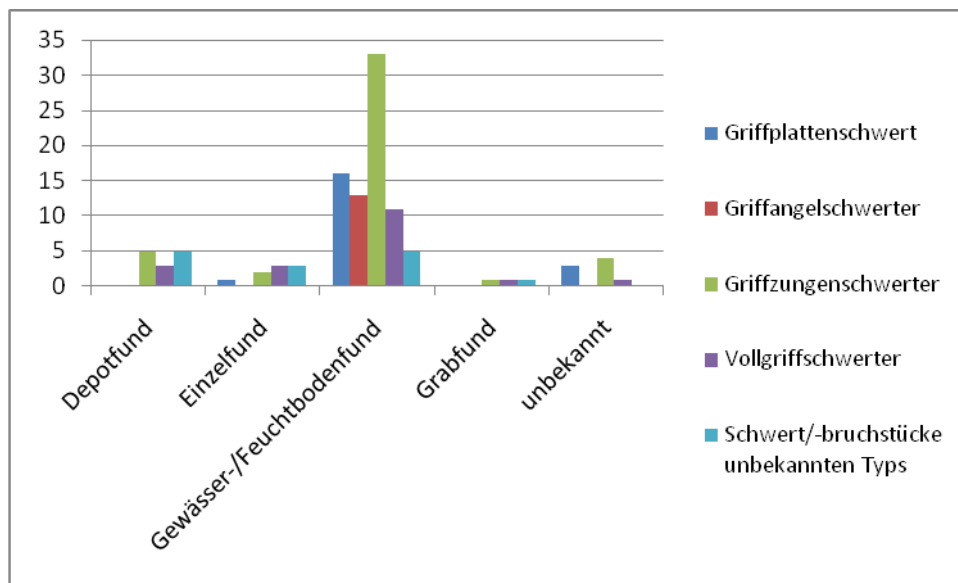


Abbildung 11. Fundkontexte der spätbronzezeitlichen Schwertfunde in Ostfrankreich

Das Diagramm zeigt sehr deutlich, dass die Fundkategorie Gewässer-/Feuchtbodenfunde extrem zugenommen hat. Insgesamt sind 78 Gewässer-/Feuchtbodenfunde bekannt, wobei die Griffzungenschwerter mit 33 Funden am stärksten vertreten sind, dahinter folgen 16 Griffplatten-, 13 Griffangel- und 11 Vollgriffschwerter. Fünf Schwerter ohne genauere Angaben sind ebenfalls im Gewässer/Feuchtboden gefunden worden.

Spätbronzezeitliche Depotfunde sind im Vergleich zu mittelbronzezeitlichen Depotfunden nicht mehr so zahlreich, wenn man es in Relation zur Fundanzahl sieht. Insgesamt sind 13 Funde bekannt. Am häufigsten sind dabei Griffzungenschwerter und Schwertbruchstücke unbekannten Typs vorhanden mit jeweils 5 Funden. Drei Vollgriffschwerter sind die weiteren Funde. Es fällt auf, dass im Gegensatz zur Mittelbronzezeit neben Schwertbruchstücken auch vollständig erhaltene Schwerter gefunden wurden.

Wie in der Mittelbronzezeit sind spätbronzezeitliche Schwerter (3 Funde) nur sehr selten in Gräbern nachzuweisen. Dabei handelt es sich um ein Vollgriffschwert, ein Griffzungenschwert und beim Dritten fehlen genauere Angaben. Weiters konnten 9 Einzelfunde und 8 Funde ohne genaueren Fundumstände belegt werden.

6.2.1.1 Conclusion

Die Spätbronzezeit im Arbeitsgebiet Ostfrankreich weist sowohl im Fundbild, als auch zum Thema Forschungsstand ein anderes Bild auf, als jenes der Mittelbronzezeit. In diesem Zeitabschnitt ist die „Rhin-Suisse-France-orientale“

Gruppe von Bedeutung. Sie ist durch die Einflüsse der Urnenfelderkultur geprägt.

Was beim ersten Blick der Auswertung auffällt ist, dass sich die Funddichte und die Deponierungssitten stark verändert haben. Sind Gewässer-/Feuchtbodenfunde in der Mittelbronzezeit nur mäßig vertreten, überwiegt diese Fundkategorie gegenüber allen anderen in der Spätbronzezeit. Diese Funddichte kann einerseits mit der sehr guten Erforschung der Saône durch L. Bonnamour zusammenhängen, andererseits ist ein Wandel in der Tradition zu erkennen.

Die Griffplattenschwerter sind nur mehr am Anfang der Spätbronzezeit in Gebrauch. Sie finden eine gleichzeitige Nutzung mit den erstmals aufkommenden Griffangelschwertern Typ Monza. L. Bonnamour hat die beiden Schwerttypen in seinem Aufsatz zu den Griffplattenschwertern Typ Rixheim und Griffangelschwertern Typ Monza sehr gut aufgearbeitet.⁸³ Auch H. Reim⁸⁴ listet die Schwerter aus Ostfrankreich auf, jedoch finden seine Typen- und Varianteneinteilungen keinen Anklang in der französischen Bronzeforschung. Die meisten Funde kommen dabei aus einem Gewässer-/Feuchtbodenmilieu. Dies spiegelt das generelle Deponierungsverhalten der spätbronzezeitlichen Schwerter in Ostfrankreich wieder.

Die später folgenden Griffangelschwerter Typ Grigny und Typ Arco sind nicht so häufig vertreten, und sind meist in Gewässer-/Feuchtbodenmilieu aufgefunden worden.

Die häufigste spätbronzezeitliche Schwertform in Ostfrankreich ist das Griffzungenschwert. Die Griffzungenschwerter sind über die ganze Spätbronzezeit vertreten und wurden überwiegend in Gewässer-/Feuchtbodenmilieu entdeckt. Dabei sind sowohl typisch süddeutsche Griffzungenschwerter (Typ Hemigkofen, Typ Letten/Erbenheim, Typ Reutlingen), aber auch eigene entwickelte Schwertformen (Typ Forel), als auch atlantische Griffzungenschwerter (Typ Ewart-Park, Typ Ballintober und Karpfenzungenschwerter) vertreten.

Vollgriffschwerter sind im Arbeitsgebiet kaum vorhanden. Einige Dreiwulst-, Sattelknauf- (Typ Mörigen), Antennenknauf- und Doppelplattenknaufschwerter (Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice) konnten in der Datenbank aufgenommen werden. Sie können sowohl in Gewässer-/Feuchtboden, als

⁸³ L. Bonnamour, Les épées de Rixheim-Monza et leur répartition en France, R. A. E. 17, 1966, 7-27.

⁸⁴ H. Reim, Die spätbronzezeitlichen Griffplatten-, Griffdorn- und Griffangelschwerter in Ostfrankreich, PBF IV/3, München 1974.

auch in Depots vorkommen. Ein einziges Vollgriffschwert wurde sogar in einem Grab gefunden, welches zwischen Ha B3 und Ha C datiert wird.

Die Aufteilung der Griffzungen- und Vollgriffschwerter unterstreichen das generelle West-Ost Gefälle: in Osteuropa wurden Vollgriffschwerter, in Westeuropa Griffzungenschwerter bevorzugt. Aber auch die Deponierungssitten sind unterschiedlich eingeteilt: in Osteuropa wurden Schwerter in Depots, in Westeuropa in Gewässer-/Feuchtbodenmilieu niedergelegt.

Spätbronzezeitliche Grabfunde sind wie in der mittleren Bronzezeit kaum belegt. Die einzigen wirklich nachgewiesenen Funde stammen dabei aus Chaveria⁸⁵ (Franche-Comté, Jura), einem Tumulus mit Beifunden, und eine Brandbestattung aus dem Urnengräberfeld aus Granges⁸⁶. Meines Erachtens kann dort ein Einfluss aus Süddeutschland und der Urnenfelderkultur vorliegen. Die sonstige Gräberfundleere scheint sich aus der Mittelbronzezeit fortzusetzen. Gründe dafür dürften in den Deponierungssitten liegen. Da in diesem Zusammenhang weder der gute Forschungsstand noch die lange Laufzeit der Spätbronzezeit (ca. 1400 v. Chr. bis 800 v. Chr.) andere Gründe zulassen. Hier stellt sich auch die Frage, ob Schwerträger allgemein einer anderen Bestattungssitte unterzogen wurden.

Eine weitere Erklärung für das Entfallen von Schwertern in Gräbern könnte sein, dass diese als Weihegabe im Totenkult an einer Stelle außerhalb des Grabes deponiert wurden. Somit werden sie zu einer anderen Fundgattung gezählt und fehlen bei den reich ausgestatteten Gräbern, die auf diese Weise ihre ehemalige Verteilung im Lande nur unvollständig widerspiegeln. Betroffen sind vor allem die Schwerter der späteren Bronzezeit, die als Waffen mit hohem Symbolwert meist in den Flüssen versenkt wurden. Zugrunde liegt offensichtlich die Vorstellung, dass die Gewässer eine direkte Verbindung zur mythischen Unter- und Totenwelt herstellen. In jedem Fall müssen die Schwerter aus Flüssen als direkte Ergänzungsgruppe zu den Grabschwertern gesehen werden. Weder bezeugen sie eine selbstständige Opfersitte außerhalb des Totenkultes, noch bleibt der Versenkungsgebrauch konstant.⁸⁷ Wie in Ostfrankreich sind auch in anderen Gebieten wie z.B in der Donauebene bei

⁸⁵ D. Vauillat, La necropole tumulaire de Chaveria (Jura), Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles Lettres, Paris 1977, 54-75, Abb. 27, oder siehe unter:

[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Chaveria](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Chaveria)

⁸⁶ W. Kimmig, Oú est l'étude de la civilisation des Champs d'Urnes en France...(suite), R. A. E. 3, 1952, 144, Abb. 24/F, oder siehe unter:

[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Granges](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Granges)

⁸⁷ W. Torbrügge, Die Urnenfelderzeit in Nordbayern, in: « le groupe Rhin-Suisse-France-orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes ». Actes du Colloque de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1, 1988, 23-24.

Kelheim, Schwertbeigaben in Gräbern äußerst selten. Aber auch J. Driehaus erwähnt, dass am Mittel- und Niederrhein der überwiegende Anteil der Schwerter aus Flüssen bekannt ist.⁸⁸ Dieses Brauchtum könnte daher als Erklärung für das Fehlen der Schwerter in Gräbern gelten.

6.2.2 Spätbronzezeitliche Schwertfunde im Arbeitsgebiet Süddeutschland

Im süddeutschen Arbeitsgebiet sind insgesamt 313 spätbronzezeitliche Schwertfunde in der Datenbank aufgenommen worden. Davon entfallen 29 Funde auf Griffplattenschwerter, 77 Funde auf Griffzungenschwerter, 12 Funde auf Griffangelschwerter, 185 Funde auf Vollgriffschwerter (darunter Antennenknauf-, Dreiwulst-, Rundknauf-, Schalenknauf-, Spiralknauf- und Vielwulstschwerter) und 10 Funde sind Schwerter/-fragmente unbekannten Typs.

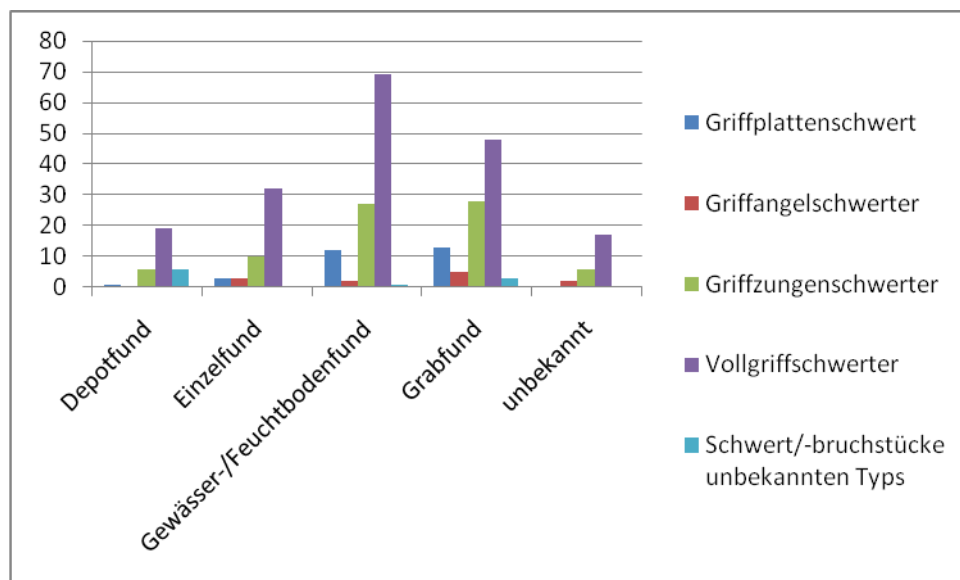


Abbildung 12. Fundkontexte der Schwertfunde aus dem Arbeitsgebiet Süddeutschland

Wie im Arbeitsgebiet Ostfrankreich wird bei der Auswertung ersichtlich, dass sich die Aufteilung der Fundkategorien von der Mittelbronzezeit zur Spätbronzezeit verändert haben. Gewässer-/Feuchtbodenfunde sind mit 111 Funden die häufigste Fundkategorie. Im Gegensatz zu Ostfrankreich ist hier das Vollgriffschwert mit 69 Funden am häufigsten vertreten, dahinter folgen die Griffzungenschwerter mit 27 Funden, Griffplattenschwerter mit 12 Funden und Griffangelschwert nur mit 2 Funden in dieser Fundkategorie vertreten. Ein

⁸⁸ J. Driehaus, Urgeschichtliche Opferfunde aus dem Mittel- und Niederrhein, in: H. Jankuhn (Hrsg.), Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und N-Europa, 1970, 48.

einzigster Fund (Ortsteil Schäfstall/Donauwörth⁸⁹) kann keiner genauen Schwertform zugeordnet werden.

Ursachen für die geringe Funddichte von Griffplatten- und Griffangelschwertern könnten sein, dass diese in der Spätbronzezeit nur eine sehr kurze Laufzeit hatten (bis Bz D bzw. Ha A1) und technisch den Griffzungen- und Vollgriffschwertern unterlegen waren.

Die Fundkategorie Grabfunde sind mit 97 Exemplaren ebenfalls stark vertreten. Dabei entfallen 48 Funde auf Vollgriffschwerter, 28 Funde auf Griffzungenschwerter, 13 Funde auf Griffplattenschwerter, 5 Funde auf Griffangelschwerter und 3 Schwertbruchstücke unbekannten Typs.

Neben diesen beiden starken Fundkategorien sind auch 32 Depotfunde (19 Vollgriff-, 1 Griffplatten-, 6 Griffzungenschwerter und 6 Schwertbruchstücke/-fragmente unbekannter Schwertform), 48 Einzelfunde (32 Vollgriff-, 10 Griffzungen-, 3 Griffplatten- und 3 Griffangelschwerter) und 25 Funde mit unbekannten Fundumständen (17 Vollgriff-, 6 Griffzungen- und 2 Griffangelschwerter) vertreten. Bei den Depotfunden handelt es sich sowohl um vollständige Schwerter, als auch um Schwertbruchstücke/-fragmente. In jeder Fundkategorie herrschen die Vollgriffschwerter vor. Dies lässt den Rückschluss zu, dass im Arbeitsraum Süddeutschland Vollgriffschwerter gegenüber den Griffplatten-, Griffzungen-, und Griffangelschwerter bevorzugt wurden. Wenn die Schwertformaufteilung zwischen Ostfrankreich und Süddeutschland verglichen wird, dann kann man eindeutig eine West-Osttendenz erkennen, Ostfrankreich hat wie in Westeuropa üblich, Griffzungenschwerter bevorzugt und Süddeutschland hat den in Osteuropa verbreiteten Vollgriffschwertern den Vorzug gegeben.

Nach wie vor findet man häufig Schwerter in Gräbern vor, jedoch kann nicht unbeachtet bleiben, wie stark sich Gewässer-/Feuchtbodenfunde ausgebreitet haben. Wie bereits bei den ostfranzösischen Funden erkannt wurde, muss sich ebenfalls die mittelbronzezeitliche Tradition geändert haben. Es scheint, dass sich Grabfunde als Teil der mittelbronzezeitlichen Tradition fortgesetzt haben, aber daneben auch die neue Deponierungstradition von Gewässer-/Feuchtbodenfunden stattfand.

⁸⁹ E. Bäcker, W. Pöschl, P. Schletter, Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 74, 1980, 20, Abb. 6/5, oder unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Ortsteil+Sch%C3%A4fstall](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Ortsteil+Sch%C3%A4fstall)

6.2.2.1 Conclusion

In der Spätbronzezeit Stufe Bz D werden im Fundbild deutliche Veränderungen bemerkbar. Mit der sogenannte „Urnenfelderkultur“ kehren viele Neuerungen ein. Dies trifft auch die Schwerterentwicklung und deren Deponierungssitten.

Die Laufzeit der Griffplattenschwerter ist nur mehr sehr kurz. In der Bz D setzt sich ein Griffplattenschwert: Typ Rixheim durch. Im Gegensatz zu Ostfrankreich sind sowohl Grabfunde mit Brandbestattung (meist aus Baden-Württemberg), als auch Gewässer-/Feuchtbodenfunde (meist aus Bayern) bekannt. Die in Ostfrankreich zeitgleichen Griffangelschwerter Typ Monza sind kaum vertreten. Nur ein Einzelfund aus Meißenheim⁹⁰ ist bekannt. Betrachtet man die weitere Entwicklung der Griffangelschwerter im Arbeitsgebiet Süddeutschland, dann wird schnell klar, dass sich ihre Verbreitung kaum mit den Vollgriffschwertern überschneidet und auch keine große Funddichte aufweisen.

Die Griffzungenschwerter sind in der ganzen Spätbronzezeit in Gebrauch. Das wohl wichtigste Griffzungenschwert der frühen/älteren Urnenfelderzeit ist der Typ Reutlingen. Es wird zumeist in Gräbern gefunden, kann aber auch in Gewässern/Feuchtbodenmilieu vorkommen. Das steht im Gegensatz zu den Funden aus Ostfrankreich, die nur in Gewässern/Feuchtbodenmilieus gefunden worden sind. Die weiteren Griffzungenschwerter Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim (ältere/mittlere Urnenfelderzeit), Typ Mainz und Typ Locras (jüngere Urnenfelderzeit) spiegeln die Griffzungenschwerttypen aus Ostfrankreich wider. Die späturnenfelderzeitlichen Langschwerter Typ Großauheim/Variante Kesselstadt sind dagegen außergewöhnliche Stücke. Nur wenige sind im Arbeitsgebiet bekannt.

Die häufigste Schwertform der Spätbronzezeit ist das Vollgriffschwert. Die frühen urnenfelderzeitlichen Schwerter (darunter die Riegseeschwerter) und die darauffolgenden Dreiwulst-, Schalenknauf-, Antennenknauf-, Spiralknauf-, Rundknauf-, Sattelknauf- und Doppelplattenknaufschwerter werden sowohl in Gräbern als auch in Gewässer/Feuchtbodenmilieu gefunden. Das Verbreitungsgebiet und die Auffindungsumstände bleiben während der Spätbronzezeit generell gleich.

⁹⁰ H.-J. Hundt, Zu einigen westeuropäischen Vollgriffschwertern, Jahrb. RGZM 9, 1962, 25-27, Abb. 2/2-5, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Mei%C3%9Fenheim](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Mei%C3%9Fenheim)

6.2.3 Analyse der spätbronzezeitlichen Schwerttypen

Die Beliebtheit der Vollgriffschwerter und Griffzungenschwerter nimmt in der Spätbronzezeit immer mehr zu und das Griffplattenschwert verschwindet allmählich.

In der Bz D findet nur ein Griffplattenschwerttyp große Verbreitung: das Griffplattenschwert Typ Rixheim. Generell ist eine dreieckige Griffplatte bzw. eine Griffplatte, die gleichbreit ist wie die Klinge und die Klingenverzierung (eingravierte Rillen) charakteristisch. Es wurde erstmals 1927 von G. Kraft definiert und 1934 veröffentlichte E. Sprockhoff eine Verbreitungskarte der Schwerter mit dreieckiger Griffplatte. F. Holste, H.-J. Hundt und W. Kimmig vervollständigten Sprockhoffs Liste um weitere Exemplare. 1966 befasste sich L. Bonnamour mit den Schwertfunden Typ Rixheim und Typ Monza aus Ostfrankreich.⁹¹

Das Hauptverbreitungsgebiet befindet sich in der Schweiz, Ostfrankreich und Süddeutschland. Ausläufer nach Osten sind die Schwerter von Mosonmagyaróvár⁹² und Rimavská Sobota⁹³. Eine lockere Streuung findet sich in Norditalien und Nordfrankreich. Einzelne Funde sind aus Belgien, Niederlande und Westfrankreich bekannt.

Insgesamt konnten für die Auswertung 143 Griffplattenschwerter des Typs Rixheim ausfindig gemacht werden. Deutschland ist mit 43 Funden, Frankreich mit 41 Funden und die Schweiz mit 47 Funden vertreten. In Italien konnten 7 Funde (2 Grab- und 5 Gewässer-/Feuchtbodenfunde) ausfindig gemacht werden, während andere Länder wie Belgien, Niederlande, Österreich, Slowakei und Ungarn nur jeweils einen Fund aufweisen.

In Deutschland stammen die meisten Funde aus Südbayern und Baden-Württemberg, nur sehr wenige stammen aus Nordbayern, Hessen und Rheinland-Pfalz. Das Verhältnis von Grabfunden (19 Funde) und Gewässer-/Feuchtbodenfunden (16 Funde) ist sehr ausgeglichen. Größtenteils sind die Schwerter in beiden Fundkategorien vollständig erhalten bzw. nur leicht beschädigt, Fragmente sind kaum vorhanden. Bei den drei Depotfunden sind zwei nur Schwertbruchstücke und das dritte Exemplar ist vollständig erhalten.

⁹¹ Besonders Reim und Schauer, teilen neue Varianten ein, diese Varianteneinteilung wird jedoch in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

⁹² E. Sprockhoff, Zur Schäftung bronzezeitlicher Lanzenspitzen, Mainzer Zeitschrift 29, 1934, 62/Nr. 1, oder siehe unter:

[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Mosonmagyar%C3%B3v%C3%A1r](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Mosonmagyar%C3%B3v%C3%A1r)

⁹³ Novák, 1975, 10/Nr. 32, Taf. 5/32, oder siehe unter:

[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Rimavsk%C3%A1+Sobota](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Rimavsk%C3%A1+Sobota)

Von den insgesamt 41 Rixheim-Schwertern aus Frankreich, stammen 16 Funde aus dem Arbeitsgebiet Ostfrankreich (1 Einzel-, 12 Gewässer-/Feuchtbodenfunde, 3 Funde mit unbekannten Fundumständen). In Frankreich stehen die Gewässer-/Feuchtbodenfunde (20 Schwerter) deutlich den anderen Fundkategorien gegenüber: 8 Grabfunde, 6 Einzelfunde und 7 Funde mit unbekannten Fundumständen. Dieses Ergebnis spiegelt sehr gut die Fundbedingungen in Ostfrankreich wider, dort stammen die meisten, größtenteils vollständig erhalten Schwerter aus Gewässern/Feuchtbodenmilieu, Grabfunde sind hingegen keine bekannt.

Aus der Schweiz kennt man die meisten Funde ebenfalls aus Gewässern/Feuchtbodenmilieu (19 Funde). Hingegen werden viele Funde als Einzelfunde (15 Funde)⁹⁴ ausgewiesen. Die Grabfunde (11 Exemplare) stammen meisten aus Brandbestattungen, jedoch sind auch Körperbestattungen bekannt.

Der Typ Rixheim ist ein Leittyp für die frühe Urnenfelderzeit und kann durch viele Begleitfunde sicher datiert werden. Das Fundbild lässt annehmen, dass der südwestdeutsche, schweizerische und ostfranzösische Raum in engem Kontakt zueinander gestanden sein muss.

Zeitgleich mit dem Griffplattenschwert Typ Rixheim entsteht eine neue Schwertform: das Griffangelschwert. Das Griffangelschwert Typ Monza weist von der Form und Klingerverzierung klare Beziehungen zum Griffplattenschwert Typ Rixheim auf. Ebenso findet man es im selben Verbreitungsraum wie das Griffplattenschwert Typ Rixheim, nur weniger dicht und weit.

⁹⁴ Zum Teil war es mir leider nicht möglich genauere Fundumstände herauszubekommen.

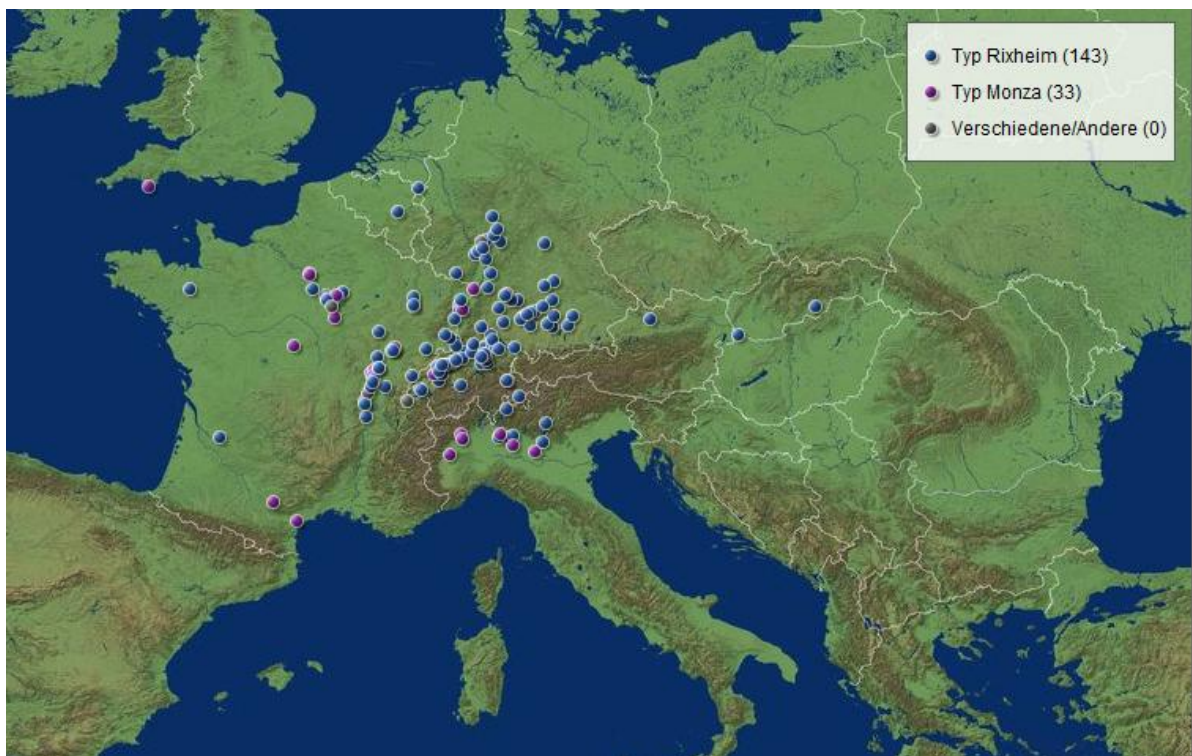


Abbildung 13. Verbreitungskarte des Griffplattenschwerts Typ Rixheim und des Griffangelschwerts Typ Monza

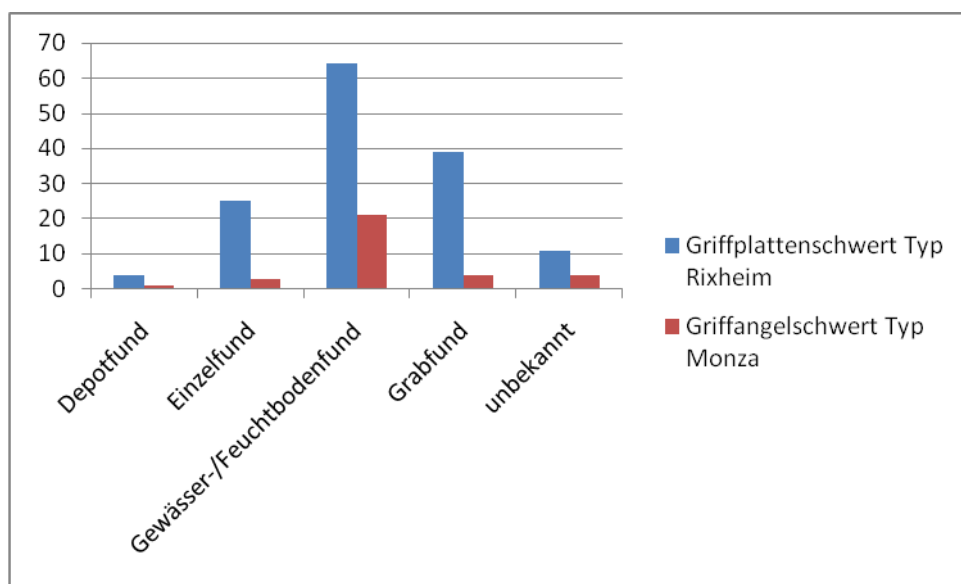


Abbildung 14. Fundkontexte des Griffplattenschwert Typ Rixheim und des Griffangelschwert Typ Monza

Die Schwertfragmente aus Monza aus dem Jahr 1888 sind heute verloren und nur aus Publikationen bekannt. Aus Dutzenden von Gräbern kamen 4 Schwerter zutage. Von diesen 4 Schwertern, gibt es von zweien nur Zeichnungen. Der Typ Monza wurde von G. Kraft 1927 definiert und lässt sich

wie der Typ Rixheim Anfang der Spätbronzezeit (Bz D) datieren.⁹⁵ In Meißenheim⁹⁶ wurde sogar ein Schwert dieses Typs mit einem erhaltenen Metallknauf gefunden.

Der Schwerttyp Monza taucht am häufigsten in Ostfrankreich und in Italien auf. Einzelne Schwertfunde aus Süddeutschland, der Schweiz, Südfrankreich, Nordfrankreich und Großbritannien stehen dem Griffangelschwert Typ Monza nahe. Das Verbreitungsgebiet des Griffplattenschwerts Typ Rixheim überschneidet sich generell mit jenem des Griffangelschwerts Typ Monza. Es gibt einige Fundorte (z.B. Sens und Mâcon) die beide Schwerttypen aufweisen, dies unterstreicht das zeitgleiche Vorkommen, als auch deren Formnähe zueinander.

Für die Auswertung konnten 33 Schwertfunde des Typs Monza ausfindig gemacht werden. Die meisten Funde stammen aus Frankreich (1 Depotfund, 2 Einzelfunde, 13 Gewässer-/Feuchtbodenfunde, 1 Grabfund und 1 Fund mit unbekannten Fundumständen). Die häufigste Fundkategorie ist Gewässer-/Feuchtbodenmilieu (21 Funde). Nur vier Grabfunde (Deutschland, Frankreich, Italien) und kein einziger Depotfund sind bekannt.

Auch wenn das Griffangelschwert Typ Monza nicht ein so weites Verbreitungsgebiet ausweist, so ist es doch von Bedeutung. Aus ihm entwickeln sich die nachfolgenden Griffangelschwerter.

Ein weiterer Leittyp der Stufe Bz D ist das Vollgriffschwert Typ Riegsee. Dieses entwickelte sich aus den mittelbronzezeitlichen Achtkantschwertern. Dabei wird die Verzierungsvielfalt der Achtkantschwerter nicht weitergeführt (jedoch bleiben Ähnlichkeiten mit der Stangenform). Das Hauptverbreitungsgebiet des Typ Riegsees zeichnet sich deutlich in Süddeutschland ab. Die weiteren Verbreitungsgebiete sind Österreich, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Serbien und Dänemark, wobei die Verbreitung nach Osten hin ausdünnt.

F. Holste war der Erste, der sich zu den typologischen Merkmalen, der chronologischen Stellung und der Verbreitung des Typus Riegsee äußerte. Nach Röntgenuntersuchungen der deutschen und österreichischen Riegsee-Schwerter versuchte D. Ankner diese nach herstellungstechnischen Merkmalen in Typen abzugrenzen. Später setzte sich I. v. Quillfeldt nochmals intensiv mit der Klassifizierung der Riegsee-Schwerter auseinander und entschied sich für Form und Griffstangenverzierung als Hauptunterscheidungsmerkmale.

⁹⁵ G. Gaucher, J-P. Mohen, 1972, 321.

⁹⁶ siehe Anm. 90.

Charakteristisch ist der gebauchte Griff – er zieht stark unter der Knaufplatte ein und baucht nach unten hin wieder aus - und das Paraglyphenmuster am Griff.⁹⁷

Im Westteil des Verbreitungsgebietes – Süddeutschland, Österreich, Böhmen Mähren – ist die chronologische Stellung der Riegsee-Schwerter durch die zahlreich geschlossenen Grabfunde in Bz D gesichert. Dagegen treten im östlichen Teil des Verbreitungsgebietes (Karpatenbecken), Riegsee-Schwerter in Hortfunden zusammen mit Formen der älteren Urnenfelderzeit auf. Ausnahmen dieser beiden Verbreitungsgebiete liefern ein Fund aus dem Bundesland Brandenburg und zwei Funde aus Dänemark.

Das Vollgriffschwert Typ Riegsee kann für die Auswertung 122 Funde vorweisen. Ihre größte Verbreitung liegt in Süddeutschland (45 Funde), wobei mit einer einzigen Ausnahme, ein Gewässer-/Feuchtbodenfund in Löwenberg⁹⁸ (Norddeutschland), die Funde aus Baden-Württemberg und Bayern stammen. Generell überwiegen dabei die Gewässerfunde (19 Funde) gegenüber den Grabfunden (14 Funde), aber der Unterschied ist nicht markant, Depotfunde hingegen sind eher selten (2 Funde). Eine ähnliche Fundlage bietet sich im Nachbarland Österreich, es herrschen hier ebenfalls Gewässer-/Feuchtbodenfunde (7 Funde) und Grabfunde (5 Funde) vor. Es ist nur ein einziger Depotfund bekannt.

Ein sehr konträres Bild weisen die Slowakei und Tschechien auf. Tschechien hat sowohl einen Gewässer-/Feuchtbodenfund (1 Fund) als auch Grabfunde (6 Funde) aufzuweisen, jedoch keinen Depotfund. Hingegen kennt man in der Slowakei bis zu 10 Depotfunde und keinen Grabfund. Auch das Karpatenbecken mit Ungarn (5 Funde), Rumänien (2 Funde), Serbien (2 Funde) weist wie die Slowakei keinen Grabfund, dafür aber alle mindestens einen Depotfund auf.

Das Verbreitungsgebiet des Vollgriffschwertes Typ Riegsee überschneidet sich kaum mit jenem des Griffplattenschwert Typs Rixheim. Ausnahmen bilden Südwestdeutschland und jeweils ein Schwertfund Typ Rixheim aus Ungarn und der Slowakei, ansonsten schließen sie sich gegenseitig aus.

⁹⁷ Einige Schwerter können aber auch unverziert sein, sie werden aufgrund der typischen Griffform dem Typ Riegsee zugeteilt.

⁹⁸ Wüstemann, 2004, 128/Nr. 425, Taf. 60/425, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Ortsteil+L%C3%B6wenberg](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Ortsteil+L%C3%B6wenberg)

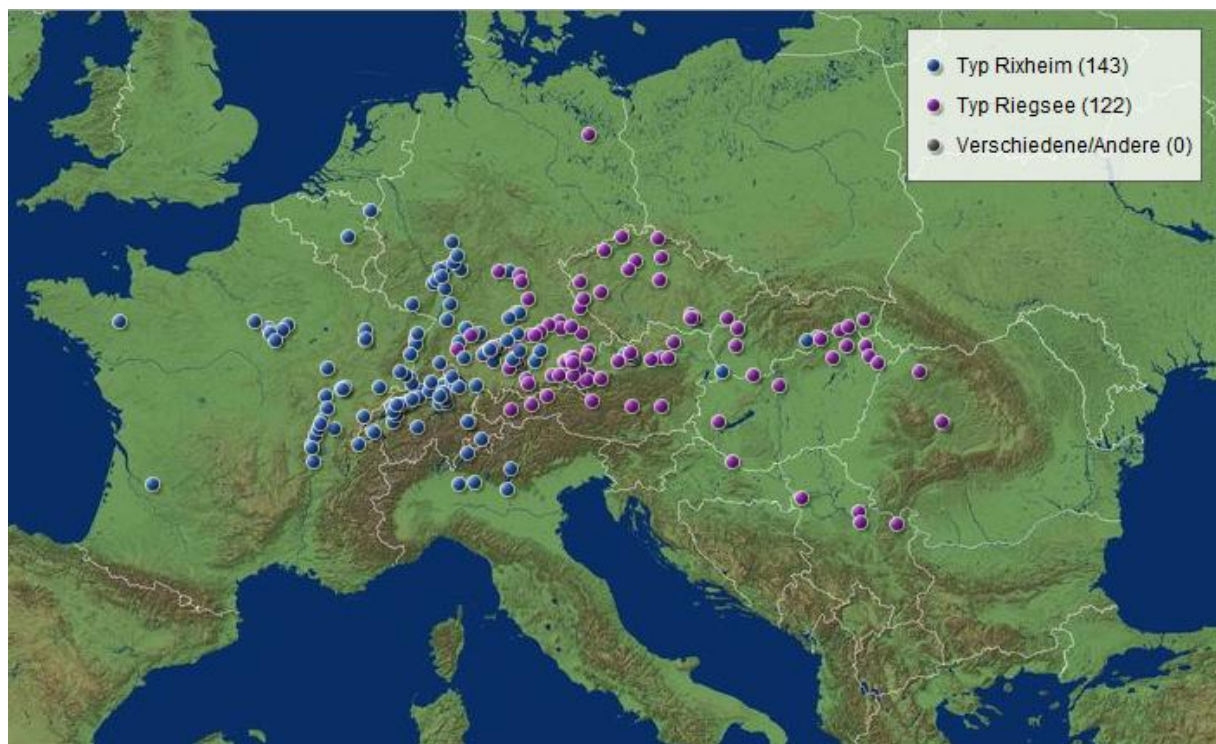


Abbildung 15. Verbreitungsgebiet des Vollgriffschwerts Typ Riegsee und des Griffplattenschwerts Typ Rixheim

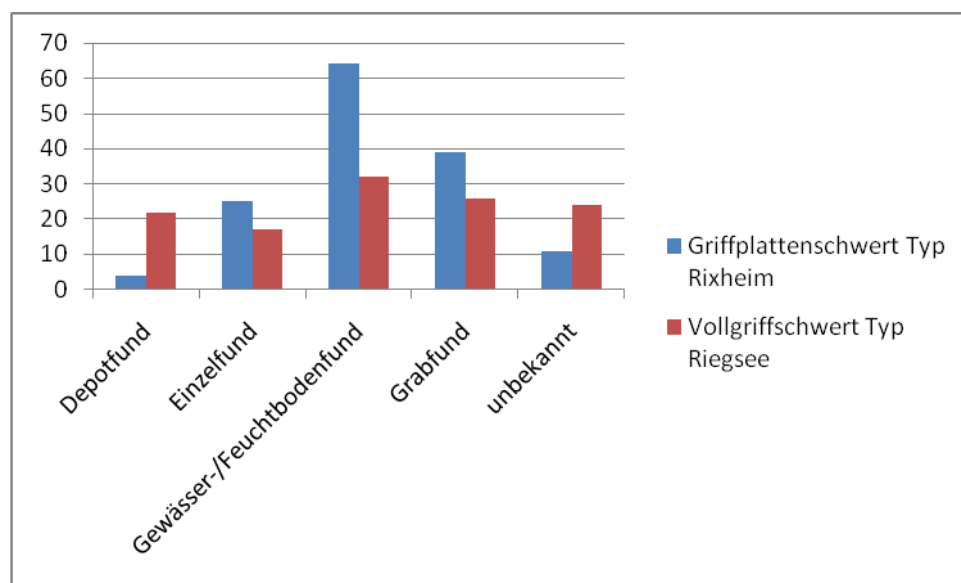


Abbildung 16. Fundkontexte des Griffplattenschwertes Typ Rixheim und des Vollgriffschwertes Typ Riegsee

Während Griffplattenschwerter im auslaufen waren, Griffangelschwerter erst aufkamen, und Vollgriffschwerter immer beliebter wurden, setzte sich in der Bz D/Ha A1 besonders ein Griffzungenschwert durch: das Griffzungenschwert Typ

Reutlingen, auch bekannt als Art Reutlingen/Sprockhoff IIa/Typ Nenzingen/Typ C Variante I/Form Nenzingen/Typ Naue II Gruppe A/B/Typ Cetona.

Der Typ Reutlingen präsentiert das klassische Griffzungenschwert der beginnenden Urnenfelderzeit. Die Klinge wird breiter und schwerer, was die Verwendung als kombinierte Hieb- und Stichwaffe nahe legt.⁹⁹

Ursprünglich wurde es von J. D. Cowen nach dem Grabfund von Nenzingen benannt. P. Schauer jedoch benennt ihn in Typ Reutlingen um und teilt ihn in verschiedene Varianten ein.¹⁰⁰

In seiner Form ist der Typ vor allem durch seine Einfachheit charakterisiert. Das Ricasso, ein Kennzeichen, das bei früheren Typen außergewöhnlich war, beginnt jetzt häufiger zu erscheinen und wird in der Folge zum allgemeinen Merkmal.

Am auffälligsten ist seine außergewöhnlich weiträumige Verbreitung. Man kennt ihn vom Nordeuropa bis nach Südeuropa. Er kommt ebenso in den Urnenfeldern Süddeutschlands, wie auch in den Hügelgräbern Dänemarks vor.¹⁰¹ In den unterschiedlichen Verbreitungsgebieten weist er generell einen eigenen Charakter auf, der wohl durch die lokalen Werkstätten zu erklären ist.

Ein wichtiges Zentrum ist der Norden, andere Schwerpunkte sind Böhmen, die Slowakei, Nordostungarn und Siebenbürgen. Weitere Zentren waren im westschweizerisch-südwestdeutschen Gebiet, in Slowenien, Kroatien, vermutlich auch in Italien.¹⁰² In Griechenland, Bulgarien und Albanien zeigt der Typ Naue II/Gruppe A Ähnlichkeiten mit dem Typ Reutlingen.¹⁰³

388 Funde wurden in der Datenbank aufgenommen (3 Albanien, 1 Belgien, 3 Bosnien, 4 Bulgarien, 44 Dänemark, 117 Deutschland, 13 Frankreich, 4 Griechenland, 1 Großbritannien, 15 Italien, 1 Kosovo, 15 Kroatien, 1 Makedonien, 1 Niederlande, 17 Österreich, 8 Polen, 38 Rumänien, 1 Rußland, 14 Schweden, 10 Schweiz, 19 Serbien, 9 Slowakei, 4 Slowenien, 15 Tschechien, 30 Ungarn). Beide Arbeitsgebiete Ostfrankreich (6 Funde) und Süddeutschland (18 Funde) gehören auch zu dem Verbreitungsgebiet. Die beiden Fundkategorien, Grabfund (162 Funde) und Depotfund (93 Funde) sind

⁹⁹ Mödler, 2011, 75

¹⁰⁰ A. Harding, Die Schwerter im ehemaligen Jugoslawien, PBF IV/14, Stuttgart 1995, 35.

¹⁰¹ J. D. Cowen, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten, Ber. RGK 36, 1955, 63-71.

¹⁰² T. Bader, Die Schwerter in Rumänien, PBF IV/8, Stuttgart 1991, 100.

¹⁰³ I. Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb des Peloponnes), Bulgarien und Albanien, PBF IV/12, Stuttgart 1993, 95-105.

am häufigsten vertreten. Im Norden stechen die zahlreichen Grabfunde ins Auge, hingegen wird im Osten das Schwertablegen in den Depots bevorzugt.

Depotfunde sind dabei größtenteils aus Osteuropa und nur vereinzelt kommen sie in Westeuropa vor (1 Bosnien, 1 Bulgarien, 4 Deutschland, 2 Frankreich, 1 Italien, 12 Kroatien, 6 Österreich, 1 Polen, 25 Rumänien, 1 Schweiz, 12 Serbien, 5 Slowakei, 3 Slowenien, 4 Tschechien, 15 Ungarn).

Das Griffzungenschwert Typ Reutlingen ist ein Ausnahmetyp. Kein anderer Typ findet eine so dichte und weite Verbreitung. Er ist der einzige Schwerttyp, der sowohl in West- als auch in Osteuropa vorkommt, obwohl im Osten Vollgriffschwerter bevorzugt worden sind. Was die generellen Deponierungssitten betrifft bleiben diese unverändert: Norden-Gräber, Osten-Depots.

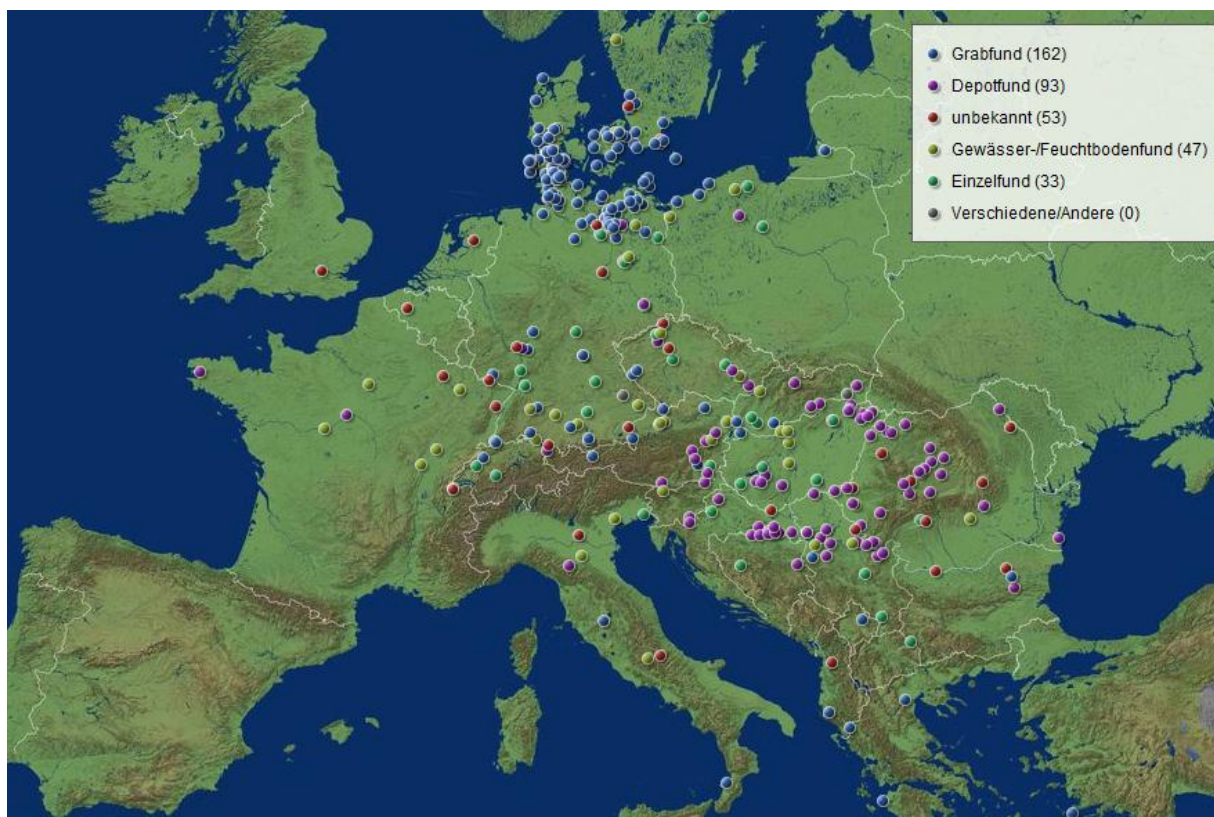


Abbildung 17. Verbreitung und Fundkontexte des Griffzungenschwertes Typ Reutlingen

Im Norden spielt das Griffzungenschwert in der Bronze- und Urnenfelderzeit eine große Rolle. Aber auch in Mitteleuropa finden in der älteren Urnenfelderzeit Griffzungenschwerter (z. B. Typ Pépinville, Typ Terontola) südlich und westlich der Alpen weiträumige Verbreitung. Man findet sie in Slowenien, Österreich, Italien, Ostfrankreich, und ausgestreut bis nach Westen. Das Schwert aus der Vojvodina (Serbien) dürfte das östlichste Fundstück sein.

In unserem Arbeitsgebiet waren unter anderem die Griffangelschwerter Typ Arco (à massette) und Typ Unterhaching in Gebrauch.

Das Griffangelschwert Typ Arco wurde von H.-J. Hundt in der Schweiz eingehender behandelt. Der Schwerttyp ist gekennzeichnet durch eine sehr charakteristische keulenförmige, in der Regel sechs- oder achtkantigen Verdickung am Ende der Griffangel.¹⁰⁴

In dieser Auswertung konnten 19 Funde (6 davon aus Frankreich) nachgewiesen werden. Davon kamen drei Stück aus der Seine bzw. bei Paris zu Tage. Zwei Funde sind aus der Saône im Département Rhône bekannt. Ein anderes Exemplar, aus dem ostfranzösischen Arbeitsgebiet, stammt aus der Saône bei Chalon-sur-Saône und ein weiteres befindet sich im Museum Langres, wobei der Auffindungsort und -umstände unbekannt sind.¹⁰⁵

Auch die weiteren Funde aus Italien, Schweiz, Slowenien stammen zumeist aus Gewässer/Feuchtbodenmilieu. Nur wenige Funde aus Italien, Serbien und Österreich sind hingegen aus Depots oder als Einzelfund bekannt.

Das Griffangelschwert Typ Arco findet keine dichte, jedoch eine weite Verbreitung. Man findet ihn häufiger in Frankreich und Italien, vereinzelt in der Schweiz, Slowenien, Serbien und Österreich. Ein Fund wird sogar aus Großbritannien (Fundort und -umstände sind unbekannt) erwähnt. Davon ist aber nur mehr die Klinge vorhanden, die Griffangel fehlt.¹⁰⁶

Aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Griffangelschwert Typ Pépinville und Typ Terontola, den Beifunden in den Depots und der Klingenform (Schwerpunkt liegt im unteren Bereich der Klinge), werden die Griffangelschwerter Typ Arco in Bronze Final bzw. Ha A1 datiert.¹⁰⁷

Für den Typ Unterhaching ist eine lange, gebogene, vierkantige Angel, die unmittelbar in die Klinge übergeht, kennzeichnend. Der Typ wurde von P. Schauer nach einem Grabfund in Unterhaching benannt. Sein Verbreitungsgebiet befindet sich generell in Süddeutschland, nur ein einziger Fund ist aus Oranienburg¹⁰⁸ (Norddeutschland) bekannt.

¹⁰⁴ Harding, 1995, 18.

¹⁰⁵ A. Gaspari, Bronze sword of the Arco type from the Sava River near Gronje Pijavško (Posavje, Slovenia). in: Irena Radić Rossi, Andrej Gaspari, Andrzej Pydyn (eds), Proceedings of the 13th Annual Meeting of the European Association of Archaeologists (Zadar, Croatia 18-23 September 2007). Session: Underwater Archaeology, Zagreb 2008, 277-278.

¹⁰⁶ C. Burgess, I. Colquhoun, The swords of Britain, PBF IV/5, München 1988, 11/Nr. 2, Taf. 1/2

¹⁰⁷ Gaucher, Mohen, 1972, 322.

¹⁰⁸ Wüstemann, 2004, 91/Nr. 279, Taf. 41/279, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Oranienburg](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Oranienburg)

Das Griffangelschwert Typ Unterhaching kann sowohl Gewässer-/Feuchtbodenfunde (4 Funde) als auch Grabfunde (5 Funde) aufweisen. Die Funde aus Süddeutschland sind fast ausnahmslos Grabfunde, wobei die Funde in Rheinland-Pfalz und im Norden Gewässerfunde sind.

Die Griffangelschwerter in Süddeutschland spielen neben den Vollgriff- und Griffzungenschwertern keine große Rolle.

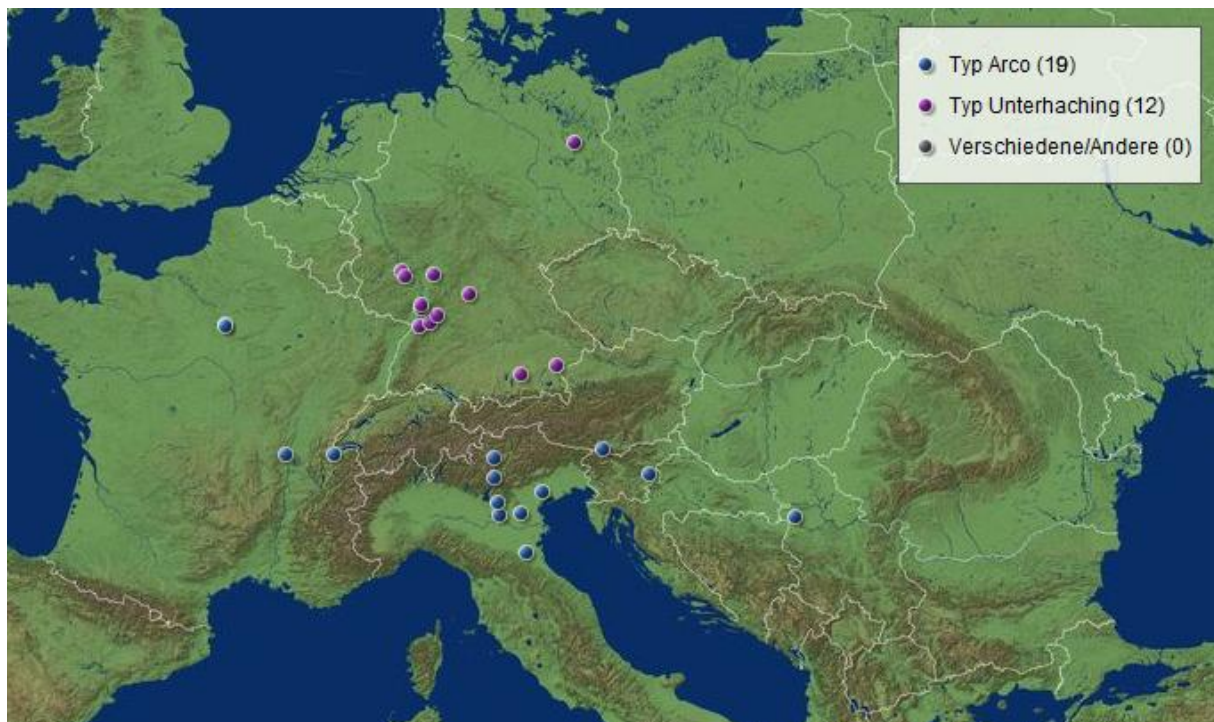


Abbildung 18. Verbreitungskarte der Griffangelschwerter Typ Arco und Typ Unterhaching

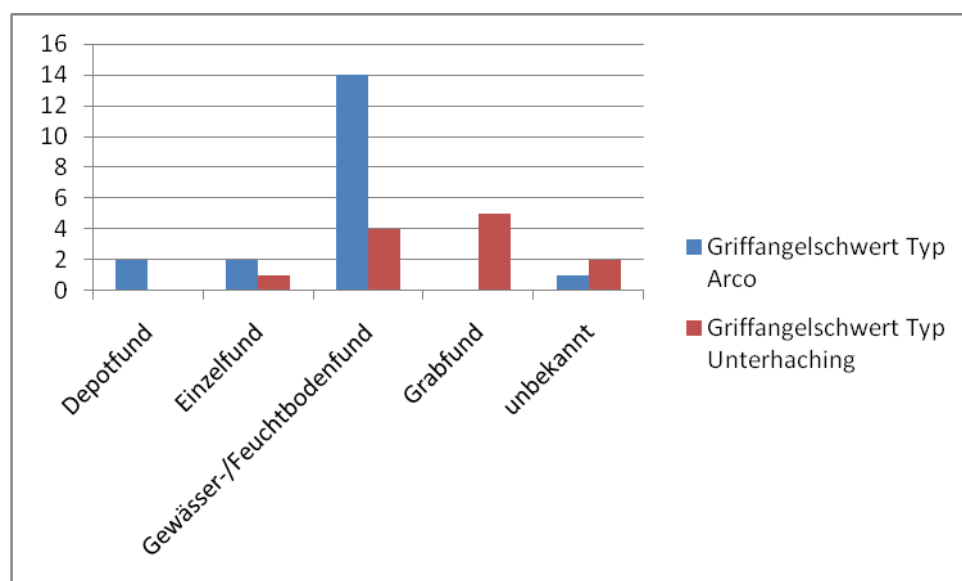


Abbildung 19. Fundkontexte der Griffangelschwerter Typ Arco und Typ Unterhaching

Während der älteren/mittleren Urnenfelderzeit (Ha A1/A2) folgt auf die Riegsee- und Ragályscherwerter (östliche Variante der Riegseescherwerter) eine neue Vollgriffschwertart: das Dreiwulstschwert. Es war für H. Müller-Karpe eine charakteristische Form für die Stufe Ha A. Formmäßig unterscheidet es sich von den frühurnenfelderzeitlichen Schwerttypen, doch sind viele formale und ornamentale Merkmale schon bei den älteren Vollgriffschwerttypen (mittelbronzezeitliche Achtkantscherwerter) bekannt.

Die Verbreitung der verschiedenartigen Übergangsbildungen erstreckt sich von Westfrankreich bis zur Karpatoukraine. Gehäuft treten sie im süddeutschen-österreichischen Raum auf, wo allerdings auch die Verbreitungsschwerpunkte der Riegsee- und der frühen Wulstgriffschwerter liegen. Dagegen kommen in Ungarn und der Slowakei nur jüngere Schwerttypen (z. B. Typ Högl/Liptau) zahlreich vor, was aber mit den Deponierungssitten zusammenhängen mag.

Das Dreiwulstschwert Typ Erlach wurde in der Arbeit von H. Müller-Karpe über die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern behandelt. I. v. Quillfeldt, hat den Typ Erlach neu unterteilt: Typ Erding und Typ Gundelsheim. In dieser Arbeit wird jedoch auf diese Zweiteilung verzichtet, da die Unterteilung nur auf Grund von Verzierungsunterschieden¹⁰⁹ unternommen wurde. Das Dreiwulstschwert Typ Erlach ist bis heute ein Leittyp für die ältere Urnenfelderzeit. Es ist wie das Schwert Typ Riegsee sehr häufig in Deutschland verbreitet, wobei es seine größte Verbreitung in Süddeutschland erfährt. In seinem weiteren Verbreitungsgebiet kommt es noch häufig in Österreich vor. Die anderen Nachbarländer weisen eine geringere Funddichte auf. Jedoch reicht die Steuung von Ostfrankreich, Süddeutschland, Österreich, Westungarn, Tschechien, Polen, ehem. Jugoslawien bis zur Karpatoukraine.

¹⁰⁹Ausschlaggebend für die Abgrenzung ist die Anzahl der Spirallinien des Dreierspiralmusters auf der Griffstange

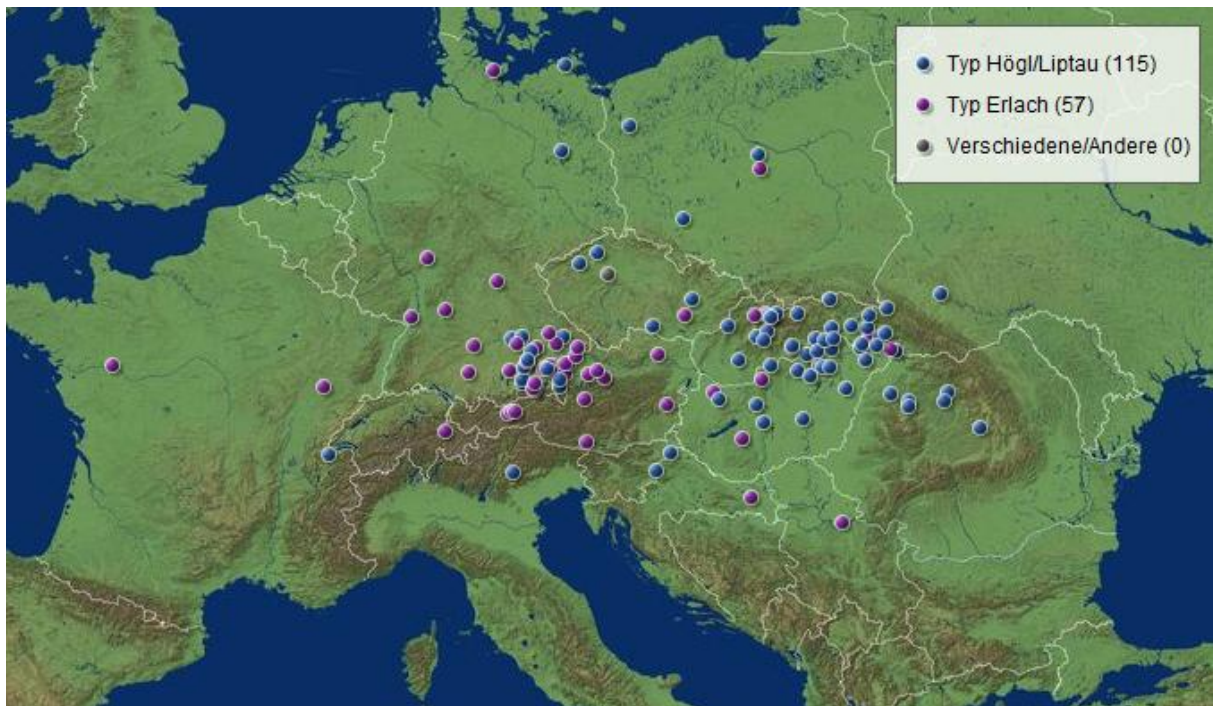


Abbildung 20. Verbreitungskarte der Dreiwulstschwerter Typ Erlach und Typ Högl/Liptau

Insgesamt sind 57 Funde in der Datenbank gesammelt worden, davon entfallen 23 Schwerter auf das Arbeitsgebiet Süddeutschland und ein Fund auf das Arbeitsgebiet Ostfrankreich. Das Fundbild ähnelt jenem der Riegsee-Schwerter: die meisten Funde kommen aus Gewässer/Feuchtboden (19 Funde) bzw. aus Gräbern (15 Funde). Nur drei Depotfunde aus dem Osten kommend (Ukraine, Kroatien) sind bekannt.

Der zeitgleiche bzw. etwas jüngere Typ Högl/Liptau wurde von H. Müller-Karpe getrennt als Typ Liptau und Typ Högl bearbeitet. I. v. Quillfeldt fasste jedoch beide Typen zusammen, da sie unabhängig von Knauf- und Heftverzierungen, Exemplare mit strichgruppenverzierten Wulsten sind. In dieser Arbeit werden beide aufgrund der größeren Funddichte zusammengefasst. Es konnten dabei 115 Schwerter des Typus Högl/Liptau ausfindig gemacht werden. Dabei wird offensichtlich, dass mit nur 13 Funden aus Süddeutschland (Ober- und Niederbayern) der Verbreitungsschwerpunkt woanders liegt.

Größtenteils ist der Typ Högl/Liptau aus Hortfunden (65 Stück) bekannt, vor allem in seinen Verbreitungszentren Ungarn und Slowakei, Karpatoukraine. Weniger häufig bzw. nur vereinzelt kamen Exemplare in Italien, Schweiz, Rumänien, Kroatien, Tschechien, Österreich, Polen und Deutschland vor. Sie stammen zum Teil aus Gewässern/Feuchtbodenmilieus (10 Funde), Gräbern (4 Funde) oder sind Einzelfunde (19 Funde) bzw. besitzen keine genauen Fundumstände (17 Funde).

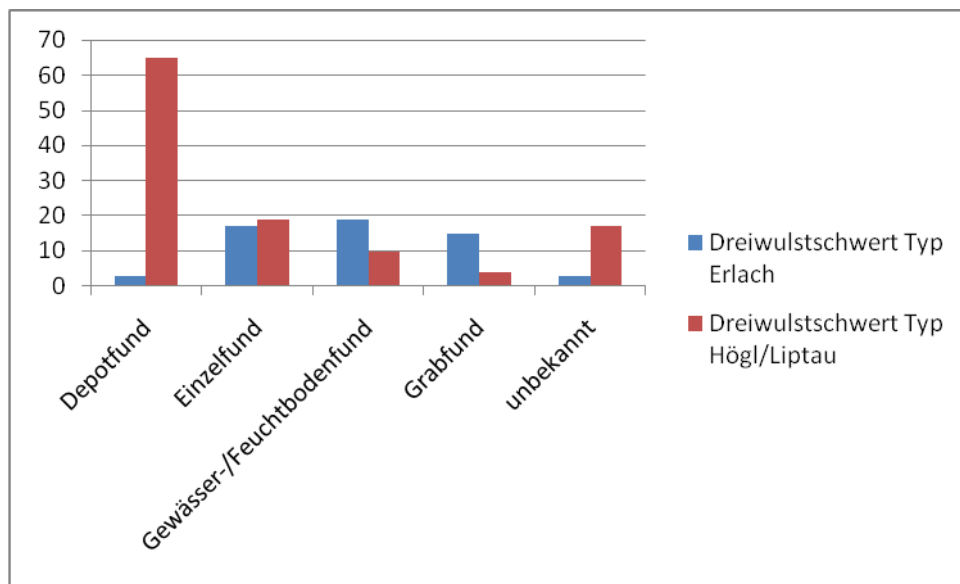


Abbildung 21. Fundkontexte der Dreiwulstschwerter Typ Erlach und Typ Högl/Liptau

Neben den Dreiwulstschwertern treten mit der voll entwickelten Urnenfelderkultur (Ha A1/A2) neue Griffzungenschwerttypen in Erscheinung. Zum erstenmal begegnen wir Schwertern, deren Klingen nicht mehr geradlinig, sondern weidenblattförmig sind.

Im Gegensatz zum älteren Griffzungenschwerttyp Typ Reutlingen/Typ Nenzingen, der das Fundbild in der Bz D beherrschte, läuft er mit der fortgeschrittenen Ha A1 als letzter Repräsentant einer alten Tradition aus. Ihm folgen Griffzungenschwert Typ Hemigkofen/Typ Erbenheim/Typ Letten.

Der Typ Hemigkofen, ein Schwert mit einfacher Form, hielt sich vermutlich durch die ganze Periode. Der Typ Letten umfasst nur einige wenige Funde und wird daher in dieser Arbeit mit dem ähnlichen, jedoch fortschrittlicheren Typ Erbenheim, zusammengeschlossen. J. D. Cowen kam zu dem Entschluss, dass der Typ Hemigkofen nach dem Typ Nenzingen entstanden ist und gleichzeitig mit den Typen Erbenheim und Letten auftrat.¹¹⁰

¹¹⁰ Cowen, 1955, 73-85.

Die Typen Hemigkofen und Typ Erbenheim haben ungefähr das gleiche Verbreitungsgebiet, wobei jedoch der Typ Hemigkofen häufiger vertreten ist. Am häufigsten finden sie in der Schweiz, Süddeutschland und im mittleren Rheingebiet Verbreitung, wobei er auch in Frankreich und Südengland vertreten ist. Einzelne Schwerter sind auch in Irland, Belgien, Ungarn und den Niederlanden aufgetaucht. Der Typ Letten nimmt eher eine untergeordnete Rolle ein. Seine Verbreitung beschränkt sich hauptsächlich auf Westeuropa mit einer stärkeren Fundkonzentration in Deutschland, Schweiz, Frankreich und einzelnen Exemplaren in Österreich und Belgien.

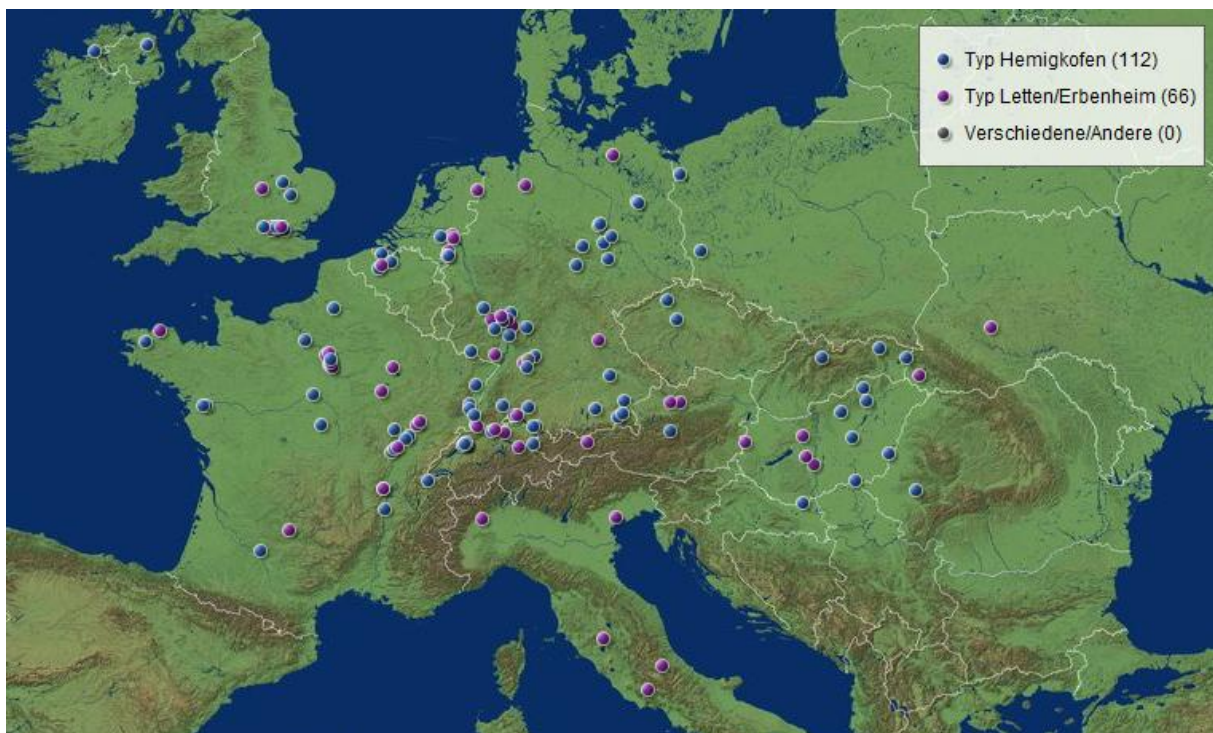


Abbildung 22. Verbreitungskarte der Griffzungenschwerter Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim

Das Griffzungenschwert Typ Hemigkofen (112 Funde insgesamt) wird am meisten in Gewässern/Feuchtboden (49 Funde) aufgefunden, jedoch ist dieser Schwerttyp auch in Depots (11 Funde) und Gräbern (17 Funde) oder einzeln (18 Funde) bzw. ohne genaue Fundumstände (16 Funde) bekannt. Ein besonderer Fund stammt aus Sarkad¹¹¹ (Ungarn, Kom. Hajdú-Bihar). Es handelt sich laut F. Tompa um einen Siedlungsfund. Das Schwert wurde bei einer Ausgrabung in einer Kulturschicht in ca. 1 m Tiefe, mit Keramik gefunden.

In unserem Arbeitsgebiet Ostfrankreich sind 7 Funde bekannt, davon sind die meisten aus Gewässer/Feuchtbodenmilieu. Im Arbeitsgebiet Süddeutschland

¹¹¹ F. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912-1936, Ber. RGK 24-25, 1934-35, 98, Taf. 47/1, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Sarkad](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Sarkad)

konnten 15 Schwerter ausfindig gemacht werden, wobei jeweils 6 Funde in Gräbern und Gewässer/Feuchtbodenmilieu vorgekommen sind.

Mit insgesamt 66 Funden zeigt sich, dass die Schwerter Typ Letten/Erbenheim, nicht eine so häufig Verbreitung fanden. Generell kommen die meisten Funde wiederum aus Gewässer/Feuchtbodenmilieu (31 Funde), aber auch Grabfunde (8), Depotfunde (3), Einzelfunde (9) und Funde mit unbekannten Fundumständen (14) sind vertreten. Aus dem Arbeitsgebiet Süddeutschland (3 Grabfunde, 1 Depotfund) und Ostfrankreich (4 Gewässer-/Feuchtbodenfunde) sind nur jeweils vier Funde bekannt. Eine Besonderheit ist wiederum ein möglicher Siedlungsfund aus Thémines¹¹². Das Schwert wurde in der Grotte de Roucadour während einer Besiedlungsphase deponiert. Es könnte sich hierbei aber auch um einen Depotfund handeln.

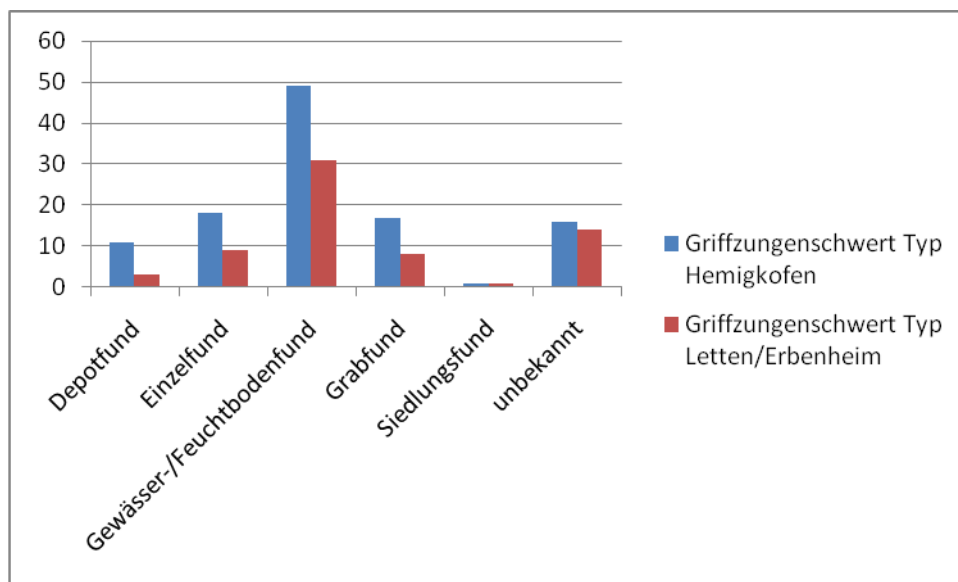


Abbildung 23. Fundkontexte der Griffzungenschwerter Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim

Der Schwerpunkt der Typenverteilung ist deutlich erkennbar. So finden die älter-/mittelurnenfelderzeitlichen Griffzungenschwerter eine weite Verbreitung, mit Hauptverbreitungsgebiet Westeuropa. Dagegen finden die zeitgleich verwendeten Dreiwulstschwerter die dichteste Verbreitung in Süddeutschland (Bayern mit Typ Erlach) und Osteuropa (mit Typ Högl/Liptau). Dabei herrschen in Osteuropa Depotfunde vor, in Westeuropa und Süddeutschland die Gewässer-/Feuchtbodenfunde. Somit bleibt die Präferenz für Schwert- und Deponierungsart in West- und Osteuropa gleich. Auffällig aber ist, dass die

¹¹² A. J. Couchard, L. y Lorblanchet, La grotte Roucadour (Thémines, Lot), *Archivo de Prehistoria Levantina* XII, 1969, 55-91, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Th%C3%A9mines](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Th%C3%A9mines)

Griffzungenschwerter Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim im östlichen Bereich zusammen mit Dreiwulstschwertern gefunden wurden. Im Depot von Vyšný Sliach¹¹³ wurde ein Griffzungenschwert Typ Hemigkofen gemeinsam mit Dreiwulstschwertern, darunter auch ein Typ Högl/Liptau gefunden.

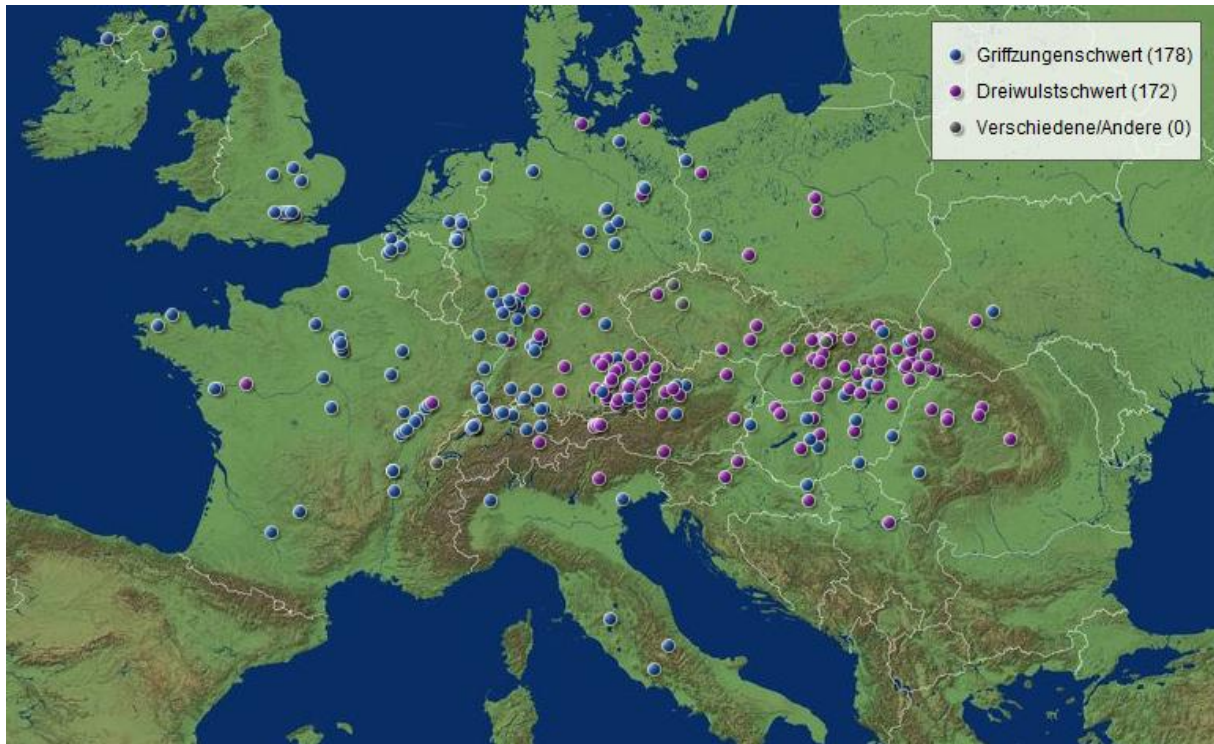


Abbildung 24. Verbreitungskarte der Griffzungenschwerter Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim und der Dreiwulstschwerter Typ Erlach und Högl/Liptau

Die später folgenden jungurnenfelderzeitlichen Griffzungenschwerter (Ha B1) Typ Mainz/Typ Forel/Typ Locras kommen längst nicht mehr so häufig vor, wie zuvor die älter-/mittelurnenfelderzeitlichen Griffzungenschwerter. Sie sind zwar weit verstreut, weisen aber keine hohe Funddichte auf. Verbreitungsgebiete sind Ostfrankreich, Deutschland, Schweiz und Tschechien, ein einziger Fund ist auch aus Österreich bekannt. Dabei stellt sich die Frage, ob Vollgriffschwerter einfach beliebter wurden und somit die Griffzungenschwerter langsam verdrängten.

Die Griffzungenschwerter Typ Mainz, Typ Forel und Typ Locras wurden von J. D. Cowen erstmals definiert. Anhand der Verbreitungskarte wird ersichtlich, dass ihre Zentren unterschiedlich verstreut liegen. So ist das Griffzungenschwert Typ Mainz hauptsächlich am Mittel- und Niederrhein sowie im Mainmündungsgebiet, darüber hinaus in Nordhessen und der Umgebung

¹¹³ Novák, 1975, 24/Nr. 117, 118, Taf. 18/117, 118, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Vy%C5%A1n%C3%BD+Sliach%C4%8D](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Vy%C5%A1n%C3%BD+Sliach%C4%8D)

von Regensburg verbreitet.¹¹⁴ Die Forel Schwerter sind am Ostufer der Yonne, an der mittleren Saône und in der West- und Nordschweiz vorzufinden. Das Verbreitungszentrum der Locras-Schwerter liegt in der Westschweiz, darüberhinaus sind weitere Funde aus Nordostfrankreich, Süddeutschland, Norddeutschland, Niederlande, Tschechien und Polen bekannt.

Die Locras Schwerter weisen 22 Funde auf, davon sind jeweils 3 Grab- und Depotfunde und 8 Gewässerfunde. Hingegen konnten vom Typ Mainz nur 16 Funde ausfindig gemacht werden, wobei die meisten Funde aus Gewässer/Feuchtbodenmilieu (8 Funde) und 3 Funde aus Gräbern stammen. Für den Typ Forel konnten 16 Funde nachgewiesen werden, wobei es sich bei einem Schwert um ein Halbvollgriffsschwert (Pfeddersheim¹¹⁵, Rheinland-Pfalz) und bei einem weiteren um ein Vollgriffsschwert (Chalon-sur-Saône¹¹⁶, Bourgogne) handelt. Wie bei den anderen Typen wurden die Schwerter am häufigsten in Gewässer/Feuchtbodenmilieu (10 Funde) deponiert. Das Halbvollgriffsschwert ist der einzige Grabfund und das Vollgriffsschwert ist eines von 3 Depotfunden.

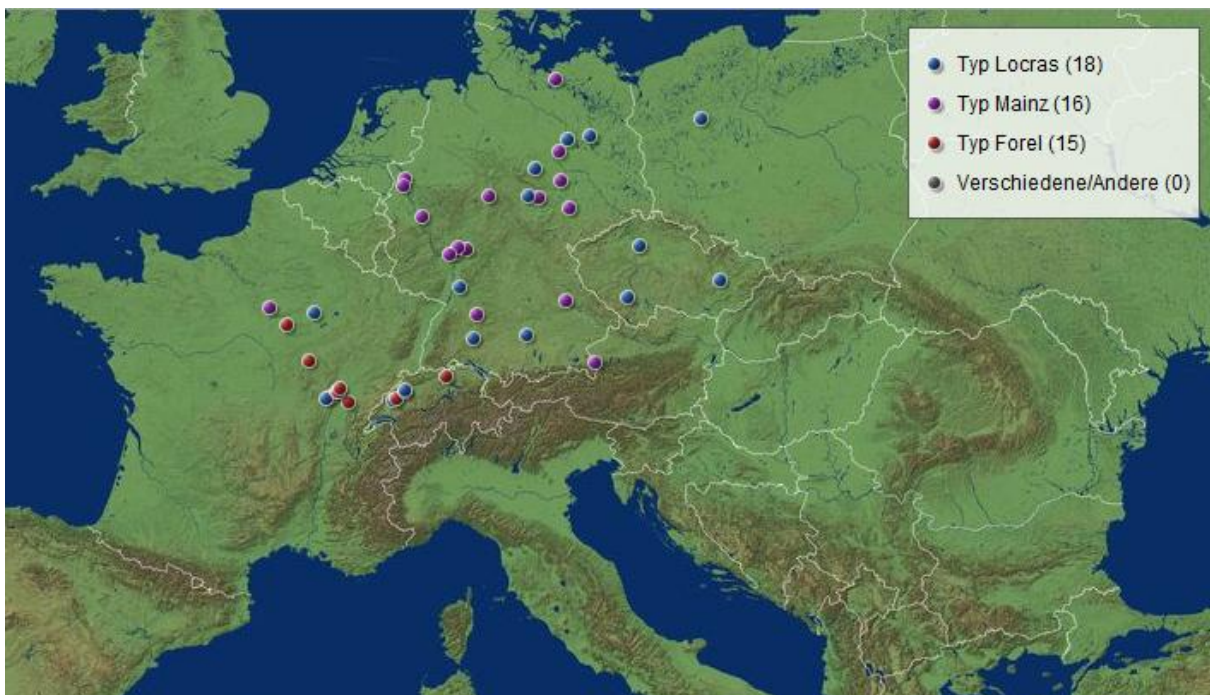


Abbildung 25. Verbreitungskarte der Griffzungenschwerter Typ Locras, Typ Mainz und Typ Forel

¹¹⁴ Wüstemann, 2004, 63.

¹¹⁵ Schauer, 1971, 181/Nr. 538, Taf. 81/538, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Pfeddersheim](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Pfeddersheim)

¹¹⁶ Bonnamour, 1990, 36/Nr. 32, Abb. 23/32, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Chalon-sur-Sa%C3%B4ne](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Chalon-sur-Sa%C3%B4ne)

In der jüngeren Urnenfelderzeit treten gleichzeitig auch die Schalenknaufschwerter auf.¹¹⁷ Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt im Osten mit Ungarn, Rumänien und in Süddeutschland. Weitere Funde kommen aus Tschechien, Slowakei, Slowenien, Österreich, Polen, Frankreich und Italien. Insgesamt konnten 52 Schalenknaufschwerter (Typ Königsdorf, Typ Döllstädt, Typ Tiszaöl, Typ Kremnica, Typ Diosig, Typ Neckenmarkt, Typ Strachotice) aufgelistet werden. Es fällt auf, dass Süddeutschland (6 Schwerter) nur einen kleinen Anteil an diesen Vollgriffschwertern hat. Davon entfallen die meisten auf Gewässer/Feuchtbodenmilieu. Ansonsten wurden die Schalenknaufschwerter nur in Depots (12 Funde), Gewässer/Feuchtbodenmilieu (9 Funde), einzeln bzw. ohne bekannten Fundumstand gefunden. Die Anzahl der Einzelfunde (14 Exemplare) bzw. Funde mit unbekannten Fundumstände (16 Exemplare) ist dabei sehr hoch.

Wenn man die beiden Schwertgattungen vergleicht, fällt auf, dass die Griffzungenschwerter keine sehr hohe Fundanzahl aufweisen. Die Vollgriffschwerter verlagern ihren Schwerpunkt nach Ungarn und Rumänien, streifen aber nur mehr das süddeutsche Verbreitungsgebiet, wo die Dreiwulstschwerter verbreitet waren. Die Deponierungssitten bleiben zum Teil gleich, doch werden Grabfunde weniger, Gewässer-/Feuchtbodenfunde sind nach wie vor vorhanden. Die Depotfunde konzentrieren sich deutlich auf Ungarn und Rumänien.¹¹⁸

¹¹⁷ Eine Typenunterteilung der Schalenknaufschwerter wurde bereits mehrmals unternommen, als letzter versuchte es P. Stockhammer in seiner Arbeit über "Verbreitung, Chronologie und Interpretation von urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwertern". Zum Vergleich zu den jungurnenfelderzeitlichen Griffzungenschwertern wurden nur die Schalenknaufschwerter herangezogen, die von Stockhammer eine neue Typen-Einteilung erhalten haben. Die Schalenknaufschwerter werden in dieser Arbeit nur als Vergleich zur Verbreitung- und Deponierungsart gegenüber den Ha B1 zeitlichen Griffzungenschwertern herangezogen. Es wird auf ihre gesamte Darstellung im Rahmen dieser Arbeit verzichtet.

¹¹⁸ Für weitere Erläuterungen zu Verbreitung und Fundinterpretation von Schalenknaufschwertern siehe P. Stockhammer, 2004, 87-91.

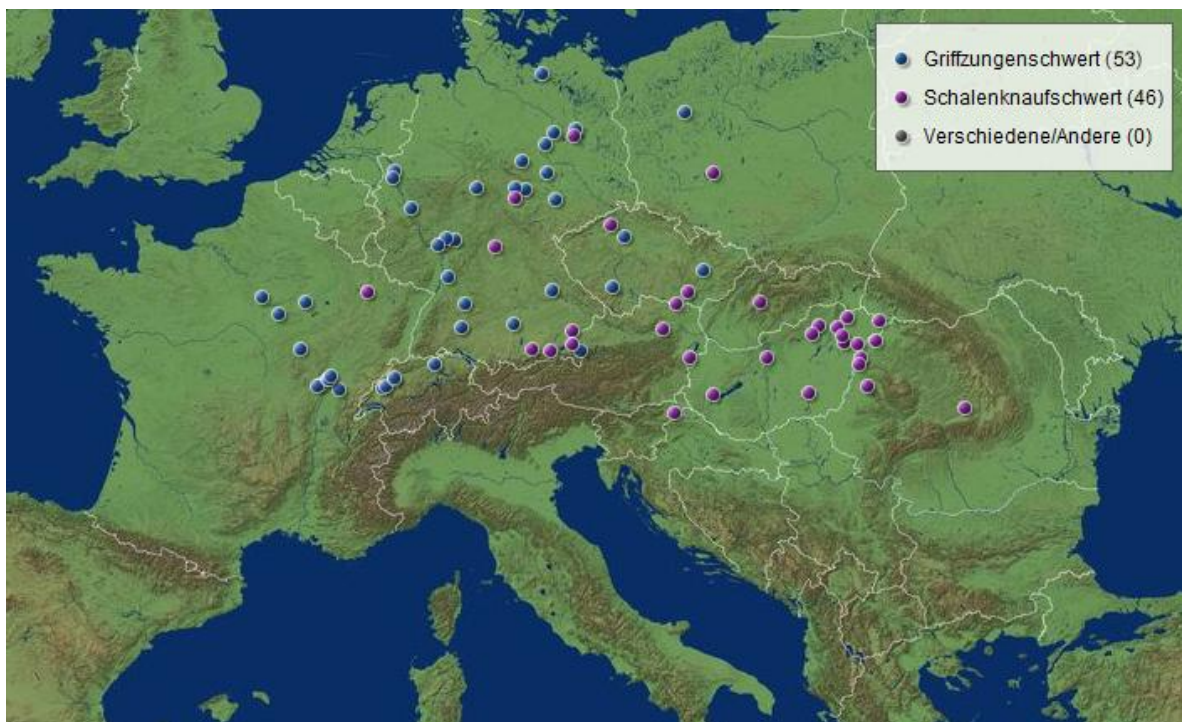


Abbildung 26. Verbreitungskarte der Griffzungenschwerter Typ Forel, Typ Locras und Typ Mainz und der Schalenknaufschwerter (Typ Königsdorf, Typ Döllstädt, Typ Tiszaalök, Typ Kremnica, Typ Diosig, Typ Neckenmarkt und Typ Strachotice)

In der späten Urnenfelderzeit (Ha B3) werden Griffzungenschwerter immer seltener. Sie dürften aber aufgrund ihrer erstaunlichen Größe und außergewöhnlich reichen Verzierung eine besondere Stellung eingenommen haben. Fraglich ist, ob die Langschwerter noch eine Funktion als Waffe hatten.

Die Schwerter aus dem Main bei Klein-Auheim wurden erstmals 1955 von Cowen als Typ Klein-Auheim definiert.¹¹⁹ Schauer hingegen benannte diese als Typ Großauheim um und stellte die besonders langen und reich verzierten als Variante Kesselstadt heraus. Die Heimat der Schwerter des Typs Großauheim liegt im Mittelrhein-Mainmündungsgebiet¹²⁰, davon sind auch westlich Funde aus Frankreich und östliche aus Rumänien, Slowakei, Ungarn, Ukraine bekannt. Das Hauptverbreitungsgebiet der Großauheim-Schwerter/Variante Kesselstadt liegt im Gebiet zwischen Untermain und Ruhr. Doch sind verstreut Funde von Schonen bis zur Oberdonau, von Ostfrankreich bis nach Siebenbürgen vorzufinden.

¹¹⁹ Gaucher, Mohen, 1972, 541.

¹²⁰ Wüstemann, 2004, 66.

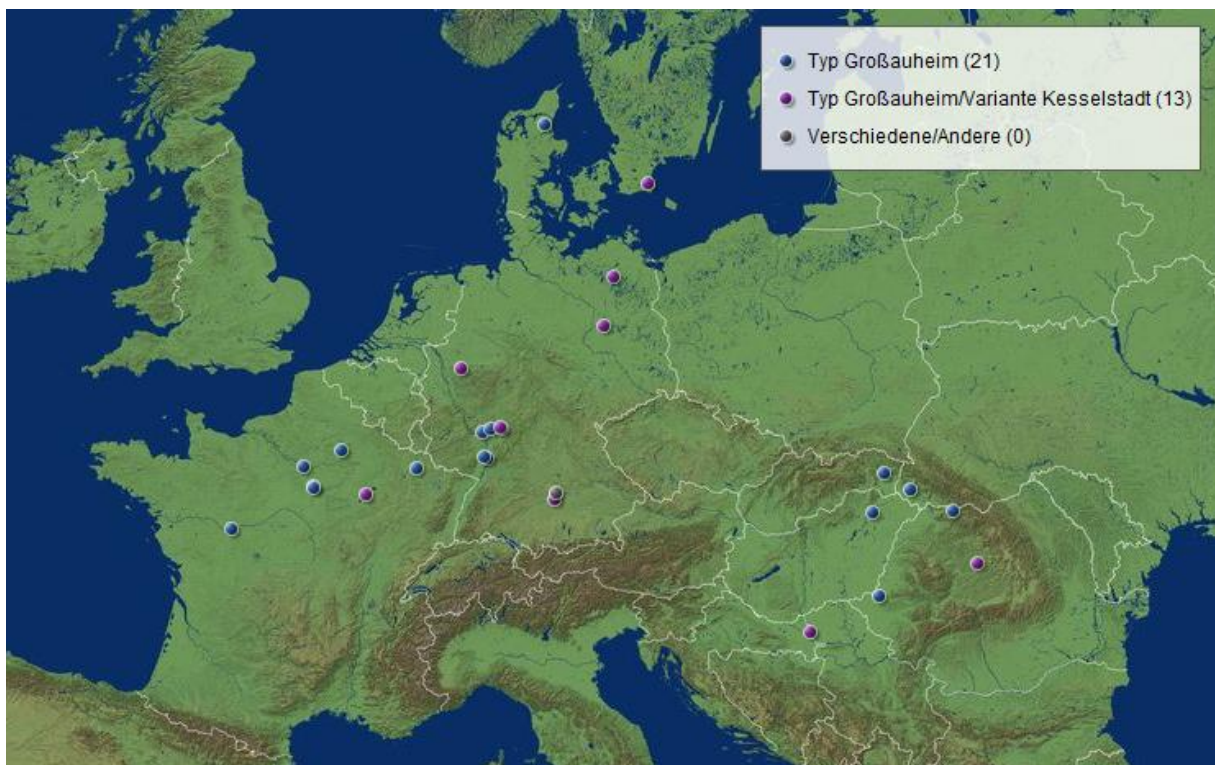


Abbildung 27. Verbreitungskarte der Griffzungenschwerter Typ Großauheim und Typ Großauheim/Variante Kesselstadt

Auf den Typ Großauheim entfallen 21 Funde und auf den Typ Großauheim/Variante Kesselstadt 13 Funde. Im Stadtteil Großauheim/Hanau¹²¹ und im Ortsteil Schäfstall/Donauwörth¹²² sind sowohl ein Schwert Typ Großauheim, als auch ein Schwert Typ Großauheim/Variante Kesselstadt gefunden worden. Dies unterstreicht ihre Typennähe zueinander.

Die hervorstechendsten Merkmale der beiden Typen sind ihre fischschwanzförmig endende Zunge, die am unteren Ende eine deutliche Ausbauchung aufweist - manchmal auch balusterförmig wie beim Auvernier Typ -, ihr reich verziertes Ricasso mit Halbkreismustern, ihre stark geschweifte Klinge mit Rillenbündeln verziert und natürlich ihre Länge.¹²³ Die Länge ist dabei das bedeutendste Unterscheidungsmerkmal zur Variante Kesselstadt, welche mit über 90 cm enorm ist.

¹²¹ Schauer, 1971, 182/Nr. 541, Taf. 82/541, 84/543 und 184/Nr. 546, Taf. 82/546, 84/546, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Gro%C3%9Fauheim%2FHanau](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Gro%C3%9Fauheim%2FHanau)

¹²² S. Wirth, Funde aus der Donauschleife bei Schäfstall in Bayern, in: L. Bonnamour, *Archéologie des fleuves et des rivières*, 2000, 88, Abb. 4/1-2, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Sch%C3%A4fstall%2FDonauw%C3%B6rth](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Sch%C3%A4fstall%2FDonauw%C3%B6rth)

¹²³ Cowen, 1955, 100-101.

Meist wurden die Großauheim-Schwerter aus Gewässer/Feuchtbodenmilieu (11 Funde) geborgen. Hingegen stammen die Funde aus dem Osten¹²⁴ (Rumänien, Ungarn, Ukraine) und aus Dänemark aus Depots. Eine Ausnahme bildet der Grabfund aus Braine¹²⁵ (Frankreich). Die Großauheim/Variante Kesselstadt Schwerter wurden in ähnlichen Verhältnissen aufgefunden, wobei die Gewässer-/Feuchtbodenfunde und Depotfunde aus Deutschland kommen und aus dem Osten nur Einzelfunde bzw. ein Grabfund aus Dalj/Gde. Osijek¹²⁶ (Kroatien) bekannt sind.

Ihre Datierung ist aufgrund von meist fehlenden Beifunden nur durch ihre Ähnlichkeit zu den späturnfelderzeitlichen Vollgriffschwertern der Art Tarquinia, Weltenburg, Mörigen, Auvernier und Tachlovice/Hostomice möglich.

T. Bader¹²⁷ nimmt an, dass die langen Schwerter, mit kleiner, dünner Griffzunge, für den Kampf ungeeignet waren. Hingegen vermutet P. Schauer¹²⁸, dass hochgestellte Krieger aus dem Adel sie als „Spezialwaffe“ eingesetzt haben. Ob sie im rituellen Bereich als Votivgabe Verwendung gefunden, oder als Machtsymbol (Prunkwaffen) gedient haben, kann nicht genauer festgestellt werden. Sicher ist, dass sie eine besondere Stellung eingenommen haben.

Die Großauheim-Schwerter haben formmäßig die größte Übereinstimmung (Ausbauchung der Griffstange) mit den Vollgriffschwertern Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice.

Die Vollgriffschwerter Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice sind Schwerter mit Parierflügelheft und abgesetzter Griffstange und gehören zur Grundform Doppelplattenknaufschwerter. Sie unterscheiden sich durch die Knaufplatte. Der Typ Auvernier besitzt eine kleine, flache, der Typ Tachlovice/Hostomice hingegen eine sattelförmige Knaufplatte.¹²⁹

Insgesamt sind 37 Vollgriffschwerter Typ Auvernier und 31 Vollgriffschwerter Typ Tachlovice/Hostomice bekannt. Davon entfallen beim Typ Auvernier 9 Schwerter auf Depotfunde und 16 Schwerter aus Gewässern. Nur ein einziger Grabfund aus Frankreich, Chaveria (Franche-Comté, Jura) ist bekannt. Die

¹²⁴ Die Schwerter des Typ Curteni gehört zu der Schwertfamilie Großauheim-Kesselstadt und wird in der Datenbank zu dem Typ Großauheim bzw. Typ Großauheim/Variante Kesselstadt gezählt. Die Funde beschränkt sich auf ein kleines Gebiet: Slowakei, Kroatien, Karpatoukraine, Ostungarn und Siebenbürgen.

¹²⁵ Cowen, 1955, 147/Nr. 9, Abb. 14/3, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Braine](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Braine)

¹²⁶ Harding, 1995, 62/Nr. 206, Taf. 26/206, oder siehe unter:
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Dalj](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Dalj)

¹²⁷ Bader, 1991, 116.

¹²⁸ Schauer, 1971, 183.

¹²⁹ Stockhammer, 2004, 57.

meisten Depot- und Gewässer-/Feuchtbodenfunde stammen dabei aus Deutschland (5 Depot- und 8 Gewässerfunde). Hingegen sind beim Typ Tachlovice/Hostomice 11 Depot-, 7 Gewässer- und 7 Grabfunde bekannt. Der Schwerpunkt für die Depotfunde liegt in Tschechien (5 Funde), doch wenn es um die Gewässer-/Feuchtbodenfunde (6 Funde) geht, stammen sie fast ausnahmslos aus Frankreich. Die Grabfunde sind sowohl aus Deutschland (3 Schwerter), Slowenien (2 Schwerter) als auch mit jeweils einem Fund aus Tschechien und Österreich vertreten.

Das Verbreitungsgebiet der Auvernier erstreckt sich also von Ostfrankreich über die Westschweiz, Süddeutschland (vor allem Baden-Württemberg), Mittel- und Norddeutschland bis nach Dänemark und Schweden. Vereinzelt kamen Auvernier Schwerter in Nordfrankreich, Großbritannien und Nordpolen zutage. Die Tachlovice/Hostomice Schwerter haben ihre Schwerpunkte in Ostfrankreich, Norddeutschland und Tschechien. Vereinzelt kommen sie in Österreich, Slowenien Mitteldeutschland und Polen vor, dh also, dass sie sich nicht nur in der Form ähnlich sind, sondern dass sich auch zum Teil ihre Verbreitungsgebiete überschneiden. Das beweisen die Fundorte Gigny¹³⁰ und Bothenheilingen¹³¹, wo sowohl ein Schwert Typ Auvernier, als auch ein Schwert des Typs Tachlovice/Hostomice vorkommen. Doch zeigt sich, dass sowohl unterschiedliche Verbreitungsschwerpunkte, als auch Deponierungsarten vorherrschten. So wurde wie bereits erwähnt dem Typ Tachlovice/Hostomice in den französischen Gewässern bzw. in den tschechischen Depots der Vorzug gegeben. Dagegen ist in Süd- und Norddeutschland der Typ Auvernier bevorzugt in Depots bzw. in Gewässern deponiert worden.

¹³⁰ S. Boulud, Les épées de l'Âge du Bronze final dans la vallée de la Saône, Mémoire de Maîtrise, Université de Bourgogne, Dijon, 1995, Nr. 96, 99 und 100, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Grigny](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Grigny)

¹³¹ Wüstemann, 2004, 192/Nr. 518, Taf. 84/518 und 186/Nr. 505, Taf. 80/505, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Bothenheilingen](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Bothenheilingen)

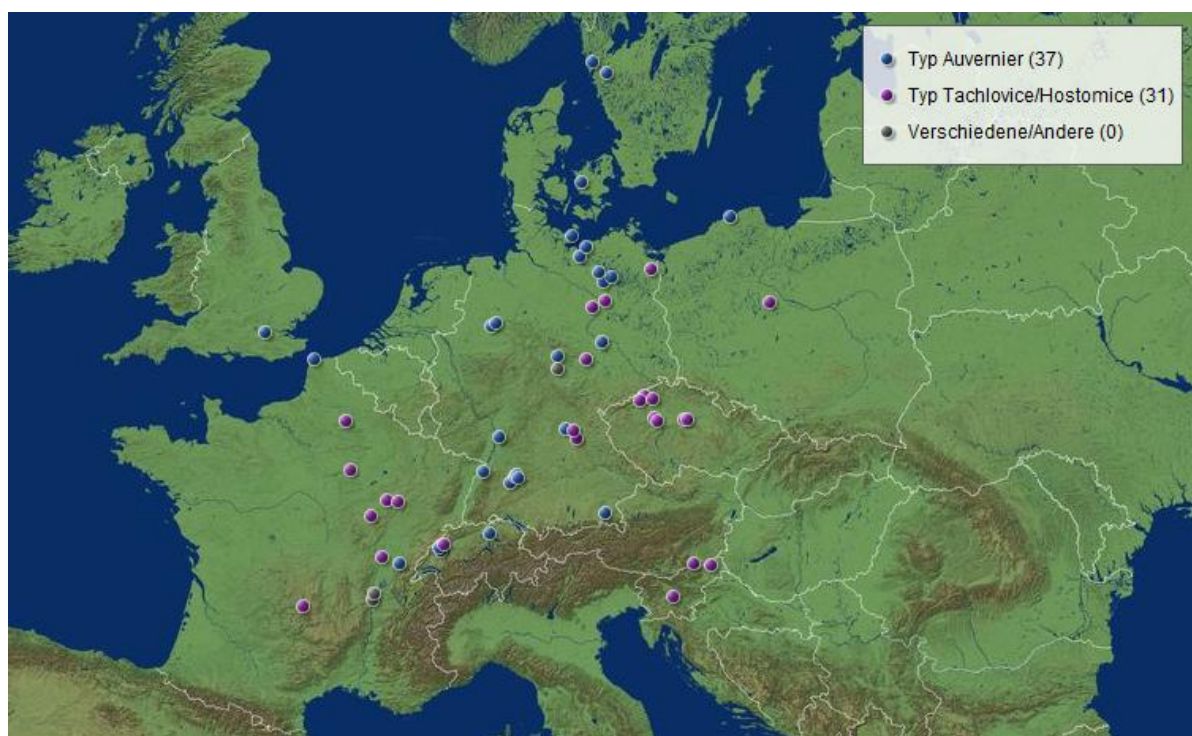


Abbildung 28. Verbreitungskarte der Vollgriffschwerter Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice

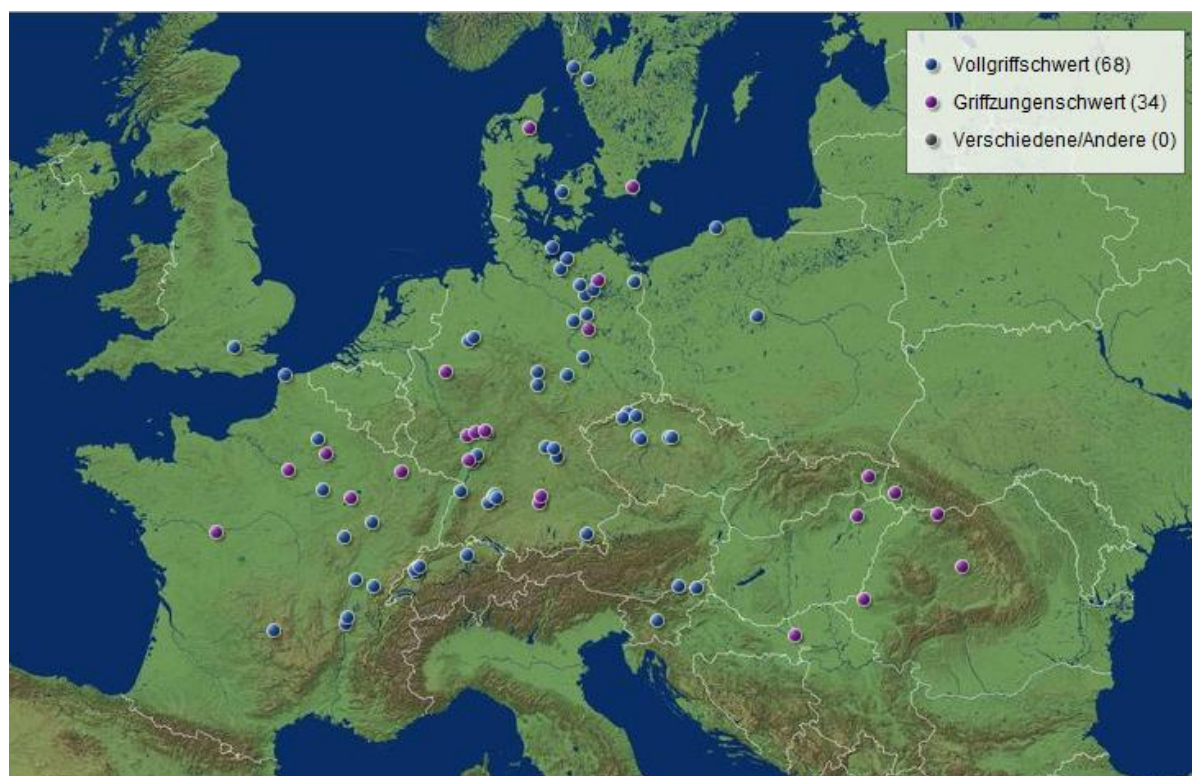


Abbildung 29. Verbreitungskarte der Vollgriffschwerter Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice und der Griffzungenschwerter Familie Großauheim

Das Verbreitungsgebiet der beiden Schwerttypen deckt sich generell mit dem der Großauheim-Schwerter, nur bleibt das Karpatenbecken bis jetzt ohne Auvernier oder Tachlovice/Hostomice Funde und Polen ohne Großauheim-Schwerter.

Dieser Vergleich von späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwertern und Griffzungenschwertern zeigt sehr gut, wie sie sich in ihrer formalen und ornamentalen Gestaltung gegenseitig beeinflusst haben.

Die zeitgleichen Vollgriffschwerter Typ Mörigen werden in dieser Arbeit nicht genauer behandelt. Sie sind im gleichen Verbreitungsgebiet wie die zuvor behandelnden Schwerter Typ Auvernier und Typ Tachlovice/Hostomice vorzufinden, jedoch weisen sie eine höhere Funddichte auf. Auffällig ist das Fehlen dieser Schwerter in Italien und dem Karpatenbecken.¹³²

¹³² Sie wurden bereits in der Arbeit von P. Stockhammer eingehender behandelt.

7 Interpretationen

Bronzezeitliche und urnenfelderzeitliche Schwerter treten kaum in archäologischem Zusammenhang (z.B. bei Ausgrabungen von Gräbern und Siedlungsplätzen) auf. Es handelt sich vielmehr um Zufallsfunde, die von einzelnen Personen oder bei Arbeiten (Feldarbeiten, Häuser-, Straßen- und Eisenbahnbau, Kanalisation, Kiesabbau usw.) entdeckt werden. Eine Vielzahl der Schwertfunde aus dem 19. Jahrhundert wurden dabei unsachmäßig geborgen und somit fehlen uns heute oft die genaueren Fundumstände.

Der Erhaltungszustand der gefundenen Schwerter ist nicht immer gleich. Sie können sowohl vollständig, aber auch Bruchstücke sein. Somit ergibt sich ein unterschiedlicher Umgang mit diesen vor und während der Deponierung.¹³³

Die Anzahl der bis jetzt gefunden Schwerter ist nur ein Bruchteil derer, die wahrscheinlich ursprünglich in Gebrauch waren.

7.1 Depotfund

Der Begriff >Depotfund< wurde erstmals 1897 von S. Müller im archäologischen Zusammenhang verwendet. Seine Definition hat sich aber im Laufe der Zeit stark verändert. Heute versteht man unter einem „klassischen“ Hort/Depot mehrere, in unmittelbarem Zusammenhang aufgefundene Objekte (z. B. Waffen, Geräte, Werkzeuge, Schmuck, Halbfertigwaren und Rohmaterialien). Jedoch gibt es neben diesen „klassischen“ Depots/Horte ebenso Einzeldeponierungen, deren Hortcharakter nicht immer einfach zu bestimmen ist. Die Analyse der Deponierungsverhältnisse und Hortzusammensetzungen sind für die weitere Interpretation von großer Bedeutung.

Beinahe schon seit 150 Jahren beschäftigt man sich in der Forschung mit der Interpretation von Horten/Depots. Dabei fallen die Deutungen dieser vielfältig aus: Schatzdeponierungen/Versteckfunde, Händler- oder Bronzegießerdepots, Weihe-/Opfergaben.

Vor allem Hortfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit sind immer wieder Gegenstand eingehender Erörterungen. Es herrscht dazu eine starke Tendenz, Hortfunde der Bronzezeit als Opfer- bzw. Weihgabe zu deuten.¹³⁴

Schwerter sind ein regelmäßiger Bestandteil von Horten/Depots, wobei zeitliche als auch regionale Unterschiede in der Deponierungssitte erkennbar sind.

¹³³ A. Čivilytė, Wahl der Waffen, Studien zur Deutung der bronzezeitlichen Waffendeponierungen im nördlichen Mitteleuropa, UPA 167, 2009, 3.

¹³⁴ M. Eggert, Prähistorische Archäologie, Konzepte und Methoden, Auflage 3, Tübingen 2008, 76-80.

Im Süddeutschen Arbeitsgebiet sind nur wenige mittelbronzezeitliche Hortfunde mit Schwertern bekannt. Nur drei Schwerter bzw. -bruchstücke konnten für diese Arbeit ausfindig gemacht werden. So wurde das Achtkantschwert aus dem Forstmühler Forst, in vier Teile zerbrochen, mit weiteren Bronzegegenständen (Lanzenspitzenfragment, Sichelbruchstück, 16 Gußbrocken, Blechbruchstücke) zwischen freiliegenden Granitsteinen entdeckt. Das Griffzungenschwertbruchstück aus Heilbronn wurde mit weiteren neun Schwert- und Dolchbruchstücken außerhalb der Stadt entdeckt. Genauere Fundumstände sind leider nicht bekannt. Als letzter Schwertfund ist ein Griffplattenschwert aus Neu-Ulm bekannt, der mit weiteren Funden ausbaggert wurde, auch hier fehlen weitere Fundumstände.

Im Gegensatz dazu stehen die ostfranzösischen Schwertfunde aus den Depots. Sechs mittelbronzezeitliche Depotfunde mit zum Teil mehreren Schwertbruchstücken sind bekannt. Es handelt sich dabei fast ausnahmslos um Fragmente, nur ein Griffplattenschwert, das aus Granges-sous-Grignon stammt, ist in vier Teile zerbrochen beigegeben worden. Die meisten Depotfunde sind Altfunde, von denen einige Funde bereits verloren gegangen sind, daher ist die genaue Beifunde-Anzahl nicht genau erfasst worden. Jedoch wird bei der Durchsicht der Beifunde klar, dass es sich um sehr reiche Depots handelt. Sie enthalten meist fragmentierte, aber manchmal auch unversehrte: Barren, Beile, Armreifen, Nadeln, Sicheln, Lanzen, Schwerter, Gehänge, Werkzeuge, Metallbruchstücke usw.

Eine Ausnahme bei diesen Depotfunden bildet der Fund aus Ouroux-sur-Saône. Das Griffplattenschwert wurde um 1947 in der Saône zusammen mit einem spätbronzezeitlichen Schwert Typ Ballintober und weiteren Objekten entdeckt.

Es fällt generell auf, dass die Funddichte von Schwertern in Depots/Horten der Mittelbronzezeit nicht sehr hoch ist. Dieses Bild ändert sich in der Spätbronzezeit. Das ist folglich durch die größere Anzahl von Schwertern, als auch durch einen Wandel der Deponierungssitten zu erklären.

Die Anzahl der spätbronzezeitlichen Depotfunde von Schwertern nimmt zu, jedoch bleiben sie nach wie vor weit hinter den Gewässer/Feuchtbodenfunden. Es fällt jedoch auf, dass mehrere Schwerter oft gemeinsam deponiert wurden bzw. reine Schwertdepots aufkamen, wie z. B. in Engen¹³⁵, wo ein Vollgriffschwert Typ Riegsee, gemeinsam mit einem Griffplattenschwert Typ Rixheim beim Bahnbau zutage kam. Besonders erwähnenswert ist dabei jedoch

¹³⁵ Schauer, 1971, 62/Nr. 184, Taf. 25/184, Quillfeldt, 1995, 111-112/Nr. 91, Taf. 30/91, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Engen](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Engen)

der Depotfund aus dem Ortsteil Nächstebach/Weinheim¹³⁶. Hier wurde neben den Vollgriffschwertern Typ Mörigen und Typ Auvernier, ein Griffzungenschwert nordischen Typs und ein Vollgriffschwertbruchstück mit weiteren Bronzeobjekten entdeckt. Aber auch der Fund aus Preinersdorf/Gde. Gstadt a. Chiemsee¹³⁷, wo es sich um ein reines Schwertdepot handelt (Vollgriffschwert Typ Mörigen, Typ Auvernier und ein Rundknaufschwert), ist erwähnenswert.

In der Spätbronzezeit (vor allem in der frühen Urnenfelderzeit) sind aber Deponierungen von mehreren Schwertern hauptsächlich in der Slowakei und Nordungarn bekannt.¹³⁸

Während dieser Zeit sind die ostfranzösischen Schwerter in Depots gleichbleibend vertreten. Hervor sticht jedoch, dass es sich bei den meisten Schwertfunden in Depots um Bruchstücke handelt. Ausgenommen sind nur die Schwerter, die in Gewässerdepots gefunden wurden. Dazu zählt das reine Schwertdepot „Port Ferrier“¹³⁹, dass aus dem nördlichen Flusshafen in Chalon-sur-Saône ausgebaggert wurde. Es enthielt ein Vollgriffschwert Typ Forel und zwei Griffzungenschwerter (Typ Forel und Typ Hemigkofen). Etwas entfernt davon kam auch ein Griffangelschwert Typ Monza zutage. Es ist unklar ob es zum Depotfund dazu gehört, daher wird es in der Datenbank unter Gewässer-/Feuchtbodenfund geführt.

Weiters sind die fast vollständigen Schwerter aus Blye¹⁴⁰ und Ouroux-sur-Saône bekannt, wobei das Vollgriffschwert Typ Mörigen aus Blye gemeinsam mit Lanzen spitzen und Dolchen gefunden wurde (genauere Angaben zu den Beifunden fehlen, sie wurden unter den Arbeitern aufgeteilt). Ouroux-sur-Saône kann neben dem mittelbronzezeitlichen Griffplattenschwert und anderen Bronzeobjekten, auch ein spätbronzezeitliches Griffzungenschwert Typ Ballintober aufweisen. Daher wird das Depot auch in die Spätbronzezeit datiert.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass in der späteren Zeit Schwerter zumeist fragmentarisch in Horten beigegeben oder in reinen Schwertdepots gefunden wurden. Horte mit meist fragmentarischen Schwertbeigaben setzten

¹³⁶ P. H. Stemmermann, Das Bronzedepot von Weinheim-Nächstebach, Badische Fundberichte 3, 1933-36, 1-13, oder siehe unter:

[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Ortsteil+N%C3%A4chstenbach%2FWeinheim](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Ortsteil+N%C3%A4chstenbach%2FWeinheim)

¹³⁷ Quillfeldt 1995, 218/Nr. 235, Taf. 81/235; 235/Nr. 266, Taf. 94/266 und 214/Nr. 224, Taf. 77/224, oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Preinersdorf](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Preinersdorf)

¹³⁸ Quillfeldt, 1995, 17.

¹³⁹ Bonnamour, 1990, 34/Nr. 27, 36/Nr. 32, 36/Nr. 29, oder siehe unter:

[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Chalon-sur-Sa%C3%B4ne](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Chalon-sur-Sa%C3%B4ne)

¹⁴⁰ J. Besson, Découverte d'une épée du Bronze Final a Blye (Jura), R. A. E. 9, 1958, 177-179 oder siehe unter: [http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=Blye](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=Blye)

sich in der Regel aus intakten und beschädigten Waffen, Werkzeugen, Schmuck und verschiedenen Geräten zusammen.

A. Čivilytė behandelt dabei die funktionellen, materiellen und ideellen Gründe, warum Waffen zerbrochen wurden. Sie stellt für sich fest, dass die Ursachen oft zusammenhängen und schwer von einander zu trennen sind. Sicher ist für sie, dass das Brechen von Gegenständen ein untrennbares Element des Deponierens ist.¹⁴¹

7.2 Gewässer-/Feuchtbodenfund¹⁴²

Gewässer-/Feuchtbodenfunde werden seit dem 19. Jh. in der archäologischen Forschung behandelt. Dabei spielen die Flussfunde wohl die zahlenmäßig wichtigste Rolle. Ihre Interpretation ist im Gegensatz zu anderen Gewässer-/Feuchtbodenfunden (z.B. Moor- und Quelfunde) schwieriger, da die Fundumstände der Sachgüter aus Flüssen nur selten Aufschlüsse über die ursprünglichen Lagerverhältnisse (Verlagerung durch fließende Gewässer) oder Versenkungsweise geben.¹⁴³ Die Grundlage zur Erforschung von Flussfunden bietet die Arbeit von W. Torbrügge.¹⁴⁴

Zu den wichtigsten Sachgruppen, die in Flüssen gefunden wurden, zählen Waffen. Dazu gehören auch die Schwerter, die in der Forschung besonders große Aufmerksamkeit erhielten. Es ist auffällig, dass diese Schwertfunde generell unversehrt sind. Sie unterscheiden sich von jenen in Horten vom Festland. Sie kommen durch Flussregulierungen, Kanalisationsarbeiten, Kiesbaggerei usw. zutage.

Ihre Deutungen sind dabei vielseitig: Votivfunde, Verluste bei Flussüberquerungen (Furten), Transporten oder kriegerischen Auseinandersetzungen. Aber auch Naturgewalten, wie etwa Überschwemmungen, können Fundumstände verfälschen. Durch eine Überschwemmung können Funde aus Siedlungen oder Gräbern ihrer ursprünglichen Deponierung entrissen werden. Der Einfluss von Naturgewalten und zufällige Verluste können niemals ausgeschlossen werden, jedoch spricht für die Mehrheit der Funde eine sakrale Deutung.

¹⁴¹ Čivilytė, 2009, 47.

¹⁴² Es wird hier die Bezeichnung Gewässer-/Feuchtbodenfund verwendet, auch wenn die meisten hier behandelten Funde aus Flüssen stammen, kommen einige Funde aus vermoorten Gebieten oder aus Kiesbetten ehemaliger Flussläufe, sowie aus „stehenden“ Gewässern wie Seen. Daher wurde dieses Kapitel als Gewässer-/Feuchtbodenfund angeführt wenngleich meistens von Flussfunden die Rede ist.

¹⁴³ G. Wegner, Flussfunde, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9, 1995, 264.

¹⁴⁴ W. Torbrügge, Vor- und frühgeschichtliche Flussfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe, Ber. RGK. 51-52, 1970-71, 1-146. W. Torbrügge, Die bayerischen Inn-Funde, Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 16-69.

Im Arbeitsgebiet Süddeutschland und Ostfrankreich sind bereits in der Mittelbronzezeit Schwerter in Gewässer/Feuchtbodenmilieu deponiert worden. In Ostfrankreich (5 Schwerter) handelt es sich nur um Griffplattenschwerter, die in den Flüssen Doubs und Saône gefunden wurden. In Süddeutschland werden die Gewässer-/Feuchtbodendeponierungen erst in der späteren Mittelbronzezeit beliebter. Dies lässt sich am besten durch die Funde selbst belegen. Sind in der frühen Mittelbronzezeit nur vereinzelt Griffplattenschwerter (7 Stück) aus Gewässer/Feuchtboden bekannt, stammen in der jüngeren Hügelgräberzeit plötzlich 24 Schwerter aus Gewässer/Feuchtbodenmilieu. Dabei handelt es sich zumeist um Achtkantschwerter (22 Exemplare).

Es zeichnet sich hierbei ein Wandel in der Schwertdeponierung ab, der während des Übergangs von der Mittel- zur Spätbronzezeit stattgefunden haben muss. Denn die Beliebtheit von Gewässerdeponierungen nahm in der späten Mittelbronzezeit zu und stieg in der Urnenfelderzeit steil an.¹⁴⁵ Dies betrifft nicht nur Schwerter, sondern auch andere kostbare, importierte Gegenstände (z.B. weitere Waffen, Schmuck, kostbare Gefäße usw.).

In der Spätbronzezeit sind in Ostfrankreich 77 Schwertfunde bekannt, die wie zuvor meist aus der Saône¹⁴⁶ und dem Doubs stammen. Darunter befinden sich alle Schwertarten (Vollgriff-, Griffplatten-, Griffzungen- und Griffangelschwerter), die von der frühen bis zur späten Urnenfelderzeit zu datieren sind. Der Schwerpunkt liegt jedoch in der frühen bzw. älteren/mittleren Urnenfelderzeit mit den Griffplattenschwert Typ Rixheim, Griffangelschwert Typ Monza, Griffzungenschwert Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim. Aus der reinen mittleren Urnenfelderzeit¹⁴⁷ sind nur wenige Funde bekannt, erst ab der jüngeren Urnenfelderzeit nehmen die Gewässerfunde wieder zu. Es sind in dieser Zeit vor allem Griffzungenschwerter Typ Forel und Typ Mâcon bevorzugt in Gewässern deponiert worden, aber auch Importstücke, wie das Griffzungenschwert Typ Ewart-Park, sind vertreten. Während der späten Urnenfelderzeit bleibt die Funddichte gleich, jedoch fällt auf, dass außer zwei Karpfenzungenschwertern nur Vollgriffschwerter in Gewässer-/Feuchtboden vorgekommen sind.

¹⁴⁵ G. Wegner, Vorgeschichtliche Flussfunde aus dem Main, MBV 30, 1976, 38-40.

¹⁴⁶ Dies hat sicher damit zu tun, dass die Saône so gut untersucht wurde. Die Fundumstände hängen stark davon ab, inwieweit die Flüsse erforscht wurden bzw. Bagger-/Regulierungsarbeiten stattgefunden haben.

¹⁴⁷ Schwerter wie Typ Hemigkofen und Typ Letten/Erbenheim sind sowohl in der älteren als auch in der mittleren Urnenfelderzeit vorgekommen, dh sie gehören nicht nur einer einzigen Zeitstufe an. Es ist daher schwierig zu erörtern, ob die Funde eher in der älteren oder in der mittleren Urnenfelderzeit ihre Verbreitung fanden.

In Süddeutschland sind 111 Schwertfunde aus Gewässer-/Feuchtboden bekannt. Es zeigen sich Unterschiede zum Fundbild gegenüber Ostfrankreich. So wurden zwar Vollgriff-, Griffzungen- und Griffplattenschwerter (keine Griffangelschwerter) in der Spätbronzezeit deponiert. Der Schwerpunkt der deponierten Schwertarten liegt jedoch anders. In der frühen als auch in der älteren Urnenfelderzeit sind es vor allem Vollgriffschwerter die das Fundbild beherrschen. Dazu zählen die Riegsee-Schwerter als auch die Dreiwulstschwerter (besonders Typ Erlach). Auch das Griffplattenschwert Typ Rixheim und das Griffzungenschwert Typ Reutlingen sind mit einigen Funden vertreten, dagegen kommt das Griffzungenschwert Typ Hemigkofen mäßig vor und die Griffzungenschwerter Typ Letten/Erbenheim fehlen ganz in diesem Fundzusammenhang. Wie in Ostfrankreich nehmen in der mittleren Urnenfelderzeit die Schwertfunde in Gewässern ab und erst ab der jüngeren Urnenfelderzeit steigt die Fundanzahl wieder an. Hierbei handelt es sich um die Schalenknaufschwerter Typ Königsdorf, als auch die zeitgleichen Griffzungenschwerter Typ Mainz. In der späten Urnenfelderzeit bleiben wie zuvor die Vollgriffschwerter am häufigsten vertreten. Darunter sind die Vollgriffschwerter Typ Auvernier und Typ Mörigen hervorzuheben. Bedeutend sind aber auch die Funde der späturnenfelderzeitlichen Griffzungenschwerter Typ Großauheim und Typ Großauheim/Variante Kesselstadt.

Als Deponierungsplatz nehmen Furten als Flussübergänge eine wichtige Rolle ein.¹⁴⁸ Sie sind von verkehrsgeographischer Bedeutung.¹⁴⁹ Dies konnte L. Bonnamour durch das systematische Erforschen der Saône-Furten nachweisen. Dabei kamen wertvolle Funde aus der Ur- und Frühgeschichte zutage. Allein in Chalon-sur-Saône sind 14 Schwertfunde¹⁵⁰ der Spätbronzezeit bekannt. Aber nicht nur dort, auch in anderen Orten wie z.B. Mâcon, Montbellet und Tournus kamen mehrere Schwertfunde aus der Saône hervor. Die große Funddichte hat auf jeden Fall mit der guten Erforschung des Flusses zu tun.¹⁵¹ Seit dem Aufsatz Torbrüggens zur Erforschung von Flussfunden, wurden in den

¹⁴⁸ S. Hansen, *Sacrificia ad flumina – Gewässerfunde im bronzezeitlichen Europa*, in: B. und A. Hänsel, *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas*, Bestandskataloge 4, Berlin 1995, 29-31.

¹⁴⁹ M. Pollak, *Flussfunde aus der Donau bei Grein und den oberösterreichischen Zuflüssen der Donau*, *Archaeologia Austriaca* 70, 1986, 57.

¹⁵⁰ Drei weitere Schwerter können noch hinzugezählt werden, es handelt sich dabei um die Funde aus dem Gewässerdepot „Port Ferrier“.

¹⁵¹ Die Erforschung des Gebietes hängt von vielen Ursachen ab: wie zugänglich ist das Gebiet? Wird aus wirtschaftlichen Gründen immer wieder in der Nähe des Flusses gearbeitet oder gebaggert? (Gewässerregulierungen, Kanalisierung, Brücken- und Kraftwerksbau, Kiesgewinnung) Sind bei den Baggerungen archäologisches Fachpersonal dabei? Gibt es interessierte Sammler in der Gegend?

letzten Jahrzehnten mehrere Artikel zur Deutung von Flussfunden verfasst.¹⁵² Dabei hilft besonders das systematische Erforschen der Flüsse und deren Furten.

Es wird dabei bemerkt, dass manche Schwerttypen in einem gewissen Fundkontext bevorzugt aufgefunden werden. Erwähnenswert ist dabei das Ha A1 zeitliche Grifangelschwerter Typ Arco. Der Schwerttyp tritt zwar nicht häufig auf, dafür kommt er aber sehr weit verbreitet und meist in Gewässern vor. So sind von insgesamt 19 Funden, 14 Exemplare aus Gewässern. Ihre Gesamtverbreitung wurde durch einen neuen Fund aus Gornje Pijavško (Slowenien) von A. Gaspari erfasst.¹⁵³

Auch die spätbronzezeitlichen Griffzungenschwerter Typ Großauheim bzw. Typ Großauheim/Variante Kesselstadt, werden in einigen Regionen neben Depots auch in Gewässern bevorzugt deponiert. Dabei ist ein massives Vorkommen im Rhein-Main-Gebiet erkennbar. Von den 14 Gewässerfunden stammen 7 Exemplare aus dem Rhein bzw. Main. Durch ihre Größe, Verzierung und der gezielten Niederlegung in Depots und Gewässern bringt man sie in einem kultischen Zusammenhang.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Gewässer-/Feuchtbodenfunde nur begrenzt Rückschlüsse auf die Deponierungssitte erlauben. So kann man die Verhaltensweise, nicht aber die Ursachen feststellen. Ein sehr gutes Beispiel liefern dafür wohl die mittelbronzezeitlichen Achtkantschwerter. Werden sie im Nordeuropa in Gräbern mitbestattet, finden sie in Süddeutschland in Gewässern ihre Deponierungsstätte, zwischen den beiden Fundgebieten liegt eine Fundleere. Man kann also erkennen, dass unterschiedliche Niederlegungstraditionen vorherrschten, der Grund dafür ist aber nicht bekannt. Viele Forscher gehen dabei von einem Motiv mit Votiv-/Opfercharakter aus, welches sie durch antike Schriftquellen bestätigt sehen. Die Schwertversenkungen erhalten zusätzlich einen kultisch Charakter, da sie immer wieder an denselben Fundstellen über einen längeren Zeitraum, in mehreren Regionen gleichzeitig, stattgefunden haben.

Die Gewässerfunde ergänzen sich mit den jeweiligen Depot- und Grabfunden am Lande und stehen also unweigerlich miteinander in Verbindung. Die Grenzen sind dabei verschwommen und daher oft schwierig zu setzen, denn es

¹⁵² Torbrügge 1960; Driehaus 1968; Torbrügge 1970; Zimmermann 1970; Maringer 1974; Wegner 1976; Bianco Peroni 1978-79; Kubach 1983; Erbach-Schönberg 1985; Pollak 1986; Weber 1995; Hansen 1997; Bonnamour 2000; Hansen 2000; Wirth 2000; Sperber 2003; Gaspari 2004; Falkenstein 2005; uvm.

¹⁵³ A. Gaspari, 2008, 267-280.

gibt sowohl Depotfunde (z.B. „Port Ferrier“ oder Ouroux-sur-Saône) als auch Hinweise von möglichen Bestattungen¹⁵⁴ in Gewässern.

7.3 Grabfund

Grabfunde sind eine wichtige, sowie auch eine häufige Quellengruppe der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie.¹⁵⁵ Sie ermöglichen Einblicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse der Bronzezeit. Grabbau sowie Grabausstattung können auf privilegierte Gruppen hinweisen und spiegeln so die sozialen Schichtungen der damaligen Zeit wider. Die Interpretation ist dabei von den einzelnen Fundsituationen abhängig.

Schwertfunde in Gräbern sind eher eine Rarität. Daher werden in der Forschung gerne Bestattete mit Schwertern einem gehobenen Personenkreis bzw. einer höheren Position zugewiesen.

Im süddeutschen Arbeitsgebiet sind die mittelbronzezeitlichen Hügelgräber sehr stark vertreten. Es sind 76 Grabfunde bekannt, wobei es sich bei den meisten um Hügelgräber handelt. Aus den meisten Gräbern sind Beigaben bekannt wie: Dolche, Beile, Trachtzubehör/-schmuck (Nadeln, Armringe, Spiralen, Gürtelbleche usw.) und Gefäße.¹⁵⁶ Zu diesen Gräbern zählt auch das Grab aus Haidlfing¹⁵⁷. Die Männerbestattung mit Schwertbeigabe wurde nahe eines gut ausgestatteten Frauengrabes gefunden. Dieses Grab enthielt neben dem jüngerhügelgräberzeitlichen Schwert, ein Lappenbeil, einen Griffplattendolch und eine sehr lange Nadel.

Gräber wie diese deutet B. Sicherl in seiner Arbeit über die mittelbronzezeitliche Bewaffnung als Gräber einer führenden Schicht. Der Schwertträger soll eine führende Rolle gespielt haben, dem Familienmitglieder oder Menschen unterstanden sind. Anhand des Gräberfeldes von Sedlec (Tschechien) versucht er mehrere Generationen von Schwertträgern nachzuweisen. Das Gräberfeld, welches von Bz B2-Bz C belegt war, enthält drei Schwerter der Bz B2 Stufe. Sicherl kommt dabei auf drei Generationen von Schwertträgern im Laufe dieser

¹⁵⁴ A. Gaspari, Bronzezeitliche Funde aus der Ljubljana – Opfer, Überreste von Bestattungen oder zufällige Verluste?, Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2004, 44-48.

¹⁵⁵ Eggert, 2001, 56-57.

¹⁵⁶ Die Waffenbeigaben variieren regional, so können Beil und Dolch kombiniert vorkommen, aber auch Pfeil- und Lanzenspitzen. Diese kommen aber nur selten in unserem Arbeitsgebiet vor. Aus dem fraglichen Grabfund von Trochtelfingen ist neben dem Schwert auch eine Lanzenspitze als Waffenbeigabe hinzugefügt worden. Eine Pfeilspitze ist als Beigabe eines Grabes aus der Oberpfalz (keine genaue Ortsangabe bekannt) bekannt.

¹⁵⁷ R. Gebhard, L. Kreiner, Zwei reiche Gräber der Hügelgräberzeit bei Haidlfing, Archäologisches Jahr in Bayern, 2000, 42-44.

Stufe (das sind ca. 80 Jahre). Der Schwertfund aus der Bz-C soll damit an die vorherigen Generationen anschließen.¹⁵⁸

Es wäre interessant zu sehen, ob man dieses Generationen-Schema auch auf die Gräber unseres Arbeitsgebietes übertragen könnte. Eine Untersuchung der Schwertfunde (vier Exemplare aus den Stufen Bz B1-Bz C2/C) aus dem Stadtteil Mägerkingen/Trochtelfingen bzw. der Stadt Trochtelfingen wäre aufschlussreich, um herauszufinden, ob sie eventuell miteinander in Verbindung stehen.¹⁵⁹

Die Fundsituation der mittel- sowie spätbronzezeitlichen Grabfunde in Ostfrankreich ist schwieriger zu bewerten. Die geringe Anzahl von Grabfunden mit Schwertbeigaben lassen keine genaueren Analysen zu. So sind in der Mittelbronzezeit nur der fragliche Grabfund aus Reugney (Franche-Comté, Doubs) mit Schwertbeigabe bekannt, dieses Fundbild ändert sich auch kaum in der Spätbronzezeit. Es sind hierbei nur der Grabfund aus Granges (Bourgogne, Saône-et-Loire), der in die jüngere Urnenfelderzeit und der Fund aus Chaveria (Franche-Comté, Jura), der in die späte Urnenfelderzeit datiert wird, bekannt. Die Aussagemöglichkeit ist dadurch beträchtlich eingeschränkt. Wie P. F. Stary bereits in seinem Aufsatz anführte, gibt es Regionen, die aufgrund unterschiedlicher Glaubensvorstellungen, Brauchtum oder durch Fehlen der materiellen Grundlagen, unterschiedlich reiche bzw. arme Bestattungen aufweisen.¹⁶⁰

Die urnenfelderzeitlichen Gräber mit Waffenbeigaben fanden bis jetzt in der Forschung mehr Beachtung, als jene der Mittelbronzezeit. Daher ist die Literatur zu diesem Thema um einiges vielfältiger.

In der Spätbronzezeit nimmt die Grabanzahl (97 Funde) im Arbeitsgebiet Süddeutschland zu. Dabei wird langsam der Wandel in Bz D deutlich: die hügelgräberzeitlichen Körpergräber mit Waffenbeigabe weichen den urnenfelderzeitlichen Brandgräbern.¹⁶¹ Während der älteren Urnenfelderzeit (Ha A1) setzt sich die Brandbestattung weiter durch, wobei zur jüngeren

¹⁵⁸ B. Sicherl, Studien zur mittelbronzezeitlichen Bewaffnung in Tschechien, dem nördlichen Niederösterreich und der südwestlichen Slowakei, UPA 107, 2004, 198-199.

¹⁵⁹ Die Grabfunde aus unserem Arbeitsgebiet auf dieselbe Weise auszuwerten würde hier den Arbeitsrahmen sprengen. Daher wird auf eine detaillierte Gegenüberstellung der mittelbronzezeitlichen Grabfunde mit Schwertern verzichtet.

¹⁶⁰ P. F. Stary, Das spätbronzezeitliche Häuptlingsgrab von Hagenau, Kr. Regensburg. In: K. Spindler, Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forschungen A 26, Erlangen 1980, 57.

¹⁶¹ In der Spätbronzezeit sind nach wie vor Körperbestattung (z.B. Riegsee-Gräber) bekannt nur nicht mehr in dem Ausmaß wie in der Mittelbronzezeit.

Urnenfelderzeit Gräber mit Schwertbeigabe sich verringern, um in der späten Urnenfelderzeit wieder zuzunehmen.¹⁶²

In der Urnenfelderzeit ändert sich an der Stellung der Bestatteten mit Schwertern wenig. Sie heben sich wie in der Mittelbronzezeit durch aufwendigere Grabbauten, reiche Beigaben, sowie einer besonderen Lage ab. Die Beigaben in Süddeutschland ändern sich nur soweit, dass Dolche und Beile kaum mehr beigegeben werden. Sie werden oftmals durch Lanzenspitzen und Messern ersetzt. Die weiteren Beigaben bleiben jedoch ähnlich: Pfeilspitzen, Trachtzubehör (Nadeln, Rasiermesser, Gefäße, Armringe usw.).

Fazit ist, es gibt klare Anzeichen, dass die Gesellschaftsunterschiede während der mittleren Bronzezeit zunehmen und die urnenfelderzeitlichen Gesellschaftsunterschiede ihren Ursprung in der mittleren Bronzezeit haben. Bereits in der Mittelbronzezeit beginnt die besondere Hervorhebung von Gräbern mit Schwertträgern, die zum Teil reich ausgestattet waren.

Wie B. Sicherl bereits bemerkte, beruht die Tradition der urnenfelderzeitlichen Schwertträger auf die der Hügelgräberkultur. Diese entwickeln die mittelbronzezeitlichen Schwerttypen und Trachtzubehöre weiter. Es handelt sich dabei nicht um einen rasanten Wechsel in der Gesellschaft, sondern um einen längeren Entwicklungsprozess, in dem die Gesellschaftsunterschiede immer mehr zunehmen: die Entwicklung vom mittelbronzezeitlichen Patriachen zu den jungbronzezeitlichen Adelsgeschlechtern.¹⁶³

7.4 Einzelfund

Wenn man sich mit dem Begriff Einzelfund beschäftigt, wird einem sehr schnell klar, dass eine genaue Fundkontextzuordnung nicht möglich ist. Es handelt sich dabei meist um Funde mit fehlenden bzw. nicht erkannten Fundkontexten.

In dieser Arbeit war der Anteil der Einzelfunde sehr hoch, bis zu 260 Schwerter werden so titulierte. Dabei handelt es sich grundsätzlich um Funde ohne genauere Fundkontexte. Eine gewisse Anzahl davon könnten Deponierungen im Sinne von „Einzelstückhorten“, aber auch ein einstiger Bestandteile von Gräbern und (mehrteiligen) Horten gewesen sein. Daher werden die Funde neutral als Einzelfund angesprochen.¹⁶⁴

¹⁶² Clausen, 2005, 102-107.

¹⁶³ Sicherl, 2004, 201-202.

¹⁶⁴ Eggert, 2001, 56.

7.5 Siedlungsfund

Schwerter in Siedlungen sind nicht wirklich bekannt. Nur zwei Funde können in der Arbeit als eventuelle Siedlungsfunde genannt werden: das Schwert aus Sarkad und aus Thémines. Das Griffzungenschwert Typ Hemigkofen aus Sarkad wurde bei einer Ausgrabung in einer Kulturschicht von ca. 1 m mit Keramik gefunden. Während das Griffzungenschwert Typ Letten/Erbenheim aus der Grotte de Roucadour während einer Besiedlungsphase deponiert wurde.

Die Funde aus den Seeufersiedlungen dürften wohl keine Siedlungsfunde sein, sondern sich aus Depot- und Gewässerfunden zusammensetzen. Nur in Einzelfällen wird es sich vermutlich um einen natürlichen Verlust handeln.¹⁶⁵

¹⁶⁵ F. Müller, Argumente zur Deutung von >Pfahlbaubronzen<, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 76, 1993, 87.

8 Das Schwert – ein Symbol des Status, der Macht und des Reichtums?

In zahlreichen Arbeiten wurde bereits versucht den Status eines Schwerträgers zu deuten.¹⁶⁶ Hierbei könnte behilflich sein, seine Funktion in dem Gesellschaftsgefüge zu erfassen. War ein Schwerträger ein Krieger, ein Anführer, ein „Priester“ oder vereinte er sogar alle Funktionen zusammen?

So wie heute, kann man auch für die Bronzezeit Konflikte unterschiedlicher Art annehmen (Ressourcenknappheit, Territorium vergrößern etc.). Diese wurden nicht immer friedlich gelöst, dafür gibt es sehr wohl Nachweise (Traumata an Skeletten, Kriegerdarstellungen).

Der Grabbau und die Grabbeigaben geben uns die wichtigsten Hinweise für den Status einer Person. Es ist jedoch schwierig, Rückschlüsse auf die damalige Gesellschaft und deren Gewohnheiten zu schließen. In zahlreichen Arbeiten ist dabei die Rede von „armen“ und „reichen“ Gräbern, was meines Erachtens sehr subjektiv ist, denn was für uns heute „arm“ ist, muss den damaligen Verhältnissen nicht entsprochen haben. M. Mödler ist der Ansicht, dass eine allgemeine Interpretation durch unterschiedliche lokale Bestattungssitten nicht möglich ist, da vermutlich nicht immer alle Waffen beigegeben worden sind.¹⁶⁷

Gräber können daher ein trügerisches Bild der damaligen sozialen Wirklichkeit aufzeigen. Eines muss aber sehr wohl bedacht werden, wer im Leben nichts hatte, dem konnte auch ins Grab nichts beigegeben werden. Daher sind Schichtungen in der Gesellschaft erkennbar, doch eine genaue Zuteilung durch Bezeichnungen wie: Adelskrieger, Häuptlingsadel, Kriegeradel, Adelsgrab, Adelschicht, Schwertadel, Fürstengrab usw. sind meiner Meinung nach nicht möglich.

C. Eibner wie auch M. Mödler sehen die Schwerter als Teil der Grabbeigabe und keinen Ausdruck des sozialen Statuses darin.

Wie anfangs erwähnt ist die Funktion des Schwerträgers, sowie auch die Funktion des Schwertes von Bedeutung. Das Schwert erhält während seines Gebrauchs eine Funktion als Waffe und/oder einer repräsentativen Funktion.

¹⁶⁶ Die wichtigsten Ansätze zur Interpretation findet man zusammengefasst in der Arbeit von C. Čivilytė. Es werden die Arbeiten zu diesem Thema von Jensen, Bradley, Randersborg, Wüstemann, Bridgford, Kristiansen, Hansen behandelt.

¹⁶⁷ Mödler, 2011, 69.

K. Kristiansen meinte die Funktion der Schwerter anhand von Nachschärfungen und Kampfspuren nachweisen zu können. Er stellte dabei fest, dass Vollgriffschwerter gegenüber den Griffzungenschwerten kaum Gebrauchsspuren aufweisen und geht davon aus, dass nur Wohlhabende Vollgriffschwerter besaßen. Damit kommt er zu dem Rückschluss, dass die verschiedenen Schwerttypen keine zufällige oder modeabhängige Bevorzugung sind, sondern waffentechnische und soziale Unterschiede widerspiegeln. Er glaubte damit zwei Gruppen in der bronzezeitlichen Gesellschaft deuten zu können: Krieger und Häuptling.¹⁶⁸ A. Čivilytė kritisierte dabei, dass er ohne Mikroskop keine Nachschärfungen und Kampfspuren an den untersuchten Schwertern (dänische Schwerter der Periode II und III) erkennen konnte, da sie einen schlechten Erhaltungszustand aufweisen.¹⁶⁹

Über die Funktion können aber auch die herstellungstechnischen Untersuchungen Aufschluss geben.¹⁷⁰ Obwohl die technologischen Voraussetzungen sehr hoch waren (Legierungen, Verzierungsqualität, Gussarbeiten usw.), sind bei genaueren Untersuchungen Gußfehler und Mängel erkennbar. Es entsteht besonders bei den spätbronzezeitlichen Vollgriffschwerten der Eindruck, dass Quantität vor Qualität stand. Wurden mittelbronzezeitliche Achtkantschwerter noch präzise hergestellt, ändert sich dies in der Urnenfelderzeit und die Formenvielfalt der Griffe steht im Vordergrund. Es stellt sich dabei die Frage, ob im Wandel der Zeit die Funktion der Schwerter sich mitverändert hat.

Da regionale Unterschiede in der Deponierungssitte vorherrschen ist eine allgemeine Interpretation nicht möglich. Was die Arbeitsgebiete betrifft können jedoch eindeutiger Aussagen getätigt werden. Ostfrankreich weist mittelbronzezeitliche Schwerter zumeist in Depots als auch in Gewässern auf, Grabfunde spielen kaum eine Rolle. Die Funde in den Depots sind fast ausnahmslos zerbrochen, in den Gewässern aber meist vollständig erhalten. In der Spätbronzezeit ändert sich das Deponierungsbild insofern, dass die Schwertanzahl stark ansteigt. Dabei nehmen die Gewässerfunde enorm zu, Depotfunde sind besonders aus Ha B1/B3 bekannt, jedoch Schwerter in Gräbern bleiben wie in der Mittelbronzezeit unterrepräsentiert. Der Erhaltungszustand der Schwerter ist gleichbleibend, in Gewässern sind sie zumeist vollständig erhalten, in Depots aus dem Festland eher zerbrochen. Jedoch gibt es in dieser Zeit auch Depots in Gewässern, wo auch die Schwerter vollständig erhalten sind. Während in der Mittelbronzezeit keine

¹⁶⁸ K. Kristiansen, Krieger und Häuptlinge in der Bronzezeit Dänemarks. Ein Beitrag zur Geschichte des bronzezeitlichen Schwertes, Jahrb. RGZM 31, 1984, 188-204.

¹⁶⁹ Čivilytė, 2009, 48-49.

¹⁷⁰ Darunter ist besonders Wüstemann zu erwähnen.

Vollgriffschwerter bekannt sind, können in der Spätbronzezeit einigen Vertreter nachgewiesen werden.

Das Fundbild im Arbeitsgebiet Süddeutschland ist in manchen Belangen ähnlich, aber in anderen wiederum sehr unterschiedlich. So sind in der Mittelbronzezeit zumeist Gewässer- und Grabfunde von größter Bedeutung und Depotfunde spielen kaum eine Rolle. Die Schwerter in Gewässern sind größtenteils vollständig, aber in Gräbern wurden sie oft zerbrochen beigegeben und weisen starke Abnutzungsspuren auf. Auffällig dabei ist, dass die Gewässerfunde erst ab Bz C zunehmen und es sich meistens um Achtkantschwerter handelt. Dies entspricht einer ganz anderen Deponierungssitte wie in Norden, wo sie generell nur in Gräbern vorkommen. In der Spätbronzezeit nehmen Schwerter in Depots zu, dabei handelt es sich meist um Bruchstücke, außer dem Fund aus Ortsteil Nächstenbach/Weinheim¹⁷¹, der aus einem Feuchtmilieu stammt. Wie in Ostfrankreich stammen mehrere Depotfunde aus der Stufe Ha B1/B3, jedoch sind auch einige Depotfunde aus den vorherigen Stufen (Bz D, Ha A1/A2) bekannt. Die Gewässer- und Grabfunde bleiben auch in der Spätbronzezeit die häufigsten Fundkategorien. Wie in der Mittelbronzezeit sind die Schwerter in Gräbern meist zerbrochen bzw. beschädigt. Jedoch nehmen nach der Bz D die Grabfunde ab und in der Stufe Ha B1/B3 kommen Schwerter in Gräbern nur mehr selten vor. Aber auch bei den Gewässerfunden ist ein ähnliches Fundbild zu erkennen. Dies hat wohl generell mit dem Trend zu tun, dass Schwertfunde bis in Ha B1/B3 abnehmen.

Den Status eines Schwerträgers in Ostfrankreich ist nicht einfach zu interpretieren. Denn wie bereits mehrfach erwähnt, sind Gräber und Grabbeigaben ausschlaggebend für die Interpretation eines Schwerträgers und diese Indikatoren fehlen fast vollständig. So sind kaum Gräber mit Schwertbeigaben, sowohl in der Mittel- als auch in der Spätbronzezeit, bekannt. Rückschlüsse auf die Bedeutung des Schwertes in der Gesellschaft können daher nicht gemacht werden. Sicher ist, dass die Schwertfunde Anfang der Spätbronzezeit zunahmen, auch wenn der Status eines Schwerträgers dabei nicht genau definiert werden kann, ist klar, dass Schwerter eine besondere Symbolik hatten. Sie waren von großem materiellen Wert und können unterschiedliche Funktionen gehabt haben, ob nun als Waffe, Zahlungsmittel, Repräsentationsgegenstand oder religiöses Instrument.

¹⁷¹ P. H. Stemmermann, Das Bronzedepot von Weinheim-Nächstenbach, Badische Fundberichte 3, 1933-36, 1-13;
[http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter\[0\]=N%C3%A4chstenbach](http://chc.sbg.ac.at/schwerter/map.php?filter[0]=N%C3%A4chstenbach)

In Süddeutschland wurden bereits zahlreiche Interpretationen zu Grabfunden von Schwertern getätigt. Dies trifft vor allem auf die spätbronzezeitlichen Gräber mit Schwertbeigaben zu. Bei diesen Untersuchungen wurde immer ein besonderes Augenmerk auf den Grabbau und den dazugehörigen Beigaben gelegt. Die Lage der Gräber nahe von Verkehrsadern und Fernhandelsstraßen lassen annehmen, dass die Schwerträger eine wichtige Funktion für den Handel und die Sicherung des Wirtschaftssystems gespielt haben können. P.F. Stary verweist dabei auf die Problematik der Deutung und Analyse dieser Funde. Die Beifunde sind dabei durch wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten beeinflusst, welche heute kaum mehr nachvollziehbar sind.

Die spätbronzezeitlichen Grabsitten wurzeln in den mittelbronzezeitlichen Gräbern. Dabei nimmt der mittelbronzezeitliche Schwerträger wohl eine andere Rolle ein als in der Spätbronzezeit. In der Mittelbronzezeit dürfte die Funktion als Waffe und Repräsentationsgegenstand im Vordergrund gestanden sein. Ab der Spätbronzezeit sind Schwerter nur mehr ein Trachtgegenstand von vielen mit vielleicht religiöser Bedeutung. Dies könnte wiederum mit den herstellungstechnischen Untersuchungen zusammenpassen, die bei Wüstemann ergaben, dass endurnenfelderzeitliche Vollgriffschwerter (Ha B3) nicht so präzise hergestellt wurden wie in der Mittelbronzezeit, jedoch durch die aufwenige Griffherstellung einen Repräsentationszweck erfüllten. Dies könnte auch für die Langschwerter aus dieser Zeitstufe gelten, da sie zwar sehr imposant sind, wobei jedoch fraglich ist, ob sie als Waffe eingesetzt werden konnten. Auffällig ist, dass die Schwerter aus der Großauheim-Familie größtenteils eine besondere Deponierungsweise erfahren haben und fast nie in Gräbern auftauchten.

Fazit ist, der Status eines Schwerträgers ist erkennbar, aber eine genauere Gesellschaftsstruktur ist meiner Meinung nach daraus nicht zu erfassen. Viele Interpretationen sind sehr subjektiv oder werden überbewertet. Wichtig wäre in Zukunft, dass Schwertgräber im Zusammenhang mit dem dazugehörigen Gräberfeld ausgewertet werden sollten. Denn nur im Gesamtkontext lässt sich erkennen, ob Schwerträger eine besondere Rolle in der Gesellschaft gespielt haben. Ebenso werden herstellungstechnische Untersuchungen eine immer bedeutendere Rolle für die Auswertung und Interpretation spielen.

9 Zusammenfassung

Insgesamt wurden über 1850 Schwerter für diese Arbeit in einer Datenbank aufgenommen. Davon entfallen 598 Exemplare auf unsere Arbeitsgebiete Ostfrankreich und Süddeutschland. Es wurde eine möglichst vollständige Erfassung angestrebt. Für die weiteren Analysen der mittel- und spätbronzezeitlichen Schwerttypen wurden meist die »PBF-Bände« herangezogen. Alle in der Datenbank aufgenommenen Schwerter können auf der interaktiven Karte: <http://chc.sbg.ac.at/schwerter/> abgerufen werden. Das Interessante dabei ist, dass die Karte unbegrenzt erweiterbar ist, Fehler ausgebessert und einfache Abfragen erstellt werden können.¹⁷² Ein weiterer Vorteil ist, dass jeder der online ist, die interaktive Karte verwenden kann.

Am Anfang der Arbeit wird kurz auf die geografischen Gegebenheiten eingegangen. Dabei wird ersichtlich, was die beiden Arbeitsgebiet verbindet bzw. trennt. Die Flüsse dürften dabei eine wichtige Rolle für den Handel gespielt haben.

Die darauffolgenden Kapitel behandeln sowohl die unterschiedliche Forschungsentwicklung der Bronzezeit, als auch deren Chronologiesysteme. Es fällt sofort ins Auge, dass in Ostfrankreich die Bronzezeitforschung lange keinen hohen Stellenwert besaß und daher wird auch verständlich, warum erst in den 60er Jahren ein neues Chronologiesystem das veraltete System Déchelettes ersetzte.

Ziel dieser Arbeit war es die Fundbilder in Ostfrankreich und Süddeutschland zu erfassen und zu vergleichen. In einem nächsten Schritt wurde auf bestimmte mittel- und spätbronzezeitliche Schwerttypen näher eingegangen, die eine weite bzw. interessante Verbreitung im Arbeitsgebiet und darüber hinaus aufweisen konnten.

Diese Schwerter zeigen, dass schon sehr früh ein weitgespanntes Handelsnetz und Wirtschaftsbeziehungen vorhanden waren, die von Süden (Griechenland, Italien) über das Karpatenbecken und Mitteleuropa bis hin in den Norden (Skandinavien) und Nordwesten (Großbritannien) reichten.

Während der Bronzezeit sind Schwerter immer wieder einem Wandel unterzogen gewesen. In der mittleren Bronzezeit kommen Neuheiten auf, die in der Spätbronzezeit durch das Experimentieren der Vervollkommenung nahegekommen sind. Dabei wurden mit der Zeit alte Schwertformen verworfen, andere weiterentwickelt und verbessert.

¹⁷² Dabei können manchmal kleine Fehler entstehen, daher wurde für eine gezielte Auswertung die Access Datenbank verwendet.

Die Präferenzen von Vollgriff-, Griffzungen-, Griffplatten- und Griffangelschwerter scheinen regelrecht festgelegt zu sein. Werden in Westeuropa (dazu zählt auch Ostfrankreich) Griffzungen- und Griffplattenschwerter bevorzugt, finden in Osteuropa meist Vollgriffschwerter Verwendung. Das lässt den Rückschluss zu, dass sich Griffzungen-/Griffplattenschwerter und Vollgriffschwerter nahezu vollständig ausschließen. Süddeutschland, das in der Mitte liegt, weist sehr wohl Griffzungen- als auch Griffplattenschwerter auf, jedoch sind Vollgriffschwerter bevorzugt worden. In Nordeuropa waren in der Periode II und III (Mittelbronzezeit) Achtkantschwerter sehr beliebt, jedoch wird in der Spätbronzezeit (Bz D) den Griffangelschwertern der Vorzug gegeben. Auch die Deponierungssitten scheinen in den unterschiedlichen Gebieten/Regionen einen festen Platz zu haben. Im Norden sind Gräber, im Osten Horte und im Westen (Ostfrankreich) Gewässer/Feuchtbodenmilieu die bevorzugte Deponierungsstätte. Süddeutschland hat weist sowohl Schwerter in Gräbern und ab der späten Mittelbronzezeit auch in Gewässern auf.

Jedes Verbreitungsgebiet hatte seine eigenen Traditionen, wobei nicht auszuschließen ist, dass sie sich gegenseitig beeinflusst haben.

Manche Resultate liefern auch nach eingehenden Analysen keine genaueren Ergebnisse. So fällt das ostfranzösische Fundbild in der Mittelbronzezeit sehr mager aus. Dies kann einerseits an der Forschung liegen, andererseits können Traditionen üblich gewesen sein, die heute nicht mehr fassbar sind.

Die Schwertfunde können in den jeweiligen Fundkategorien (Grab-, Gewässer-/Feuchtboden und Depotfund) eine rein praktische, kultische oder repräsentative Funktion gehabt haben. Einzelfunde und Siedlungsfunde sind nicht so einfach zu interpretieren, da sie durch ungenaue Fundumstände nicht mehr in eine genaue Fundkategorie einordenbar sind.

Zuletzt wird in der Arbeit auf den Status eines Schwerträgers eingegangen. Dabei kam ich meines Erachtens zu dem Rückschluss, dass der Status eines Schwerträgers nicht genauer erfasst werden kann. So ist zwar klar, dass in der mittleren und späteren Bronzezeit der Schwerträger einen gewissen Status aufweist, jedoch kann er unterschiedlich erfasst werden. Es scheint, als ob die mittelbronzezeitlichen Schwerter noch von großer Bedeutung im Zusammenhang mit Kriegen und Konflikten waren, dies scheint sich in der Spätbronzezeit geändert zu haben. Von dieser Zeit an spielt das Schwert nur mehr eine repräsentative Rolle. Andere Beifunde wie z.B.: Wagenteile, Zaumzeug, Bronzegefäße, Gegenstände mit Symbolbedeutung, Keramikgefäße usw. sind von größerer Bedeutung. Wagengräber und Doppelbestattungen aus

der Urnenfelderzeit heben sich signifikant von anderen Gräbern ab und sind auch nicht so häufig vorzufinden, d. h. sie stellen eine Besonderheit dar. In ihnen werden Importgüter verstärkt wahrgenommen. Die Gräber liegen dabei an verkehrsgünstigen Routen, dies deutet auf die Wichtigkeit des Handels hin. In der jüngeren Urnenfelderzeit dürfte sich die Gesellschaftsstruktur wieder geändert haben, da Gräber mit wertvollen Beigaben (z.B. Importgütern) und auch Waffengräber (darunter Schwertgräber) nachlassen. Auffällig ist, dass ab der mittleren Urnenfelderzeit Höhensiedlungen beliebter werden. Welche Ursachen dies hat, ist unbekannt, es könnte aber für unruhigere Zeiten sprechen. Die abnehmenden Schwertfunde könnten damit zusammenhängen, dass in unruhigen Zeiten die Waffe gebraucht wurde und nicht so einfach weggegeben worden ist. Aber, ob dies wirklich den Tatsachen entspricht ist fraglich.

Die fehlenden Schwertfunde in Gräbern können aber auch mit den zunehmenden Schwertfunden in Gewässern zusammenhängen. Denn Schwerter und andere Waffen wurden in der späten Phase der Spätbronzezeit sehr gerne in Gewässern deponiert. Ob es sich dabei um eine andere Art der Bestattung handelte entzieht sich aber unseres Wissens.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass das Schwert eine besondere Bedeutung in der Gesellschaft hatte, welche sich aber im Laufe der Zeit gewandelt hat. Inwiefern der Schwertträger dabei eine führende Rolle inne hatte, kann aufgrund der Funde nicht eindeutig erfasst werden. Es wird nötig sein, das Schwertgrab im Zusammenhang mit dem dazugehörigen Gräberfeld zu bewerten. Daneben wird den herstellungstechnischen Untersuchungen eine immer größere Bedeutung zukommen.

10 Literaturverzeichnis

10.1 Abkürzungen

BAR	British Archaeological Reports
Ber. RGK	Berichte des Römisch-Germanischen Kommission
B.S.P.F.	Bulletin de la Société Préhistorique Française
Jb. RGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
MBV	Materialheft zur bayerischen Vorgeschichte
M. S. H. A. C	Mémoires de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Chalon-sur-Saône
PBF	Prähistorische Bronzefunde
PPS	Proceedings of the Prehistoric Society
RGZM Monographien	Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
R.A.E.	Revue Archéologique de l'Est et du Centre- Est
RGF	Römisch-Germanische Forschungen
UPA	Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie
G. Aimé, 1979	G. Aimé, Les âges du Fer et du Bronze dans la Baume de Sancey-le-Long (Doubs), B.S.P.F. 76, 1979, 421-433.
A.D. Alexandrescu, 1966	A.D. Alexandrescu, Die Bronzeschwerter aus Rumänien, Dacia N.S. 10, 1966, 117-189.
E. Aner, K. Kersten, 1973-1993	E. Aner, K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Bd. I-XI, XVII-XVIII, Kopenhagen 1973-1993.
D. Ankner, 1977	D. Ankner, Röntgenuntersuchungen an Riegseeschwertern. Ein Beitrag zur Typologie, Archäologie und Naturwissenschaften 1, 1977, 269-

- | | |
|--|--|
| H. Appler, 2004 | H. Appler, Ein spätbronzezeitliches Depot mit Schwert und Angelhaken aus Strass im Zillertal, Archäologie Österreich 15, 2004, 29-33. |
| L. Armand-Calliat, 1952 | L. Armand-Calliat, Documents sur la métallurgie en Chalonais a l'Âge du Bronze et a l'époque des Champs d'Urnes, R.A.E. 3, 1952, 90-99. |
| T. Bader, 1991 | T. Bader, Die Schwerter in Rumänien, PBF IV/8, Stuttgart 1991. |
| E. Bäcker, W. Pöschl, P. Schletter, 1980 | E. Bäcker, W. Pöschl, P. Schletter, Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 74, 1980, 20-25. |
| L. Bakker, 1989 | L. Bakker, Ein Vollgriffschwert der ausgehenden Urnenfelderzeit aus Pfaffenhofen a. d. Zusam, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1989, 82-83. |
| J. Bartík, 1997 | J. Bartík, Nové riečne nálezy – bronzové meče z Váhu. Neue Flussfunde – Bronzeschwerter aus der Waag, Slovenská Archeológia 45, 1997, 419-430. |
| K. Bernjakovič, 1960 | K. Bernjakovič, Bronzezeitliche Hortfunde des oberen Theisstales, Slovenská Archeológia 8, 1960, 325-392. |
| J. Besson, 1958 | J. Besson, Découverte d'une épée du Bronze final a Blye (Jura), R. A. E. 9, 1958, 177-179. |
| V. Bianco Peroni, 1970 | V. Bianco Peroni, Die Schwerter in Italien, PBF IV/1, München 1970. |
| V. Bianco Peroni, 1974 | V. Bianco Peroni, Neue Schwerter aus Italien. Altre spade dall'Italia continentale, in: H. Müller-Karpe (Hrsg.), Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden, PBF XX/1, 1974, 1-26. |
| V. Bianco Peroni, 1978/79 | V. Bianco Peroni, Bronzene Gewässer- und Höhenfunde aus Italien, Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt am Main, 1978/79, 321-335. |

J. Biel, 1980	J. Biel, Die bronze- und urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen in Südwürttemberg, Archäologisches Korrespondenzblatt 10, 1980, 23-32.
F. Birkner, 1936	F. Birkner, Die Ur- und Vorzeit Bayerns, München 1936.
W. Blajer, 1994/95	W. Blajer, Einige Bemerkungen zur Problematik bronzezeitlichen Schwertfunde im Oder-Weichsel-Raum, Acta Praehistorica et Archaeologica 26/27, 1994/95, 132-139.
W. Blajer, 1997	W. Blajer (Hrsg.), Beiträge zur Deutung der bronzezeitlichen Hort- und Grabfunde in Mitteleuropa. Materialien der archäologischen Konferenz „Bronzen und Menschen an der Schwelle der Urnenfelderzeit im östlichen Mitteleuropa“ Kraków, 05-08.02.1996, Krakau 1997.
C. Bockisch-Bräuer, 1999	C. Bockisch-Bräuer, Zur Aussagefähigkeit von Gräbern bei der Rekonstruktion sozialer Strukturen – Überlegungen am Beispiel der Spätbronze- und Urnenfelderzeit in Nordbayern, in: Eliten der Bronzezeit, RGZM Monographie Band 43, 1999, 533-563.
L. Bonnamour, 1966	L. Bonnamour, Les épées de Rixheim-Monza et leur répartition en France, R. A. E. 17, 1966, 7-27.
L. Bonnamour, 1967	L. Bonnamour, Quelques trouvailles inédites de l'Âge du Bronze dans la Saône et le Doubs, B. S. P. F. 64, 1967, 773-784.
L. Bonnamour, 1969	L. Bonnamour, L'Âge du Bronze au Musée de Chalon-sur-Saône, Chalon-sur-Saône 1969.
L. Bonnamour, 1972	L. Bonnamour, Nouvelles épées protohistoriques en bronze, B. S. P. F. 69, 1972, 618-625.
L. Bonnamour, 1975	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 45, 1975, 14-39.
L. Bonnamour, L. und	L. Bonnamour, L. et C. Mordant, J.-P. Nicolardot, Les

C. Mordant, J.-P. Nicolardot, 1976	civilisations de l'Âge du Bronze en Bourgogne, in: J. Guilaine (Hrsg.), La préhistoire Française 2, 1976, 601-617.
L. Bonnamour, 1976	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 46, 1976, 15-50.
L. Bonnamour, 1977	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 47, 1977, 25-66.
L. Bonnamour, 1978-79	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 48, 1978-1979, 23-54.
L. Bonnamour, 1980	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 49, 1980, 11-49.
L. Bonnamour, 1981	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 50, 1981, 11-22.
L. Bonnamour, 1982-83	L. Bonnamour, Une cachette d'objets d'Âge du Bronze (XIII ^e siècle avant notre ère) découverte anciennement da la Saône à Ouroux, M. S. H. A. C. 52, 1982-1983, 103-108.
L. Bonnamour, 1985-86	L. Bonnamour, Chronique Archéologique, M. S. H. A. C. 55, 1985-1986, 23-76.
L. Bonnamour, C. Mordant, 1988	L. Bonnamour, C. Mordant, La phase moyenne du Bronze final (IIb-IIIa) en Bourgogne orientale, in: Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes. Actes du colloque international de Nemours 1986, Mémoires de Musée de Préhistoire d'Île-de-France 1, 1988., 363-372.
L. Bonnamour, 1990	L. Bonnamour, Du silex à la poudre...4000 ans d'armement en val de Saône, catalogue d'exposition Chalon-sur-Saône, Chalon-sur-Saône 1990.
L. Bonnamour, 2000	L. Bonnamour, Archéologie des fleuves et des rivières, Paris 2000.
L. Bonnamour, A. Dumont, S. Wirth, 2001	L. Bonnamour, A. Dumont, S. Wirth, L'Archéologie de la Saône : Von der Erforschung vor- und

frühgeschichtlicher Flußfunde zu einer "archéologie fluviale", Nachrichtenblatt der Arbeitsgemeinschaft für Unterwasserarchäologie 8, 2001, 23-30.

- | | |
|--------------------------------|---|
| C. Borchardt, 1991 | C. Borchardt, Baden-Württemberg. Eine geographische Landeskunde, Wissenschaftliche Länderkunden 8/V, Darmstadt 1991. |
| W. Bormann, 1961 | W. Bormann (Hrsg.), Der große Bertelsmann Weltatlas, Gütersloh 1961. |
| H. Born, S. Hansen, 1991 | H. Born, S. Hansen, Antike Herstellungstechniken: Ungewöhnliche Klingenreparaturen an einem spätbronzezeitlichen Vollgriffschwert, Acta Praehistorica et Archaeologica 23, 1991, 147-157. |
| R. Bouillerot, 1912 | R. Bouillerot, Une cachette de la fin de l'Âge du Bronze découverte près de Gray, Revue préhistorique illustrée, 1912, 14-32. |
| S. Boulud, 1995 | S. Boulud, Les épées de l'Âge du Bronze final dans la vallée de la Saône, Mémoire de maîtrise, Université de Bourgogne, Dijon 1995. |
| R. Bradley, 1990 | R. Bradley, The passage of arms: an archaeological analysis of prehistoric hoards and votive deposits, Cambridge University Press, Cambridge 1990. |
| D. Brandherm, B. Sicherl, 2002 | D. Brandherm, B. Sicherl, Überlegungen zur Schwertproduktion der späten Urnenfelderzeit, Bemerkungen zur Herstellung späturnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter anhand zweier Beispiele von nördlich und südlich der Alpen, Archäologisches Korrespondenzblatt 31, 2002, 223-241. |
| D. Brandherm, 2004 | D. Brandherm, Ein neuer Fund eines Langquaidbeils und einer Lanzenspitze aus Speyer – Zum Beginn und zur Deutung der Brucherzdeponierungssitte in Süddeutschland, Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2004, 357-374. |
| J. Briard, 1965 | J. Briard, Les dépôts bretons et l'âge du bronze |

	atlantique, Travaux du laboratoire d'Anthropologie préhistorique de la Faculté des Sciences de Rennes, Rennes 1965.
J. Briard, 1966	J. Briard, Dépôts de l'âge du Bronze de Bretagne, Les dépôts bretons et l'âge du bronze atlantique, Travaux du laboratoire d'Anthropologie préhistorique de la Faculté des Sciences de Rennes, Rennes 1966.
J. Briard, 1997	J. Briard, L'Age du Bronze en Europe, Économie et société 2000-800 avant J.-C., Paris 1997.
H. C. Broholm, 1943-1949	H. C. Broholm, Danmarks Bronzealder I-IV, Kopenhagen 1943-1949.
J. Brøndsted, 1958	J. Brøndsted, Danmarks Oldtid, II Bronzealderen, Kopenhagen 1958.
P. Brun, C. Mordant, 1988	P. Brun, C. Mordant (dir.), Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes. Actes du colloque international de Nemours 1986, Mémoires de Musée de Préhistoire d'Île-de-France 1, 1988.
W. A. v. Brunn, 1968	W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit, RGF 29, 1968.
Bundesamt für Naturschutz	Bundesamt für Naturschutz, Geographie Bayern und Baden-Württemberg: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=2
I. Burger, 1981	I. Burger, Ein neues Schwert der Urnenfelderzeit aus der Donau bei Neustadt a. d. Donau, Niederbayern, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1981, 96-97.
C. B. Burgess, 1979	C. B. Burgess, D. Coombs, Bronze Age Hoards. Some Finds Old and New, BAR 67, 1979.
H. Burkhardt, 1990	H. Burkhardt, Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde, Stuttgart 1990.
H. Burkhardt, K. Gaus, 1978	H. Burkhardt, K. Gaus, Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 72, 1978, 24.

- | | |
|--------------------------------------|---|
| A. Büttner, R. Linke, S. Wirth, 2006 | A. Büttner, R. Linke, S. Wirth, Reiche Gräber der Bronze- und Urnenfelderzeit und ein Depotfund mit Wagenbronzen von Oberottmarshausen, Archäologisches Jahr in Bayern 2006, 53-56. |
| A. Carbol, H. Pauron, 1937 | A. Carbol, H. Pauron, Un Gué préhistorique à La Rochette (Seine-et-Marne), B. S. P. F. 37, 1937, 481-493. |
| A. Carbol, 1939 | A. Carbol, Bronzes des dragages de la Saône, B. S. P. F. 36, 1939, 407-416. |
| E. Chantre, 1878 | E. Chantre, Études paléo-ethnologiques dans le bassin du Rhône. L'âge du Bronze: recherches sur l'origine de la métallurgie en France. Mat. Hist. Primitive Homme 9, 1887, 210-235. |
| A. Čivilyté, 2009 | A. Čivilyté, Wahl der Waffen. Studien zur Deutung der bronzezeitlichen Waffendeponierungen im nördlichen Mitteleuropa, UPA 167, 2009. |
| C. Clausen, 1999 | C. Clausen, Untersuchungen zur Sozialstruktur in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas, in: Eliten in der Bronzezeit, RGZM Monographie 43, 1999, 319-420. |
| C. Clausen, 2005 | C. Clausen, Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises, BAR International Series 1375, 2005. |
| I. Colquhoun, C. B. Burgess, 1988 | I. Colquhoun, C. B. Burgess, The swords of Britain, PBF IV/5, München 1988. |
| G. Cordier, 1974 | G. Cordier, Deux « nouvelles » épées du type de Monza, R. A. E. 25, 1974, 419-422. |
| G. Cordier, 1975 | G. Cordier, M. Gruet, L'Âge du Bronze et la premier âge du fer en Anjou, Gallia Préhistoire 18, 1975, 155-287. |
| G. Cordier, 1984 | G. Cordier, L'Âge du bronze en Touraine, nouveaux documents, in: Elements de Pre- et Protohistoire Européenne, Hommages à Jacques-Pierre Millotte, |

1984, 305-322.

- | | |
|----------------------------------|---|
| A. J. Couchard, L. y Lorblanchet | A. J. Couchard, L. y Lorblanchet, La grotte de Roucadour (Thémines, Lot), Archivo de Prehistoria Levantina XII, 1969, 55-91. |
| L. Coutil, 1913a | L. Coutil, La cachette de l'Âge du Bronze de Briod (Jura), Congrès préhistorique de France 9, 1913, 443-450. |
| L. Coutil, 1913b | L. Coutil, La cachette de Fondeur de Larnaud (Jura), Congrès préhistorique de France 9, 1913, 451-469. |
| J. D. Cowen, 1951 | J. D. Cowen, The earliest bronze swords in Britain and their origins on the continent of Europe, PPS 17, 1951, 195-213. |
| J. D. Cowen, 1955 | J. D. Cowen, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten, Ber. RGK 36, 1955, 52-155. |
| J. D. Cowen, 1966 | J. D. Cowen, The Origins of the Flange-hilted Swords of Bronze in Continental Europe, PPS 32, 1966, 262-312. |
| J. D. Cowen, 1967 | J. D. Cowen, The Hallstatt Sword of Bronze: on the Continent and in Britain, PPS 33, 1967, 377-454. |
| J. Déchelette, 1910 | J. Déchelette, Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine II, Première partie: Âge du Bronze, Paris 1910. |
| J. Déchelette, 1913 | J. Déchelette, La Collection Million: antiquités préhistoriques et gallo-romaines, Paris 1913. |
| R. Dehn, 1967a | R. Dehn, Grabfunde der frühen Urnenfelderkultur aus Südwestdeutschland, Inventaria archaeologica Deutschland, Heft 14, 1967. |
| R. Dehn, 1967b | R. Dehn, Ein Waffengrab der frühen Urnenfelderkultur von Tiengen, Landkreis Waldshut, Badische Fundberichte 23, 1967, 29-33. |

- | | |
|------------------------------|--|
| R. Dehn, 1972 | R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 1, 1972. |
| M. Demesy, A. Thévenin, 1960 | M. Demesy, A. Thévenin, Objets protohistoriques trouvés par dragage en 1960 dans la Saône à Mantoche, B. S. P. F. 57, 1960, 558-560. |
| M. Desittere, 1961-62 | M. Desittere, Zwaarden uit de vroege urnenveldenfase uit de lage landen, Helinium I-II, 1961-62, 57-62. |
| J. Driehaus, 1961 | J. Driehaus, Röntgenuntersuchungen an bronzenen „Vollgriffschwertern“, Germania 39, 1961, 23-32. |
| J. Driehaus, 1970 | J. Driehaus, Urgeschichtliche Opferfunde aus dem Mittel- und Niederrhein, in: H. Jankuhn (Hrsg.), Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und N-Europa, 1970, 40-54. |
| C. Drioton, 1905 | C. Drioton, Quelques objets de l'âge du Bronze de la Coll. Clemence Drioton à Dijon, Revue Préhistorique illustrée de l'Est de la France, 1905, 57-58. |
| | Dynamique du Bronze moyen en Europe occidentale, actes du 133 ^e congrès national des sociétés savantes, Strasbourg 1988, Commission de Pré- et Protohistoire, Paris 1990. |
| A. Dumont, 2002 | A. Dumont, Les passage à gué de la Grande Saône: approche archéologique et historique d'un espace fluvial (de Verdun-sur-le-Doubs à Lyon), 17 ^e supplément à la R. A. E., Dijon 2002. |
| M. Egg, G. Tomedi, 2002 | M. Egg, G. Tomedi, Ein Bronzehelm aus dem mittelbronzezeitlichen Depotfund vom Piller, Gemeinde Fliess, in Nordtirol, Archäologisches Korrespondenzblatt 32, 2002, 543-560. |
| M. K. H. Eggert, 2008 | M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie, Konzepte und Methoden, Auflage 3, Tübingen 2008. |

C. Eibner, 1966	C. Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten der frühen Urnenfelderkultur in Süddeutschland und Österreich, unpublizierte Dissertation, Universität Wien, 1966.
G. Eogan, 1965	G. Eogan, Catalogue of Irish Bronze Swords, Dublin 1965.
M.-C. zu Erbach-Schönberg, 1985	M-C. zu Erbach-Schönberg, Bemerkungen zu urnenfelderzeitlichen Deponierungen in Oberösterreich, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 163-178.
F. Falkenstein, 2005	F. Falkenstein, Zu den Gewässerfunden der älteren Urnenfelderzeit in Süddeutschland, in: B. Horejs, R. Jung, E. Kaiser, B. Teržan, Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet, UPA 121, 2005, 491-504.
O. Faure-Brac, 2002	O. Faure-Brac, La Haute-Saône 70, Carte archéologique de la Gaule, Paris 2002.
S. Feess, 2007	S. Feess, Burgund, Baedeker Allianz Reiseführer, Ostfildern 2007.
J. Fogel, 1979	J. Fogel, Studia nad uzbrojeniem ludności kultury łużyckiej w dorzeczu Odry i Wisły, Poznań 1979.
J. Fogel, 1988	J. Fogel, Militaria kultury łużyckiej z dorzecza Odry i Wisły, Poznań 1988.
S. Foltiny, 1964	S. Foltiny, Zur Frage der urnenfelderzeitlichen Griffangelschwerter in Österreich und Nordostoberitalien, Archaeologia Austriaca 36, 1964, 39-49.
M. Gabillot, 2000	M. Gabillot, Les dépôts complexes de la fin du Bronze moyen et du début du Bronze final en France du Centre-Est. Nouvelle approche, B. S. P. F. 97, 2000, 459-476.
M. Gabillot, 2003	M. Gabillot, Dépôts et production métallique du Bronze moyen en France nord-occidentale, BAR

International Series 1174, 2003.

- M. Gabillot, 2005 M. Gabillot, Des relations privilégiées entre le Nord-Ouest de la France et la région de l'Elbe au Bronze Moyen, in: L'âge du bronze en Europe et en Méditerranée. Actes du XIV^{ème} Congrès UISPP, Université de Liège, Belgique, 2-8 septembre 2001, BAR International Series 1337, 2005, 43-53.
- M. Gabillot, J. Gomez de Soto, 2007 M. Gabillot, J. Gomez de Soto, Trésor et cachettes de l'Âge du Bronze en France: cent ans de recherches et d'évolution des méthodes d'analyse, in: Actes du 26^e Congrès préhistorique de France, Centenaire de la Société préhistorique française, Avignon-Bonnieux, septembre 2004, 55-69.
- M. Garašanin, 1975 M. Garašanin, Les Dépôts préhistoriques de la Serbie et de la Voïvodine, Beograd 1975.
- J. Garneret, 1954 J. Garneret, Une épée draguée dans la Saône à Velleux (Haute-Saône)?, R. A. E. 5, 1954, 156-157.
- A. Gaspari, 2004 A. Gaspari, Bronzezeitliche Funde aus der Ljubljana – Opfer, Überreste von Bestattungen oder zufällige Verluste?, Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2004, 37-50.
- A. Gaspari, 2008 A. Gaspari, Bronze sword of the Arco type from the Sava River near Gronje Pijavsko (Posavje, Slovenia). in: Irena Radić Rossi, Andrej Gaspari, Andrzej Pydyn (eds), Proceedings of the 13th Annual Meeting of the European Association of Archaeologists (Zadar, Croatia 18-23 September 2007). Session: Underwater Archaeology, Zagreb 2008, 267-280.
- G. Gaucher, J.-P. Mohen, 1972 G. Gaucher, J.-P. Mohen, Typologie des objets de l'Âge du Bronze en France, Fasc. 1: Épées, Société Préhistorique Française, Paris 1972.
- G. Gaucher, 1981 G. Gaucher, Sites et cultures de l'âge du bronze dans le bassin parisien, X^{Ve} supplément à Gallia Préhistoire, Paris 1981.

- | | |
|--|--|
| E. Gauthier, 2000 | E. Gauthier, Les dépôts du Bronze final IIIb en Bourgogne et dans les départements limitrophes, Mémoire de Maîtrise, Université de Bourgogne, Dijon, 2000. |
| R. Gebhard, L. Kreiner, 2000 | R. Gebhard, L. Kreiner, Zwei reiche Gräber der Hügelgräberbronzezeit bei Haidlfing, Das Archäologische Jahr in Bayern, 2000, 42-44.

Gegeneinander – Nebeneinander – Miteinander. Waffen und deren Wirkung in Ur- und Frühgeschichte, Ausstellungskatalog der Ausstellung für Frühgeschichte im Schloss Traismauer 1997. |
| S. Gerloff, S. Hansen, F. Oehler, 1993 | S. Gerloff, S. Hansen, F. Oehler, Die Funde der Bronzezeit aus Frankreich, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bestandskatalog 1, Berlin 1993. |
| J. Guilaine, 1976 | J. Guilaine (dir.), La préhistoire française, Les Civilisations néolithiques et protohistoriques de la France 2, Paris 1976. |
| J. Guilaine, 1984 | J. Guilaine, A. Tavano, Une épée du type de Monza en Languedoc, L'Anthropologie 88, 1984, 99-107. |
| J.-P. Guillaumet et alii, 1999 | J.-P. Guillaumet et alii, La collection Henri Lamarre, Antiquités Nationales 31, 1999, 44-115. |
| R. Hachmann, 1956 | R. Hachmann, Süddeutsche Hügelgräber- und Urnenfelderkultur und ältere Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet, Offa 15, 1956, 43-76. |
| C. Hamon, B. Quilliec, 2008 | C. Hamon, B. Quilliec, Hoards from the Neolithic to the Metal Ages. Technical and codified practices, BAR International Series 1758, 2008. |
| A. und B. Hänsel, W. Menghin, 1997 | A. und B. Hänsel, W. Menghin, Gaben und die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bestandskatalog 4, Berlin 1997. |
| S. Hansen, 1991 | S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen |

Rhôneetal und Karpatenbecken, UPA 21, 1994.

- S. Hansen, 1994 S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet, UPA 5, 1991.
- S. Hansen, 1997 S. Hansen, Sacrificia ad flumina – Gewässerfunde im bronzezeitlichen Europa, in: B. und A. Hänsel, Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas, Bestandskataloge 4, Berlin 1995, 29-34.
- S. Hansen, 2001 S. Hansen, Von den Anfängen der prähistorischen Archäologie: Christian Jürgensen Thomsen und das Dreiperiodensystem, Prähistorische Zeitschrift 76, 2001, 10-23.
- A. Harding, 1995 A. Harding, Die Schwerter im ehemaligen Jugoslawien, PBF IV/14, Stuttgart 1995.
- A. Harding, 2000 A. Harding, European societies in the Bronze Age, Cambridge 2000.
- J.-J. Hatt, 1961 J.-J. Hatt, Chronique de protohistoire V. Une nouvelle chronologie de l'Âge du Bronze final. Exposé critique du système chronologique de H. Müller-Karpe, B.S.P.F. 58, 1961, 184-195.
- M. Hemery, 1929 M. Hemery, Quelques découvertes d'armes en bronze faites dans l'Oise, B. S. P. F. 26, 1929, 476-478.
- H. Henning, 1970 H. Henning, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken, MBV 23, 1970.
- H. Henning, 1986 H. Hennig, Einige Bemerkungen zu den Urnenfeldern im Regensburger Raum, Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 289-301.
- A. Hochstetter, 1980 A. Hochstetter, Hügelgräberbronzezeit Niederbayern, MBV 41, 1980.
- F. Holste, 1937 F. Holste, Zwei Sammelfunde der Urnenfelderzeit aus

- Bayerisch-Schwaben, Germania 21, 1937, 10-17.
- F. Holste, 1939 F. Holste, Ein Grabfund der Hügelgräberbronzezeit von Mannheim-Feudenheim, Germania 23, 1939, 6-12.
- F. Holste, 1942 F. Holste, Ein westeuropäisches Vollgriffschwert aus Süddeutschland, Germania 26, 1942, 4-12.
- F. Holste, 1953a F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 4, 1953.
- F. Holste, 1953b F. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland, Handbuch der Urgeschichte Deutschland 1, 1953.
- B. Horejs, R. Jung, E. Kaiser, B. Teržan, 2005 B. Horejs, R. Jung, E. Kaiser, B. Teržan, Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet, UPA 121, 2005.
- H.-J. Hundt, 1962 H.-J. Hundt, Zu einigen westeuropäischen Vollgriffschwertern, Jahrb. RGZM 9, 1962, 20-57.
- H.-J. Hundt, 1965 H.-J. Hundt, Produktionsgeschichtliche Untersuchungen über bronzezeitlichen Schwertguß, Jahrb. RGZM 12, 1965, 41-58.
- H.-J. Hundt, 1997 H.-J. Hundt, Die jüngere Bronzezeit in Mecklenburg, Beiträge Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommern 31, 1997.
- C. Huth, 1997 C. Huth, Westeuropäische Horte der Spätbronzezeit. Fundbild und Funktion, Bonn 1997.
- G. Jacob-Friesen, 1967 G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens, Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 17, 1967.
- W. Janssen, 1985 W. Janssen, Hortfunde der jüngeren Bronzezeit aus Nordbayern. Einführung in die Problematik,

- Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 45-54.
- A. Jeannet, 1967 A. Jeannet, Catalogue des Objets de l'Âge du Bronze du Musée deTournus, R. A. E. 19, 1967, 69-97.
- L. Joan, 2003 L. Joan, Le Doubs et le territoire de Belfort 25 et 90, Carte Archéologique de la Gaule, Paris 2003.
- A. Jockenhövel, 1997 A. Jockenhövel, Der Schwerthortfund von „Kaisberg“ bei Hagen-Vorhalle, in: Daniel Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther, Internationale Archäologie. Studia honoraria 2, 1997, 133-154.
- A. Jockenhövel, 2004/05 A. Jockenhövel, Zur Archäologie der Gewalt: Bemerkungen zu Aggressionen und Krieg in der Bronzezeit Europas, Anodos. Studies of the Ancient World 4-5, 2004-2005, 101-132.
- C. Kacsó, 1991 C. Kacsó, Das urnenfelderzeitliche Schwertdepot von Oncești, Archäologisches Korrespondenzblatt 29, 1991, 47-55.
- T. Kemenczei, 1965 T. Kemenczei, Die Chronologie der Hortfunde vom Typ Rimosszombat, A Herman Ottó Múzeum Évkönyve, 1965, 106-135.
- T. Kemenczei, 1988 T. Kemenczei, Die Schwerter in Ungarn I, PBF IV/6, München 1988.
- T. Kemenczei, 1991 T. Kemenczei, Die Schwerter in Ungarn II, PBF IV/9, Stuttgart 1991.
- K. Kersten, 1958 K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit in Pommern, Beiheft zum Atlas der Urgeschichte 7, 1958.
- I. Kilian-Dirlmeier, 1993 I. Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb des Peloponnes), Bulgarien und Albanien, PBF IV/12, Stuttgart 1993.
- W. Kimmig, 1951 W. Kimmig, Oú est l'étude de la civilisation des

- Champs d'Urnes en France, principalement dans l'Est ?, R. A. E. 2, 1951, 65-81.
- W. Kimmig, 1952 W. Kimmig, Oú est l'étude de la civilisation des Champs d'Urnes en France... (suite), R. A. E. 3, 1952, 7-19, 137-172.
- W. Kimmig, 1954a W. Kimmig, Oú est l'étude de la civilisation des Champs d'Urnes en France... (suite), R. A. E. 5, 1954, 7-28, 209-229.
- W. Kimmig, 1954b W. Kimmig, S. Unser, Ein Grabfund der Hügelgräberbronzezeit von Tiengen, Germania 32, 1954, 147-165.
- W. Kimmig, 1965 W. Kimmig, Zu einem Schwertgrab der frühen Urnenfelderzeit von Singen am Hohentwiel, Germania 43, 1965, 155-157.
- W. Kimmig, 1976 W. Kimmig, § 5. Bewaffnung, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 2, 1976, 361-389.
- W. Kimmig, 1979 W. Kimmig, Zum Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in der Zone nordwärts der Alpen. Ein Forschungsbericht, Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 15-22.
- W. Kimmig, 1981 W. Kimmig, Ein Grabfund der jüngeren Urnenfelderzeit mit Eisenschwert von Singen am Hohentwiel, Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 93-113.
- W. Kimmig, 1982 W. Kimmig, Bemerkungen zur Terminologie der Urnenfelderkultur im Raum nordwestlich der Alpen, Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 33-45.
- J. V. Kobaľ, 2000 J. V. Kobaľ, Bronzezeitliche Depotfunde aus Transkarpatien (Ukraine), PBF XX/4, Stuttgart 2000.
- R. Koch, 1979 R. Koch, Zwei Griffzungenschwerter von Bad Wimpfen und Heilbronn, Fundberichte aus Baden-Württemberg 4, 1979, 18-28.

P. König, 2002	P. König, Ein jungurnenfelderzeitliches Halbvollgriffschwert von Ladenburg, Baden-Württemberg, Archäologisches Korrespondenzblatt 32, 2002, 389-400.
H. Koschik, 1981	H. Koschik, Die Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern, MBV A 50, 1981.
H. Köster, 1968	H. Köster, Die mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben, Antiquitas 6, 1968.
G. Kraft, 1926	G. Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland, Augsburg 1926.
G. Krahe, 1963	G. Krahe, Eine Grabhügelgruppe der mittleren Hallstattzeit bei Wehringen, Ldkr. Schwabmünchen, Germania 41, 1963, 100-101.
G. Krahe 1985	G. Krahe, Spätbronzezeitliche Gräber von Schwabmünchen, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1985, 55-58.
W. Krämer,	W. Krämer, Neue Grabfunde der frühen Urnenfelderzeit aus der Umgebung von Erding (Oberbayern), Germania 30, 263-267.
W. Krämer, 1985	W. Krämer, Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz, PBF IV/10, München 1985.
K. Kristiansen, 1984	K. Kristiansen, Krieger und Häuptlinge in der Bronzezeit Dänemarks. Ein Beitrag zur Geschichte des bronzezeitlichen Schwertes. Jahrb. RGZM 31, 1984, 187-208.
K. Kristiansen, 2002	K. Kristiansen, The Tale of the Sword – Swords and Swordsfighters in Bronze Age Europe, Oxford Journal of Archaeology 21, 2002, 319-332.
K. Kristiansen, T. B. Larsson, 2005	K. Kristiansen, T. B. Larsson, The rise of Bronze Age society: travel, transmissions and transformations, Cambridge 2005.
W. Kubach, 1978-79	W. Kubach, Deponierungen in Mooren der

- südhessischen Oberrheinebene. Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt am Main 1978/79, 189-310.
- W. Kubach, 1983 W. Kubach, Bronzezeitliche Deponierungen im nordhessischen sowie im Weser- und Leinebergland, Jahrb. RGZM 30, 1983, 113-159.
- W. Kubach, 1985 W. Kubach, Einzel- und Mehrfachdeponierungen und ihre Fundplätze, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 179-185.
- J. Kuizenga, 1982 J. Kuizenga, Drei mitteleuropäische Bronzeschwerter in holländischem Besitz, Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 331-333.
- J. Kuizenga, 1984 J. Kuizenga, Neun mitteleuropäische Schwerter der Bronze- und Urnenfelderzeit aus niederländischem Privatbesitz, Archäologisches Korrespondenzblatt 14, 1984, 155-161.
- O. Kytlicová, 2007 O. Kytlicová, Jungbronzezeitliche Hortfunde in Böhmen, PBF XX/12, Stuttgart 2007.
- F. Lambach, B. Schnitzler, 1987 F. Lambach, B. Schnitzler, Deux objets inédits provenant d'Erstein, Cahiers Alsaciens d'archéologie d'art et d'histoire 30, 1987, 103-106.
- J. Lautier, 1961 J. Lautier, Épée de bronze de Lasbordes, B. S. P. F., 58, 1961, 290-293.
- F. Laux, 1971 F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide, Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 18, 1971.
- A. Lemoine, 1967 A. Lemoine, Rapport sur une découverte fortuite faite à Fontenay-le-Bossery (épée type Rixheim), Bulletin du groupe archéologique du Nogentais 6/3, 1967, 11-14.
- H.-E. Manderla, 1985 H.-E. Manderla, Einige Bemerkungen zur Deutung bronzezeitlicher Horte, Archäologisches

- Korrespondenzblatt 15, 1985, 187-193.
- R. Maraszek, 1998 R. Maraszek, Spätbronzezeitliche Hortfunde entlang der Oder, UPA 49, 1998.
- J. Maringer, 1974 J. Maringer, Flußopfer und Flußverehrung in vorgeschichtlicher Zeit, Germania 52, 1974, 309-318.
- A. Milošević, 1999 A. Milošević, Archäologische Probeuntersuchungen im Flussbett der Cetina (Kroatien) zwischen 1990 und 1994, Archäologisches Korrespondenzblatt 29, 1999, 203-210.
- J.-P. Millotte, 1958 J.-P. Millotte, Catalogue des collections archéologiques de Besançon, Antiquités de l'Âge du Bronze, Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles lettres, Paris 1958.
- J.-P. Millotte, 1960 J.-P. Millotte, Catalogue des collections archéologiques de Lons le Saunier, Antiquités de l'Âge du Bronze, Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles lettres, Paris 1960.
- J.-P. Millotte, 1963 J.-P. Millotte, Le Jura et les Plaines de Saône aux âges des métaux, Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles lettres, Paris 1963.
- J.-P. Millotte, 1988 J.-P. Millotte, Les dépôts ou cachettes de l'Âge du Bronze moyen France: état de la question, in: Dynamique du Bronze moyen en Europe occidentale, actes du 133^e congrès national des sociétés savantes, Strasbourg 1988, Commission de Pré- et Protohistoire, Paris 1990, 539-543.
- M. Mödlinger, 2007 M. Mödlinger, Herstellung und Verwendung bronzezeitlicher Schwerter aus Österreich. Eine vertiefende Studie zur mittelbronze- und urnenfelderzeitlichen Bewaffnung und Sozialstruktur, Dissertation, Universität Wien, 2007.
- M. Mödlinger, 2011 M. Mödlinger, Herstellung und Verwendung bronzezeitlicher Schwerter Mitteleuropas : Eine vertiefende Studie zur mittelbronze- und

	urnenfelderzeitlichen Bewaffnung und Sozialstruktur, UPA 193, 2011.
J.-P. Mohen, 1968	J.-P. Mohen, Les Bronzes protohistoriques de Paris et de sa région au Musée de l'Armée, B. S. P. F. 45, 1968, 779-816.
J.-P. Mohen, 1971	J.-P. Mohen, Quelques épées à poignée métallique de l'âge du Bronze conservées au Musée des Antiquités Nationales, Antiquités Nationales 3, 1971, 29-46.
J.-P. Mohen, 1977	J.-P. Mohen, L'Âge du Bronze dans la région de Paris, catalogue synthétique des collections conservées au musée des Antiquités nationales, Paris 1977.
J.-P. Mohen, 1990	J.-P. Mohen, Métallurgie Préhistorique. Introduction à la paléométallurgie, Paris 1990.
C. und D. Mordant, 1979	C. et D. Mordant, Quelques objets de l'Âge du Bronze de la vallée de la Seine et du Montois, Bulletin du Groupement Archéologique de Seine-et-Marne 20, 1979, 43-50.
C. Mordant, M. Pernot, V. Rychner, 1998	C. Mordant, M. Pernot, V. Rychner (dir.), L'Atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIe siècle avant notre ère, Actes du colloque international « Bronze'96 » Neuchâtel et Dijon, Bd. 3, Production, Circulation et Consommation du Bronze, Dijon 1998.
C. Mordant, 1998	C. Mordant, Dépôts de bronzes et territoires à l'Âge du Bronze en Bourgogne (XVII-IXe siècle avant J.-C.), in: C. Mordant, M. Pernot, V. Rychner (dir.), L'Atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIe siècle avant notre ère, Actes du colloque international « Bronze'96 » Neuchâtel et Dijon, Bd. 3, Production, Circulation et Consommation du Bronze, Dijon 1998, 185-210.
C. Mordant, 2009	C. Mordant, L'âge du Bronze en Côte-d'Or, in: M. Provost, La Côte-d'Or 21/1, Carte archéologique de la

	Gaule, Paris 2009, 134-141.
J.-M. Morin, T. Guiot, 2009	J.-M. Morin, T. Guiot, Aux origines du Loiret, De la Préhistoire à l'autoroute 19, 2009, 32-33.
S. Möslein, 1997	S. Möslein, Ein älterurnenfelderzeitlicher Grabfund mit Vollgriffschwert von Nußdorf a. Inn, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1997, 78-80.
Abbé P. Mouton, 1954	Abbé P. Mouton, Musée de Langres, Armes et outils de l'âge du bronze (Collection J. Et C. Royer), R. A. E. 5, 1954, 46-55.
A. Mozsolics, 1967	A. Mozsolics, Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpadlás, Budapest 1967.
A. Mozsolics, 1973	A. Mozsolics, Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi, Budapest 1973.
A. Mozsolics, 1985	A. Mozsolics, Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely, Budapest 1985.
F. Müller, 1993	F. Müller, Argumente zu einer Deutung von „Pfahlbaubronzen“, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 76, 1993, 71-92.
H. Müller-Karpe, 1955	H. Müller-Karpe, Zu südwestdeutschen Vollgriffschwertern der Bronzezeit, Germania 33, 1955, 24-30.
H. Müller-Karpe, 1956	H. Müller-Karpe, Das urnenfelderzeitliche Wagengrab von Hart a. d. Alz, B.V.bl. 21, 1956, 46-75.
H. Müller-Karpe, 1957	H. Müller-Karpe, Münchner Urnenfelder, Prähistorischen Staatssammlung München, 1957.
H. Müller-Karpe, 1958	H. Müller-Karpe, Neues zur Urnenfelderkultur Bayerns, B.V.bl. 23, 1958, 4-34.

- | | |
|-----------------------------------|--|
| H. Müller-Karpe, 1959 | H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, RGF 22, 1959. |
| H. Müller-Karpe, 1961 | H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern, MBV 6, 1961. |
| H. Müller-Karpe, 1962 | H. Müller-Karpe, Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Mitteleuropa und Griechenland, Germania 40, 1962, 255-286. |
| H. Müller-Karpe, 1974a | H. Müller-Karpe, Zur Definition und Benennung chronologischer Stufen der Kupferzeit, Bronzezeit und älteren Eisenzeit, Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt am Main, 1974, 7-18. |
| H. Müller-Karpe, 1974b | H. Müller-Karpe, Beiträge zu italienischen und griechischen Bronzefunden, PBF XX/1, München 1974. |
| H. Müller-Karpe, 1980 | H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte, Bronzezeit, Bd. IV, München 1980. |
| J. Naue, 1903 | J. Naue, Vorrömische Schwerter aus Kupfer, Bronze und Eisen, München 1903. |
| J.-P. Nicolardot, S. Verger, 1998 | J.-P. Nicolardot, S. Verger, Le dépôt des Granges-sous-Grignon (commune de Grignon, Côte-d'Or), in: C. Mordant, M. Pernot, V. Rychner (dir.), L'Atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIe siècle avant notre ère, Actes du colloque international « Bronze'96 » Neuchâtel et Dijon, Bd. 3, Production, Circulation et Consommation du Bronze, 1998, 9-32. |
| P. Novák, 1975 | P. Novák, Die Schwerter in der Tschechoslowakei I, PBF IV/4, München 1975. |
| M. Novotná, 1970 | M. Novotná, Die Bronzehortfunde in der Slowakei. Spätbronzezeit, Bratislava 1970. |
| A. Oldeberg, | A. Oldeberg, Die ältere Metallzeit in Schweden I/II, |

1974/1976	Stockholm 1974/1976.
H. Ottenjann, 1969	H. Ottenjann, Die nordischen Vollgriffschwerter der älteren und mittleren Bronzezeit, RGF 30, 1969.
T. Otto, H. Thrane, H. Vandkilde, 2006	T. Otto, H. Thrane, H. Vandkilde, Warefare and Society, Archaeological and Social Anthropological Perspectives, Aarhus 2006.
C. F. E. Pare, 1992	C. F. E. Pare, Späturnenfelderzeitliche Kriegergräber in Mitteleuropa und Italien, Jahrb. RGZM 39, 1992, 650-
O. Paret, 1954	O. Paret, Ein Sammelfund von steinernen Bronzegußformen aus der späten Bronzezeit, Germania 32, 1954, 7-10.
O. Paret, 1961	O. Paret, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Stuttgart 1961.
F. Passard, J.-F. Piningre, J. Hurtelle, 1984	F. Passard, J.-F. Piningre, Un depot de L'Age du Bronze final à Bouclans (Doubs), R. A. E. 35, 1984, 85-110.
E. Patek, 1968	E. Patek, Die Urnenfelderzeit in Transdanubien, Acta archaeologica Hungarica N. S. 44, Budapest 1968.
L. Pauli, 1985	L. Pauli, Einige Anmerkungen zum Problem der Hortfunde, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 195-206.
P. Pétrequin, 1982	P. Pétrequin, Die jüngere Bronzezeit im Französischen Jura, Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 167-178.
J.-F. Piningre, 1998	J.-F. Piningre, Les dépôts de Franche-Comté : Analyse Spatiale, in: C. Mordant, M. Pernot, V. Rychner, L'Atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIe siècle avant notre ère, Actes du colloque international « Bronze'96 » Neuchâtel et Dijon, Bd. 3, Production, Circulation et Consommation du Bronze, 1998, 211-222.

A. Pletsch, 1997	A. Pletsch, Frankreich, Wissenschaftliche Länderkunde, Darmstadt 1997.
M. Pollak, 1986	M. Pollak, Flussfunde aus der Donau bei Grein und den oberösterreichischen Zuflüssen der Donau, <i>Archaeologia Austriaca</i> 70, 1986, 1-85.
E. Pressmar, 1981	E. Pressmar, Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 75, 1981, 29.
M. Provost, 2009	M. Provost, La Côte-d'Or 21/1, Carte archéologique de la Gaule, Paris 2009.
I. v. Quillfeldt, 1993	I. v. Quillfeldt, Ein mittelbronzezeitliches Vollgriffschwert aus Marzling, <i>Das Archäologische Jahr in Bayern</i> , 1993, 65-68.
I. v. Quillfeldt, 1994	I. v. Quillfeldt, Das Bronzeschwert von Marzling, <i>Archäologie im Landkreis Freising</i> , Heft 4, 1994, 93-98.
I. v. Quillfeldt, 1995	I. v. Quillfeldt, Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland, PBF IV/11, Stuttgart 1995.
I. v. Quillfeldt, 1996	I. v. Quillfeldt, Ein späturnenfelderzeitliches Vollgriffschwert von Moosburg a. d. Isar-Thonstetten, Lk. Freising, <i>Archäologie im Landkreis Freising</i> , Heft 5, 1996, 112-117.
I. v. Quillfeldt, 1998	I. v. Quillfeldt, Ein bronzezeitliches Achtkantschwert aus Fahrenzhausen-Weng, Lkr. Freising, <i>Archäologie im Landkreis Freising</i> , Heft 6, 1998, 99-105.
B. Quilliec, 2007	B. Quilliec, L'épée atlantique: échange et prestige au Bronze final, <i>Société Préhistorique Française</i> , Mémoire 42, 2007,.
G. Raßhofer, 1999	G. Raßhofer, Zwei neue Bronzeschwerter aus dem Landkreis Neumarkt i. d. Opf, <i>Das Archäologische Jahr in Bayern</i> , 1999, 35-37.
A. Rebourg, 1994	A. Rebourg, Saône-et-Loire 71/3-4, Carte Archéologique de la Gaule, Paris 1994.

- | | |
|------------------------------|--|
| H. Reim,1974a | H. Reim, Die spätbronzezeitlichen Griffplatten-, Griffdorn- und Griffangelschwerter in Ostfrankreich, PBF IV/3, München 1974. |
| H. Reim, 1974b | H. Reim, Bronze- und urnenfelderzeitliche Griffangelschwerter im nordwestlichen Voralpenraum und in Oberitalien, Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1974, 17-26. |
| H. Reim, 1981 | H. Reim, Ein Brandgrab der älteren Urnenfelderkultur von Gammertingen, Kreis Sigmaringen, Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 122-140. |
| P. Reinecke, 1902 (1965) | P. Reinecke, Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit. Nachdrucke aus: Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, 5, 1911 und Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 1902 (1965) 1-42. |
| F. Rey, 1901 | F. Rey, Études sur l'Âge du Bronze dans le département de la Côte-d'Or, Congrès archéologique de France, Mâcon 1899, Paris, 1901, 102-118. |
| J. Říhovský, 2000 | J. Říhovský, Die Bronzezeitlichen Vollgriffschwerter in Mähren, Pravěk, Supplementum 7, Brno 2000, 97-178. |
| M. M. Rind, P. Schauer, 1997 | M. M. Rind, P. Schauer, Ein bisher unbekanntes Bronzeschwert aus Straubing, Archäologie im Landkreis Kelheim 2, 1997, 72-74. |
| M.-P. Rothé | M.-P. Rothé, Le Jura 39, Carte Archéologique de la Gaule, Paris 2001. |
| K. Ruppert, 1987 | K. Ruppert, Bayern. Eine Landeskunde aus Sozialgeographischer Sicht, Wissenschaftliche Länderkunde Bd. 8/II, Darmstadt 1987. |
| N. K. Sandars, 1957 | N. K. Sandars, Bronze age cultures in France, Cambridge 1957. |
| P. Schauer, 1971 | P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I, PBF IV/2, München |

1971.

- P. Schauer, 1984 P. Schauer, Überregionale Gemeinsamkeiten bei Waffengräbern der ausgehenden Bronzezeit und älteren Urnenfelderzeit des Voralpenraumes, Jahrb. RGZM 31, 1984, 209-235.
- P. Schauer, 1989 P. Schauer, Schutz- und Angriffswaffen bronzezeitlicher Krieger im Spiegel ausgewählter Grabfunde Mitteleuropas, in: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Mitteleuropäischen Bronzezeit 2. Berlin/Nitra 1989, 381-410.
- P. Schauer, 2004 P. Schauer, § 1. Schwert, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 27, 2004, 523-537.
- H.-P. Schmid, 1992 H.-P. Schmid (K. Wehrberger), Fundberichte aus Baden-Württemberg 17, 1992, 42.
- J.-P. Schmidt, 1993 J.-P. Schmidt, Studien zur jüngeren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und dem nordelbischen Hamburg, UPA 14, 1993.
- K. Schmotz, 1999 K. Schmotz, Ein spätbronzezeitliches Vollgriffschwert aus dem Gemeindegebiet von Aholming, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1999, 30-31.
- U. Schoknecht, 1972 U. Schoknecht, Ein bronzenes Vollgriffschwert der Periode II aus Alt Tellin, Kreis Demmin, und die mecklenburgischen Vollgriffschwert der frühen und älteren Bronzezeit, Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, 1972, 45-83.
- K. Schumacher, 1899 K. Schumacher, Die Schwertformen Südwestdeutschlands, Fundberichte aus Schwaben 7, 1899, 11-25.
- A. Schüttler, 1964 A. Schüttler, Unser Nachbar Frankreich, Gütersloh 1964.
- B. Sicherl, 2004 B. Sicherl, Studien zur mittelbronzezeitlichen Bewaffnung in Tschechien, dem nördlichen Niederösterreich und der südwestlichen Slowakei,

UPA 107, 2004.

- B. Sicherl, 2008 B. Sicherl, Gedanken zur Schwertproduktion und – distribution in der späten Urnenfelderzeit. In: Durch die Zeiten...Festschrift für Albrecht Jockenhövel. Internationale Archäologie. Studia honoraria 28, 2008, 241-257.
- T. Soroceanu, 1995 T. Soroceanu, Bronzefunde aus Rumänien, Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 10, 1995.
- L. Sperber, 1999 L. Sperber, Zu den Schwertträgern im westlichen Kreis der Urnenfelderkultur: Profane und Religiöse Aspekte, in: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen, RGZM Monographie 43, 1999, 605-659.
- L. Sperber, 2006a L. Sperber, Bronzezeitliche Flusssdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – ein Vorbericht, Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, 195-214.
- L. Sperber, 2006b L. Sperber, Bronzezeitliche Flusssdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – metallwirtschaftliche Aspekte, Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, 359-368.
- K. Spindler, 1979 K. Spindler, Ein neues Riegseeschwert aus der Donau bei Regensburg, Archäologische Korrespondenzblatt 9, 1979, 277-280.
- G. Spitzer, 1962 G. Spitzer, Neue Schwertfunde aus Niederösterreich, Archaeologia Austriaca 31, 1962, 19-36.
- E. Sprockhoff, 1931 E. Sprockhoff, Die Germanischen Griffzungenschwerter, RGF 5, 1931.
- E. Sprockhoff, 1934a E. Sprockhoff, Zur Schäftung bronzzeitlicher Lanzen spitzen, Mainzer Zeitschrift 29, 1934, 56-62.
- E. Sprockhoff, 1934b E. Sprockhoff, Die Germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit, RGF 9, 1934.

- | | |
|--|--|
| V. Spurný, 1967 | V. Spurný, Ein Griffzungenschwert aus Toušeň, Archeologické rozhledy XIX/1, 1967, 238-239. |
| P. F. Stary, 1980 | P. F. Stary, Das spätbronzezeitliche Häuptlingsgrab von Hagenau, Kr. Regensburg. In: K. Spindler, Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forschungen A 26, 1980, 46-97. |
| F. Stein, 1976 | F. Stein, Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 23, 1976. |
| P. Stockhammer, 2004 | P. Stockhammer, Zur Chronologie, Verbreitung und Interpretation urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter, Tübinger Texte 5, 2004. |
| P. H. Stemmermann, 1933-1936 | P. H. Stemmermann, Das Bronzedepot von Weinheim-Nächstenbach, Badische Fundberichte 3, 1933-36, 1-13. |
| A.-G. Thévenin, Ch. Besnehard, 1972 | A.-G. Thévenin, Ch. Besnehard, Nouveaux témoins du Bronze final en Alsace, R. A. E. 23, 1972, 29-35. |
| H. Thrane, 1968 | H. Thrane, Eingeführte Bronzeschwerter aus Dänemarks jüngerer Bronzezeit, Acta Archaeologica 39, 1968, 143-218. |
| K. Tibor, 1965 | K. Tibor, Die Chronologie der Hortfunde vom Typ Rimaszombat, A Herman Ottó Múzeum Évkönyve, 1965, Bd.5, 105-175. |
| H. Tintant, 1958 | H. Tintant, Une épée de Bronze inédite du Type de Liptov, R. A. E. 9, 1958, 74-77. |
| G. Tomedi, 1999 | G. Tomedi, Eliten und Dynastien der späten Urnenfelderzeit und Hallstattzeit im Südostalpenraum, in: Eliten in der Bronzezeit, RGZM Monographie 43, 1999, 661-681. |
| G. Tomedi, S. Nicolussi Castellan, J. Pöll, 2001 | G. Tomedi, S. Nicolussi Castellan, J. Pöll, Der Schatzfund vom Moosbruckschrofen in Piller, Gem. Fließ im Oberinntal. In: ArchaeoTirol Kleine Schriften |

3 (Wattens 2001) 62-75.

- | | |
|---------------------|--|
| F. Tompa, 1934-35 | F. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912-1936, Ber. RGK 24-25, 1934-35, 27-127. |
| W. Torbrügge, 1959a | W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz, MBV 13, 1959. |
| W. Torbrügge, 1959b | W. Torbrügge, Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschungen zur relativen Chronologie, Ber. RGK 40, 1959, 1-78. |
| W. Torbrügge, 1960 | W. Torbrügge, Die bayerischen Inn-Funde, B.V.bl. 25, 1960, 16-69. |
| W. Torbrügge, 1965 | W. Torbrügge, Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit, B.V.bl. 30, 1965, 71-104. |
| W. Torbrügge, 1967 | W. Torbrügge, Vorzeit bis zum Ende der Keltenreiche, in: M. Spindler (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, München Bd. 1, 1967, 3-64. |
| W. Torbrügge, 1970 | W. Torbrügge, Vor- und frühgeschichtliche Flussfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe, Ber. R.G.K. 51-52, 1970-71, 1-146. |
| W. Torbrügge, 1979 | W. Torbrügge, Zum Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in Süddeutschland, Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 23-34. |
| W. Torbrügge, 1985 | W. Torbrügge, Über Horte und Hortdeutung, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 17-23. |
| W. Torbrügge, 1988 | W. Torbrügge, Die Urnenfelderzeit in Nordbayern, in: P. Brun, C. Mordant (dir.), Le groupe Rhine-Suisse-France orientale et la notation de civilisation des Champs d'Urnes, Actes du colloque de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France, 1988, 7-31. |
| W. Torbrügge, 1991 | W. Torbrügge, Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendigen Randbemerkungen. Teil I: Bayern und der »westliche |

Hallstattkreis«. Jahrb. RGZM 38, 1991, 223-463.

- W. Torbrügge, 1996 W. Torbrügge, Spuren in eine andere Welt. Archäologie der vorzeitlichen Wasserkulte, in: P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Alteuropas. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg, 4.-7. Oktober 1993. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 2, Regensburg/Bonn 1996, 567-581.
- V. Tovornik, 1973 V. Tovornik, Zwei neue urnenfelderzeitliche Schwertfunde aus dem Gebiet Linz-Land, Jahrbuch OÖ Musealvereines 118/1, 1973, 35-42.
- G. Trnka, M. Mödler, T. Ntaflos, 2009 G. Trnka, M. Mödler, T. Ntaflos, Ein Riegseeschwert aus Gallneukirchen in Oberösterreich, Internationale Archäologie. Studia Honoraria 29, 2009, 217-226.
- H. P. Uenze, 1980 H. P. Uenze, Ein neues Schwertgrab der Urnenfelderzeit von Geiging, Landkreis Rosenheim, Oberbayern, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1980, 80-81.
- H. P. Uenze, 1981 H. P. Uenze, Ein spätbronzezeitlicher Grabfund von Pichl, Gemeinde Aindling, Landkreis Aichach-Friedberg, Schwaben, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1981, 88-89.
- H. P. Uenze, 1992 H. P. Uenze, Ein urnenfelderzeitliches Griffzungenschwert aus der Alz bei Truchtlaching, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1992, 61.
- O. Urban, 1984 O. Urban, Ein mittelbronzezeitliches Vollgriffschwert aus Bayern in einer oberösterreichischen Privatsammlung, B.V.bl. 49, 1984, 291-292.
- T. Vachta, 2008 T. Vachta, Studien zu den bronzezeitlichen Hortfunden des oberen Theissgebietes, UPA 159, 2008.
- N. Valdeyron, N. Valdeyron, Découverte d'une épée de type Monza

- à Viviers-les-Montagnes (Tarn), B. S. P. F. 97, 549-552.
- D. Vuailat, 1969 D. Vuailat, Les épées d'Auvergnier et de Tachlovice, leur répartition en France, Etat de la question en 1968, B. S. P. F. 66, 1969, 283-288.
- D. Vuailat, 1970 D. Vuailat, Trouvailles de l'Age du Bronze à Blye (Jura), R. A. E. 21, 1970, 129-131.
- D. Vuailat, 1977 D. Vuailat, La necropole tumulaire de Chaveria (Jura), Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles Lettres, Paris 1977.
- W. Wandling, 2001 W. Wandling, Ein Vollgriffschwert der älteren Urnenfelderzeit aus Inzing, Das Archäologische Jahr in Bayern, 2001, 53-55.
- R. Waringo, 1985 R. Waringo, Ein Hortfund von Altwies (Großherzogtum Luxemburg) und weitere späturnenfelderzeitliche Bronzen aus dem Luxemburger Museum, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 31-44.
- G. Wegner, 1976 G. Wegner, Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz, MBV A 30, 1976.
- G. Wegner, 1995 G. Wegner, Flussfunde, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9, 1995, 263-276.
- R.-M. Weiss, 1999 R.-M. Weiss, Ein Hortfund der späteren Bronzezeit aus dem ostbayrischen Grenzgebirge bei Furth im Wald, Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz Bd. 3, 1999, 191-202.
- L. Werner, 1977 L. Werner (Red.), Das moderne Länderlexikon 3, Deutschland – Grenada, Gütersloh 1977.
- S. Winghart, 1981 S. Winghart, Ein Schwert der ausgehenden Urnenfelderzeit vom Fuß der Alpen im Landkreis Traunstein, Oberbayern, Das Archäologische Jahr in Bayern, 1981, 98-99.

- | | |
|------------------------|--|
| S. Winghart, 1986 | S. Winghart, Vorgeschichtliche Deponate im ostbayerischen Grenzgebirge und im Schwarzwald. Zu Horten und Einzelfunden im Mittelgebirgslandschaften, Ber. R.G.K 67, 1986, 89-201. |
| S. Winghart, 1999 | S. Winghart, Die Wagengräber von Poing und Hart a. d. Alz. Evidenz und Ursachen spätbronzezeitlicher Elitenbildung in der Zone nordwärts der Alpen. in: Eliten in der Bronzezeit, RGZM Monographie 43 1999, 515-532. |
| S. Wirth, 1993 | S. Wirth, Flußfunde aus Augsburg, Acta Praehistorica et Archaeologica 25, 211-242. |
| S. Wirth, 1999 | S. Wirth, Auf der Suche nach Eliten in der späten Bronzezeit und der Urnenfelderzeit. Bausteine zum Thema aus dem Altsiedelland am unteren Lech in Bayerisch-Schwaben, in: Eliten in der Bronzezeit, RGZM Monographie 43, 1999, 565-604. |
| S. Wirth, 2000 | S. Wirth, Die Funde aus der Donauschleife bei Schäfstall in Bayern, in: L. Bonnamour, Archéologie des fleuves et des rivières, 2000, 84-92. |
| S. Wirth, 2006 | S. Wirth, Walter Torbrügge (1924-1994) et la Recherche sur les trouvailles fluviales en Allemagne, in: A. Dumont (dir.), Archéologie des lacs et cours d'eau, Coll. Archéologiques, Paris 2006, 22-23. |
| H. Wüstemann, 1994/95 | H. Wüstemann, Die radiographische Auswertung der Schwertfunde aus dem Hort von Berlin-Buch. Acta Praehistorica et Archaeologica 26/27, 1994/95, 122-128. |
| H. Wüstemann, 2004 | H. Wüstemann, Die Schwerter in Ostdeutschland, PBV IV/15, Stuttgart 2004. |
| W. H. Zimmermann, 1970 | W. H. Zimmermann, Urgeschichtliche Opferfunde aus Flüssen, Mooren, Quellen und Brunnen Süddeutschlands. Ein Beitrag zu den in Opferfunden vorherrschenden Fundkategorien, Neue |

Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6,
1970, 53-92.

H. Zumstein, 1966

H. Zumstein, L'Age du Bronze dans le département
du Haut-Rhin, Bonn 1966.

11 Anhang

11.1 Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1. KARTE VON NATURRÄUMLICHEN HAUPT EINHEITEN BADEN-WÜRTTEMBERG (AUS H. BURKHARDT, BADEN-WÜRTTEMBERG. EINE HEIMAT- UND LANDESKUNDE, STUTTGART 1990, 81.)	9
ABBILDUNG 2. KARTE VON NATURRÄUMLICHEN HAUPT EINHEITEN BAYERNS (AUS K. RUPPERT, BAYERN. EINE LANDESKUNDE AUS SOZIALGEOGRAPHISCHER SICHT, WISSENSCHAFTLICHE LÄNDERKUNDE BD. 8/II, DARMSTADT 1987, KARTE 5.)	12
ABBILDUNG 3. KARTE VON BURGUND (CÔTE-D'OR, SAÔNE-ET-LOIRE) UND FRANCHE-COMTÉ (DOUBS, HAUTE-SAÔNE, JURA) UND DEN NATURRÄUMLICHEN GEGEBENHEITEN (AUS W. BORMANN (HRSG.), DER GROßE BERTELSMANN WELTATLAS, GÜTERSLOH 1961, 16-17)	16
ABBILDUNG 4. CHRONOLOGIESYSTEME AUS SÜDDEUTSCHLAND UND OSTFRANKREICH	20
ABBILDUNG 5. VERBREITUNGSKARTE DER MITTELBRONZEZEITLICHEN SCHWERTER IM ARBEITSGEBIET SÜDDEUTSCHLAND UND OSTFRANKREICH	26
ABBILDUNG 6. FUNDKONTEXTE DER MITTELBRONZEZEITLICHEN SCHWERTFUNDE IN OSTFRANKREICH	26
ABBILDUNG 7. FUNDKONTEXTE DER MITTELBRONZEZEITLICHEN SCHWERTFUNDE IN SÜDDEUTSCHLAND	30
ABBILDUNG 8. VERBREITUNGSKARTE DES GRIFFZUNGENSCHWERTES TYP ASENKOFEN UND DES ACHTKANTSCHWERTES TYP HAUSMONING	33
ABBILDUNG 9. FUNDKONTEXTE DES GRIFFZUNGENSCHWERTS TYP ASENKOFEN UND DES ACHTKANTSCHWERTS TYP HAUSMONING	33
ABBILDUNG 10. VERBREITUNG DER SPÄTBRONZEZEITLICHEN SCHWERTFUNDE IN OSTFRANKREICH UND SÜDDEUTSCHLAND	39
ABBILDUNG 11. FUNDKONTEXTE DER SPÄTBRONZEZEITLICHEN SCHWERTFUNDE IN OSTFRANKREICH	40
ABBILDUNG 12. FUNDKONTEXTE DER SCHWERTFUNDE AUS DEM ARBEITSGEBIET SÜDDEUTSCHLAND	43
ABBILDUNG 13. VERBREITUNGSKARTE DES GRIFFPLATTENSCHWERTS TYP RIXHEIM UND DES GRIFFANGELSCHWERTS TYP MONZA	48
ABBILDUNG 14. FUNDKONTEXTE DES GRIFFPLATTENSCHWERT TYP RIXHEIM UND DES GRIFFANGELSCHWERT TYP MONZA	48
ABBILDUNG 15. VERBREITUNGSGEBIET DES VOLLGRIFFSCHWERTS TYP RIEGSEE UND DES GRIFFPLATTENSCHWERTS TYP RIXHEIM	51
ABBILDUNG 16. FUNDKONTEXTE DES GRIFFPLATTENSCHWERTES TYP RIXHEIM UND DES VOLLGRIFFSCHWERTES TYP RIEGSEE	51
ABBILDUNG 17. VERBREITUNG UND FUNDKONTEXTE DES GRIFFZUNGENSCHWERTES TYP REUTLINGEN	53
ABBILDUNG 18. VERBREITUNGSKARTE DER GRIFFANGELSCHWERTER TYP ARCO UND TYP UNTERHACHING	55
ABBILDUNG 19. FUNDKONTEXTE DER GRIFFANGELSCHWERTER TYP ARCO UND TYP UNTERHACHING	55
ABBILDUNG 20. VERBREITUNGSKARTE DER DREIWULSTSCHWERTER TYP ERLACH UND TYP HÖGL/LIPTAU	57
ABBILDUNG 21. FUNDKONTEXTE DER DREIWULSTSCHWERTER TYP ERLACH UND TYP HÖGL/LIPTAU	58
ABBILDUNG 22. VERBREITUNGSKARTE DER GRIFFZUNGENSCHWERTER TYP HEMIGKOFEN UND TYP LETTEN/ERBENHEIM	59
ABBILDUNG 23. FUNDKONTEXTE DER GRIFFZUNGENSCHWERTER TYP HEMIGKOFEN UND TYP LETTEN/ERBENHEIM	60
ABBILDUNG 24. VERBREITUNGSKARTE DER GRIFFZUNGENSCHWERTER TYP HEMIGKOFEN UND TYP LETTEN/ERBENHEIM UND DER DREIWULSTSCHWERTER TYP ERLACH UND HÖGL/LIPTAU	61

ABBILDUNG 25. VERBREITUNGSKARTE DER GRIFFZUNGENSCHWERTER TYP LOCRAŠ, TYP MAINZ UND TYP FOREL	62
ABBILDUNG 26. VERBREITUNGSKARTE DER GRIFFZUNGENSCHWERTER TYP FOREL, TYP LOCRAŠ UND TYP MAINZ UND DER SCHALENKNAUFSCHWERTER (TYP KÖNIGSDORF, TYP DÖLLSTÄDT, TYP TISZALÖK, TYP KREMNICA, TYP DIOSIG, TYP NECKENMARKT UND TYP STRACHOTICE)	64
ABBILDUNG 27. VERBREITUNGSKARTE DER GRIFFZUNGENSCHWERTER TYP GROßAUHEIM UND TYP GROßAUHEIM/VARIANTE KESSELSTADT	65
ABBILDUNG 28. VERBREITUNGSKARTE DER VOLLGRIFFSCHWERTER TYP AUVERNIER UND TYP TACHLOVICE/HOSTOMICE	68
ABBILDUNG 29. VERBREITUNGSKARTE DER VOLLGRIFFSCHWERTER TYP AUVERNIER UND TYP TACHLOVICE/HOSTOMICE UND DER GRIFFZUNGENSCHWERTER FAMILIE GROßAUHEIM	68

11.2 Abstract

Over the years many books, papers and articles have been published about Bronze Age swords and their function as a weapon and their meaning as a status symbol.

This thesis is about Bronze Age swords in Southern Germany (*Bavaria*: Upper- and Lower Bavaria, Swabia, Upper Palatinate; *Baden-Württemberg*) and Eastern France (*Burgundy*: Côte-d'Or, Saône-et-Loire; *Franche-Comté*: Doubs, Haute-Saône, Jura). 589 middle and late Bronze Age swords from both working areas were collected and compiled in an access database. With the help of Kurt Schaller and Jakob Egger from *Research Group for Archeometry and Cultural Heritage Computing, university of Salzburg* it was possible to publish the database in an adequate and sustainable way: <http://chc.sbg.ac.at/schwerter/>. This database allows for an analysis of the finding context (depot find, grave find, water find, settlement find, stray find and finds without any provenance) and the distribution from more than 1850 swords.

At the beginning, the thesis is going into detail with the geographical circumstances. It shows us clearly, what connect and accordingly disconnect the two working areas, for trading rivers must have played a very important role.

In later chapters the different Bronze Age research history as well as their chronology systems will be investigated and analyzed. On a closer inspection it is obvious to the eye, that the Bronze Age research in France had for a long time no high significance, so it seems to be understandable why the old chronology system of J. Déchelette has been replaced as recently as the 1960's.

The aim and objective of this work was to compare and analyze the 'finding location' in Southern Germany and Eastern France. In a further step, middle and late Bronze Age sword types with widespread, interesting locations and dispersion were to be examined in detail.

These swords show, that there have already been early trading and economic relations, which were transgressed from the South (Greece, Italy) across the Carpathian Basin and Central Europe to the Northern points of Europe (Scandinavia) and Northwest (Great Britain, Ireland).

During the Bronze Age swords had been evolving and going through several modifications. In the middle Bronze Age novelties appeared, which had been developed close to perfection through experimentations in the late Bronze Age. So it happened that some sword forms had become obsolete and others had been developed and improved.

It looks like the over-riding preference of solid-hilted, flange hilted, tanged and hilt plate swords were well defined. Western Europe (including Eastern France) preferred flange hilted and hilt plate swords, Eastern Europe on the other hand preferred solid-hilted swords. Southern Germany, which lies in-between the two areas, produced flange hilted as well hilt plate swords, but solid-hilted swords were preferred. During the period II and III octagonal-hilted swords were in vogue in Northern Europe, but in the late Bronze Age tanged swords had been preferred choice. Also it is possible that in some areas/regions different deposit tradition were preferred. As it was in the North grave finds, in the East depot finds and in the West water finds preferred. Southern Germany had swords in graves and from the late middle Bronze Age on, water finds as well. Every region/area had its own traditions, therefore we cannot dismiss, that they did not influence each other.

Although a lot of research has been done, analysis cannot give us definitive answers. So it is not easy to explain why the middle Bronze Age in Eastern France had so few sword finds. Maybe, it is the result of the weak Bronze Age research in early times, or maybe a different deposit tradition existed but we cannot be certain about that.

The sword finds can have different functions in their finding context (grave, water, depot find): practical (war), cultic (religious) or representative (status symbol). Stray finds and settlement finds are not easy to interpret, because details of the finding circumstances are not known.

At the end of the work the status of a sword bearer is going to be examined. My opinion is that it is hard to comprehend exactly the status of a person by their sword. It is clear, that in the middle and late Bronze Ages sword bearers had a certain status, but it is not possible to specifically define it. In the middle Bronze Age it appears as if swords were more important for war and conflicts, but this could have changed in the late Bronze Age. From this time on, the sword was gaining more of a representative role. Other goods were becoming more important: chariot parts, bronze vessels, horse harnesses, pottery, objects with symbolic meaning etc. Chariot graves and double burials from the Urnfield period were set apart from the other graves and are not found as frequently as the others which suggest that they were something special. In their graves more imported goods can be discovered and appreciated. They are located on conveniently/favourably situated routes, which is an important indicator for trading. In the younger Urnfield period the structure of the society must have changed because graves with rich goods (ex. import goods) and graves with weapons (ex. sword bearer) are becoming less frequent. Noticeably, it is in the middle Urnfield period that hill-top settlements were preferred. There is no

explanation for this change but maybe it could be a sign for dangerous times. Less sword finds could mean that these weapons were needed and so they did not give them away so easily, but after all, this is just speculation.

The missing sword finds in graves can also be connected to the increased number of water finds. Because swords and other weapons of the late Bronze Age were deposited in water. If it was a different form of burial is beyond our knowledge.

In summary we can say, that swords have a special meaning in society, which has changed over time. In what way the sword bearer has played a leading position, can not clearly be defined with the findings. It is necessary to evaluate the sword graves in the context of the grave field. In addition, with the research of the fabrication technology we will gain more detailed and important information.

11.3 Curriculum Vitae

Name: Christine Hahnekamp

Geburtsdatum/-ort: 22. 07. 1983 in Eisenstadt

Schul Ausbildung:

1990-1994	Volksschule Eisenstadt
1994-1998	Hauptschule Theresianum, Eisenstadt
1998-2003	Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Eisenstadt
2003	Beginn des Studiums der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien
2006	Auslandsjahr an der Université de Bourgogne, Dijon
2009	Mobilitätsprogramm KWA (kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten), Frankreich (3 Monate)
2010	Arbeiten in der Studiensammlung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte

Grabungspraxis:

2005	Wallgrabung in Bibracte (Frankreich)
2005	Sommerakademie Xanten (Deutschland)
2006	Paläolithgrabung in Krems (Österreich)
2007 und 2008	Tutorium auf der Grabung in Vix (Frankreich)

Sprachkenntnisse: Englisch und Französisch fließend
Grundkenntnisse in Ungarisch